



**Uniendo Fuerzas  
Formamos Futuro**



Bachelorarbeit  
In Leisure and Tourism Management  
Fachhochschule Stralsund – University of Applied Sciences

# **Produktoptimierung eines nachhaltigen ,Volunteer Tourismusprogramms‘ auf den Galapagosinseln**

Autor: Franziska Kubisch (10935)

Erstkorrektor: Prof. Dr. Werner Gronau

Zweitkorrektor: Oscar Carvajal Mora

Abgabetermin: 19. August 2013

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>6</b>
1.1	Hintergrund der Arbeit.....	7
1.2	Zielsetzung der Arbeit.....	8
1.3	Aufbau der Arbeit.....	9
<b>2</b>	<b>Einleitung Volunteer Tourismus</b> .....	<b>10</b>
2.1	Begriffserläuterung Volunteer Tourismus.....	11
2.2	Entwicklung und Hintergrund.....	13
2.3	Nachhaltigkeitsbegriff.....	15
<b>3</b>	<b>Volunteer Markt</b> .....	<b>18</b>
3.1	Anbietermarkt.....	18
3.2	Volunteer-Typen und -Produkte.....	20
3.3	Zielgruppe.....	23
3.4	Motivationen.....	25
<b>4</b>	<b>Galapagos</b> .....	<b>29</b>
4.1	Ökosystem und Nachhaltigkeit.....	30
4.2	Tourismusentwicklung und Bevölkerungswachstum.....	32
4.3	Tourismustypen auf Galapagos.....	35
4.4	Wirtschaftsfaktor.....	37
4.5	Tourismuspolitik.....	39
4.6	Volunteer Tourismus auf Galapagos.....	41
<b>5</b>	<b>NGO 'Uniendo Fuerzas Formamos Futuro'</b> .....	<b>43</b>
5.1	Hintergründe und Entwicklung anhand von Problemen.....	43
5.1.1	Ökologische Probleme.....	44
5.1.2	Fehlender Nutzen des Touristengeldes.....	45
5.1.3	Kulturelle Armut und territoriale Begrenzung.....	46
5.2	Konkrete Ziele.....	47
5.3	Produktbeschreibung.....	49
5.4	Produktentwicklung.....	52
5.4.1	Produktentwicklung anhand allgemeiner Faktoren.....	53
5.4.2	Produktentwicklung anhand spezieller Faktoren.....	55
5.4.2.1	Zielgruppe.....	57
5.4.2.2	Motivationen.....	58

<b>6</b>	<b>Empirische Studie</b> .....	<b>60</b>
6.1	Methodische Vorgehensweise der Datenerhebung.....	61
6.2	Datenaufbereitung und Durchführung.....	61
6.3	Datenanalyse.....	63
6.4	Auswertung.....	64
6.5	Spezielle Motivationen.....	64
6.5.1	Analyse ‚Arbeit‘.....	67
6.5.2	Analyse ‚Freizeit‘.....	69
6.5.3	Analyse ‚Reisen‘.....	70
6.6	Optimierung.....	72
6.7	Spannungsfelder.....	76
<b>7</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>81</b>
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>84</b>
<b>9</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>88</b>
	Anhang A: Kontakt E-Mail an ‚Volunteer Organisationen‘ auf San Cristobal.....	88
	Anhang B: Anhang zum Volontäraufruf.....	89
	Anhang C: Ausschnitt aus der Verfassung der UFFFC.....	90
	Anhang D: Bisher durchgeführte Projekte der UFFF.....	92
	Anhang E: Teilstrukturierte Befragung mit Kategoriensystem.....	93
	Anhang F: Auswertung der Interviews nach Kategorien.....	97

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Begriffszusammensetzung.....	10
Abbildung 2: Einordnung ‚Volunteer Tourism‘ .....	12
Abbildung 3: Dimensionen des Nachhaltigkeitsbegriffs.....	16
Abbildung 4: Grobe Einteilung der Volunteer Produkte.....	21
Abbildung 5: Arten der ‚Volunteer Arbeit‘ .....	22
Abbildung 6: Motivationen von Volunteers.....	26
Abbildung 7: Galapagosinseln im Pazifik.....	29
Abbildung 8: Bevölkerungswachstum im Vergleich zur Tourismusentwicklung .....	34
Abbildung 9: Jährliche Wachstumsraten der Bevölkerung auf Galapagos bis 2010.....	34
Abbildung 10: Tourismustypen auf Galapagos .....	36
Abbildung 11: Beispielprogramm der UFFF auf Isabela.....	51
Abbildung 12: Projekte der UFFF .....	52
Abbildung 13: Darstellung des Produktaufbaus der UFFF .....	55
Abbildung 14: Allgemeine Motivationen der Volunteers .....	66
Abbildung 15: Motivationen der Befragten .....	66
Abbildung 16: Prioritäten während des Programms.....	72

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Tourismustypen .....	37
Tabelle 2: Produktentwicklung anhand der theoretischen Annahmen zur Zielgruppe .....	57
Tabelle 3: Produktentwicklung anhand der theoretischen Annahmen zur Motivation.....	58

## **Abkürzungsverzeichnis**

BMZ - Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

CSR - Corporate Social Responsibility

DED - Deutscher Entwicklungsdienst

EVS - European Voluntary Service

FAR - Forum anders Reisen

INGALA - Instituto Nacional Galapagos

IUCN - World Conservation Union

NGO - Non Governmental Organization

PNG - Parque Nacional Galapagos

TRAM - Tourism Research and Marketing

UFFF - Uniendo Fuerzas Formamos Futuro

UNCED - UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung

UNESCO - United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

UNWTO - United Nations World Tourism Organization

VSO - Voluntary Service Overseas

WCED - World Commission on Environment and Development

WWF - World Wildlife Fund

YfD - Youth for Development

# 1 Einleitung

Die wachsende Aufmerksamkeit für Probleme der dritten Welt, hauptsächlich entstanden durch den gesteigerten Tourismus, sorgt schon seit Jahren für zunehmendes Interesse an anderen, sanfteren Tourismusformen. Vor allem seit dem Beginn der Kritik am Massentourismus ab 1960 wird nach neuen Formen des Reisens gesucht. Eine, wenn auch noch relativ unbekannt Alternative, jedoch mit einem raschem Wachstum in den letzten Jahren, stellt der ‚Volunteer Tourismus‘ dar.

Darunter werden Reisen von meist jungen ‚Volunteers‘ oder ‚Freiwilligen‘ in andere Länder verstanden, um dort unentgeltlich zu arbeiten. Die Tätigkeitsfelder sind dabei vielfältig, meist aber mit sozialen oder ökologischen Projekten in den Einsatzgebieten, hauptsächlich Entwicklungsländern, gekoppelt.

Die Anzahl der anbietenden Sendeorganisationen, der Vereine und touristischen Anbieter ist in den letzten Jahren gestiegen. Waren es anfangs ausschließlich kirchliche Organisationen oder Non Governmental Organizations (NGO's), so entwickelt sich die Zahl der kommerziellen Anbieter stetig. Die Angebotspalette reicht inzwischen von organisiertem Englischunterricht in Lateinamerika, über Betreuung von Waisenkindern in Afrika bis hin zu Naturschutzprojekten in Asien und Mittelamerika.<sup>1</sup> Die Motivationen der Reisenden sind dabei vielfältig, werden aber in der Literatur meist mit ‚dem Reisen einen tieferen Sinn geben‘ und der Bevölkerung ‚etwas zurückgeben‘ beschrieben.<sup>2</sup>

In Deutschland zeugt vor allem das Programm ‚Weltwärts‘, des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Bestandteil des Deutschen Entwicklungsdiensts (DED), von gesellschaftlicher Akzeptanz und medialer Aufmerksamkeit des Phänomens. ‚Weltwärts‘ unterstützt seit 2008 junge Volunteers mit jährlich etwa 70 Millionen Euro an entwicklungspolitischen Geldern und entsandte im Folgejahr 2009 bereits 3525 Freiwillige.<sup>3</sup>

Da der ‚Volunteer Tourismus‘ bisher als Tourismusform mit positiven Auswirkungen angeboten und als mögliches Mittel zur nachhaltigen Tourismusedwicklung gehandelt wird, soll im Folgenden untersucht werden, inwiefern dies für die Galapagosinseln zutrifft und welche Verbesserungen am geplanten Volunteer Produkt vorgenommen werden müssen, um mögliche Spannungsfelder zwischen ‚Volunteer Touristen‘ und Einheimischen zu minimieren.

---

<sup>1</sup> Vgl. Travelworks 2013

<sup>2</sup> Vgl. Hindle, et al. 2007 S.9

<sup>3</sup> Vgl. Richter 2012

## 1.1 Hintergrund der Arbeit

Die Idee zur Arbeit entstand während des sechsmonatigen Aufenthaltes der Autorin in Ecuador, genauer in der Zeit von September 2012 bis Februar 2013, während sie sich auf den Galapagosinseln aufhielt. In dieser Zeit bekam sie durch die Arbeit vor Ort einen Eindruck von den täglichen Touristenströmen, die die Inseln besuchen und von den Regulierungen des Nationalparks, um diese Ströme besser lenken zu können. Besonders auffällig war, dass die Touristen das tägliche Leben der Einwohner einseitig bestimmen. Es gibt wohl kaum einen Galapagueño, der nicht direkt oder indirekt vom Tourismus lebt. Für viel Geld erleben die Touristen während ihres Aufenthaltes die ‚Touristenversion‘ der Inseln und erfreuen sich an der nahezu unberührten Natur. Doch wie ursprünglich ist die Natur wirklich?

Während ihrer Arbeit in einer Incoming Agentur auf Santa Cruz lernte die Autorin den Naturführer Daniel Carvajal kennen, der deutsche Touristengruppen auf den Inseln begleitet, gleichzeitig aber auch der Präsident der NGO ‚Uniendo Fuerzas Formamos Futuro‘ (UFFF) ist, welche sich auf der Nachbarinsel Isabela gegründet hat. Als er ihr von der Idee zur Erforschung der Verbesserungsmöglichkeiten eines ‚Volunteer Programms‘ auf den Galapagosinseln, mit dem Schwerpunkt auf nachhaltiger Entwicklung und Authentizität erzählte, war die Autorin sofort begeistert und entschied, sich mit diesem Thema in der Bachelorarbeit auseinander zu setzen.

Für die Autorin stand fest, dass sich am Tourismus auf den Inseln etwas ändern muss. Die stetigen Erhöhungen der Touristenkapazitäten gefährden nicht nur den Nationalpark mit seiner einzigartigen Flora und Fauna, sondern das gesamte Ökosystem der Inseln. Und damit nicht genug, auch soziale und wirtschaftliche Folgen sind weitreichend.

Um dem ungehinderten Tourismuswachstum entgegenzuwirken, reichen die Nationalpark- und Einreisebestimmungen nicht aus. Es muss ein umweltbewusstes und nachhaltiges Verhalten der Touristen gefordert und gefördert werden, wodurch ein neuer, bewussterer Ansatz des Reisens entstehen kann.

In diesem Zuge wird die Autorin den Trend des ‚Volunteer Tourismus‘ untersuchen und überprüfen, ob durch die Implementierung dieser Reiseform auf der Insel Isabela ein allgemeines Umdenken erreicht werden kann und wie genau das Programm der NGO ‚Uniendo Fuerzas Formamos Futuro‘ umgesetzt werden muss, um dies zu unterstützen.

## 1.2 Zielsetzung der Arbeit

„Seit über 20 Jahren liegt ein wesentlicher Fokus der Tourismusforschung auf der Entwicklung von Strategien, die sich mit dem Beitrag des Tourismus zu einer nachhaltigen Entwicklung in den Ländern der Dritten Welt befassen.“<sup>4</sup> Besonders die entstandene Abhängigkeit von der Massentourismusindustrie soll vermieden und durch bewusstere, alternative Formen des Reisens ersetzt werden.

Mit der Analyse des ‚Volunteer Tourismus‘ als Teil des Alternativtourismus soll untersucht werden, ob ‚Volunteer Tourismus‘ auch auf der Galapagosinsel Isabela unter den Gesichtspunkten einer nachhaltigen Entwicklung eingeführt werden kann. Hierfür werden qualitative Interviews mit Volontärs geführt, welche bereits Galapagos bereist und ‚Volunteer Arbeit‘ verrichtet haben. Die Autorin entschied, dass das angedachte Volunteer Programm der ortsansässigen NGO ‚Uniendo Fuerzas Formamos Futuro‘ überprüft werden muss, um Verbesserungsmöglichkeiten im Programm festzustellen und gegebenenfalls Änderungen vorzunehmen, bevor das Produkt auf dem Markt angeboten wird. Ziel soll es sein, ein möglichst optimiertes Produkt anzubieten, welches auf Authentizität und lokales Mitspracherecht setzt und gleichzeitig die Kriterien der nachhaltigen Entwicklung und des Umweltschutzes erfüllt, um im Endeffekt eine neue, umweltorientierte Tourismusform auf den Inseln anzubieten.

Nicht zuletzt stellen die Galapagosinseln aufgrund ihrer abgeschiedenen Lage und der begrenzten Fläche hierfür ein hervorragendes Untersuchungsfeld dar. Darüber hinaus besteht bereits bei Einheimischen und Reisenden der Wunsch nach Umsetzung der Nachhaltigkeitsprinzipien und stärkerem Umweltbewusstsein.

Entgegen einschlägiger Tourismuskonzepte beschäftigt sich die Autorin nachfolgend nicht mit der ‚tourist-centred orientation‘ des ‚Volunteer Tourismus‘, sondern konzentriert sich auf das Angebot. Der Fokus liegt auf den Zielen der UFFF und der dahingehenden Produktentwicklung und -optimierung.

---

<sup>4</sup> Schiekel 2008 S.1



Grundannahmen zu Beginn der Arbeit sind dabei:

- Die nachhaltige Entwicklung der Galapagosinseln kann durch ein gezieltes Angebot von ‚Volunteer Tourismus‘ Programmen unterstützt und vorangetrieben werden.
- ‚Volunteer Touristen‘ sind zu großen Teilen selbstlos motiviert und können demnach ein Vorbild für Einheimische und andere Reisende sein und gleichzeitig die Umsetzung der Projekte positiv beeinflussen.
- Die Umsetzung der Ziele der UFFF kann durch eine Optimierung in den Punkten ‚Arbeit‘, ‚Freizeit‘ und ‚Reisen‘ anhand von Aussagen der befragten ‚Volunteer Touristen‘ gewährleistet werden, um letztendlich ein ideales Endprodukt, sowohl für Teilnehmer, als auch für die Einheimischen anbieten zu können.

Um eine ganzheitliche Bearbeitung des Themas vornehmen zu können, wird dabei im Vorfeld auf die Bereiche ‚Volunteer Tourismus‘, ‚Galapagos‘ und schließlich die ‚UFFF‘ eingegangen.

### **1.3 Aufbau der Arbeit**

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in sieben Kapitel. Zunächst werden das Forschungsgebiet und die Absichten der Arbeit dargestellt. Im zweiten Teil werden die theoretischen Grundlagen geklärt, wobei die Begriffe ‚Volunteering‘, ‚Tourismus‘ und ‚Nachhaltigkeit‘ in einen theoretischen Kontext gebracht werden. Im dritten Kapitel wird der bereits bestehende Markt der ‚Volunteer Anbieter‘ genauer beleuchtet, wobei die angebotenen Produkte und deren Eigenschaften, sowie die Zielgruppe genauer untersucht werden. Im vierten Kapitel wird die ausgewählte Destination Galapagos vorgestellt. Zunächst wird das Ökosystem der Galapagosinseln beschrieben um anschließend die bestehenden Probleme durch die gestiegene Tourismusentwicklung zu untersuchen. Die entstandenen Herausforderungen durch den Menschen werden hierbei besonders betrachtet. Anschließend wird die NGO ‚Uniendo Fuerzas Formamos Futuro‘ vorgestellt, mit welcher die Autorin eng zusammenarbeitete. Deren Ziele und Herangehensweisen zur Entwicklung eines ‚Volunteer Programms‘ auf den Galapagosinseln werden dargestellt und verständlich gemacht. Im sechsten Kapitel werden die mit Volunteers geführten Interviews ausgewertet und auf die Bereiche von besonderem Interesse bezogen. Somit können Rückschlüsse auf Verbesserungsmöglichkeiten für die NGO ‚UFFF‘ besonders in den Bereichen ‚Arbeit‘, ‚Freizeit‘ und ‚Reisen‘ getroffen werden. Diese Schlussfolgerungen werden im darauffolgenden Kapitel abgebildet um abschließend ein Fazit zum ‚Volunteer Tourismus‘ auf den Galapagosinseln zu ziehen.

## 2 Einleitung Volunteer Tourismus

Der Begriff ‚Volunteer Tourism‘ stammt aus der englischsprachigen Literatur und wird im Sprachgebrauch oft als ‚Voluntourism‘ bezeichnet. Im deutschsprachigen Raum wird dieser Terminus allerdings kaum verwendet. Hier prägen Begriffe wie ‚Freiwilligendienst‘ oder ‚Freiwilligenarbeit‘ das Sprachbild. Während man unter den beiden Letzteren normalerweise dasselbe versteht, „ist der Volunteer-Tourismus eindeutig von den Freiwilligendiensten abzugrenzen, da diese speziell über Träger- beziehungsweise Entsendeorganisationen organisiert werden.“<sup>5</sup> Der ‚Volunteer Tourismus‘ ist vielmehr ein touristisches Produkt, welches sich aus der Entwicklungsarbeit und den Freiwilligendiensten entwickelte.

Der Begriff ‚Volunteer Tourism‘ stellt demnach eine Kombination aus den beiden Begriffen ‚Volunteering‘ und ‚Tourismus‘ dar.

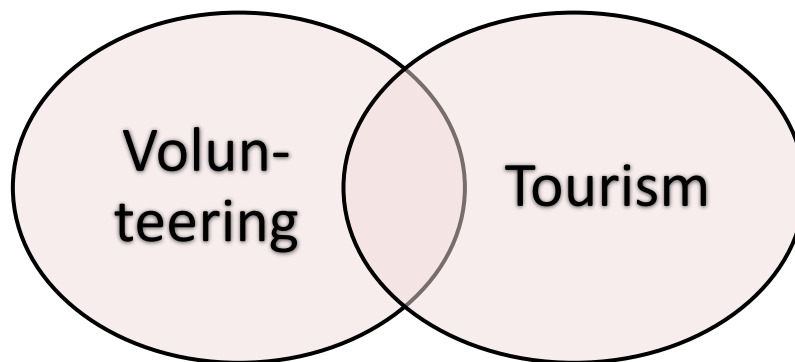


Abbildung 1: Begriffszusammensetzung, eigene Darstellung

Die ‚United Nations World Tourism Organization‘ (UNWTO) definiert **Tourismus** als: „[...] die Aktivitäten von Personen, die sich an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung begeben und sich dort nicht länger als ein Jahr zu Freizeit-, Geschäfts- oder anderen Zwecken aufhalten [...]“<sup>6</sup>

**Volunteering** hingegen wird von Brown beschrieben als „[...]eine freiwillig ausgeführte Tätigkeit, die ohne finanzielle Entlohnung stattfindet. Das generelle Ziel ist, dass anderen geholfen wird. Es handelt sich um eine Arbeit, die von einem Menschen aus freiem Willen zugunsten anderer Menschen, außerhalb der unmittelbaren Familie, ohne Bezahlung, allenfalls bis auf ein kleines Entgelt und/oder einem Ausgabenersatz, ausgeführt werden.“<sup>7</sup>

Im Laufe der Arbeit wird der zweisprachige Begriff ‚Volunteer Tourismus‘ verwendet, da somit am besten die Bedeutung der einzelnen Bereiche zur Geltung kommt.

<sup>5</sup> InitiativeAuslandszeit 2013

<sup>6</sup> Hundertmark 2011 S.19

<sup>7</sup> Brown 2005 in Hundertmark 2011 S. 18

## 2.1 Begriffserläuterung Volunteer Tourismus

Die am häufigsten in der Literatur verwendete Definition für ‚Volunteer Tourism‘ ist die nach Wearing:

*„The generic term ‚volunteer tourism‘ applies to those tourists who, for various reasons, volunteer in an organized way to undertake holidays that might involve aiding or alleviating the material poverty of some groups in society, the restoration of certain environments or research into aspects of society or environment.“<sup>8</sup>*

Davis Clemmons, Gründer der Website Voluntourism.org, hingegen nutzt den Term ‚Voluntourism‘ und beschreibt ihn wie folgt:

*„[Voluntourism is] the conscious, seamlessly integrated combination of voluntary service to a destination and the best, traditional elements of travel – arts, culture, geography, history and recreation – in that destination.“<sup>9</sup>*

Gemeinsam ist beiden Forschern nicht nur die Definition unter Verwendung der vorangegangenen Begriffe, sondern laut deren Forschung auch die Einordnung des ‚Volunteer Tourismus‘ in den Alternativtourismus: „[...] falling into areas such as alternative tourism and social work [...]“<sup>10</sup> So beschreibt Wearing ‚Volunteer Tourismus‘ als Form des Alternativtourismus, welcher es möglich macht eine alternative Richtung zum Massentourismus zu schaffen, bei der der menschliche Gewinngedanke den selbstlosen Motivationen des Reisens und des Unterstützens untergeordnet ist.<sup>11</sup>

Weiterhin wird ‚Volunteer Tourismus‘ immer mehr von privaten Organisationen und auch NGO's als globales Mittel gesehen, um weitreichende soziale und ökologische Probleme in Gesellschaftsgruppen oder Destinationen zu lösen, da er nicht in der Form konsumierend ist wie andere Tourismusformen, allen voran der Massentourismus.<sup>12</sup> Vor allem die sozialen und ökologischen Auswirkungen unterscheiden sich grundlegend, wobei sie dem sanften Tourismus in seinen Ausprägungen am nächsten kommen. „[...] the volunteer tourist learns and interacts more with the people and the culture of the place in which they are living, the surrounding environment and becomes more familiar, so they naturally absorb, integrate and adopt elements of the environment and the culture.“<sup>13</sup>

Dennoch ist eine klare Abgrenzung von genannten, sanften Formen, welche eine verantwortungsvolle Nutzung der Ressourcen und den bewussten Umgang mit der Natur in den Mittelpunkt stellen, kaum mehr möglich.

---

<sup>8</sup> Wearing 2001 S.1

<sup>9</sup> VolunTourism International 1999

<sup>10</sup> Wearing 2001 S.1

<sup>11</sup> Vgl. Wearing 2001 S.12

<sup>12</sup> Vgl. Lyons und Wearing 2008 S.6

<sup>13</sup> Wearing 2001 S.9

Folgende Abbildung beschreibt die angesprochenen Überschneidungen des Volunteer Tourismus mit anderen Tourismusformen und demonstriert gleichzeitig deren Abweichungen voneinander.



**Abbildung 2: Einordnung ‚Volunteer Tourism‘, eigene Darstellung nach Callanan und Thomas 2005 S. 185.**

So können Teilbereiche des Ökotourismus, des verantwortungsvollen Reisens, des moralischen Tourismus oder auch des karitativen Tourismus in Projekten des ‚Volunteer Tourismus‘ gefunden werden. Dennoch fehlen diesen Formen wichtige Attribute des Volunteering, allen voran das unentgeltliche Arbeiten während des Aufenthaltes.

In Bezug auf die genannten Formen des Tourismus ist der ‚Volunteer Tourismus‘ bis heute „one of the most undeveloped themes in the scholarship on alternative tourism.“<sup>14</sup>

**Zusammenfassung:** Die verschiedenen Begriffe für ‚Volunteer Tourismus‘, ob nun ‚Volunteering‘, ‚Freiwilligenarbeit‘ oder ‚Voluntourism‘ besitzen die gleichen Grundzüge. Sie definieren ‚Volunteer Touristen‘ als Menschen, die in ihrer Freizeit unbezahlte Arbeit leisten<sup>15</sup> und sich dafür an einen anderen Ort begeben. Je nach Organisation, mit der das Volunteer Programm durchgeführt wird, unterscheiden sich die Angebote,- sowohl im Inhalt als auch in der Form.

Dennoch kann man feststellen, dass das allgemeine Ziel des ‚Volunteer Tourismus‘ die Arbeit und Unterstützung der Bevölkerung in den Zielgebieten ist. Dabei ist aufgrund der geringeren ökologischen und sozialen Auswirkungen der Reise eine Abgrenzung zu sanfteren Reiseformen wie dem Ökotourismus nicht immer leicht vorzunehmen.

<sup>14</sup> Wearing 2001 S.2

<sup>15</sup> Vgl. Stiglechner 2009 S.27

## 2.2 Entwicklung und Hintergrund

Die Geschichte des ‚Volunteer Tourism‘, oder ‚Voluntourism‘, ist älter als der Name es vermuten lässt. Zwar nahm die Bekanntheit in den letzten Jahren deutlich zu, die Idee des Kombinierens von Volontärrarbeit und Reisen aber ist alles andere als neu.<sup>16</sup>

Der Wunsch nach Reisen mit einem Effekt für das Allgemeinwohl des bereisten Landes und der eigenen Selbstverwirklichung kann bereits bei den Missionaren und Lehrmeistern sowie der Grand Tour des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden.<sup>17</sup> Es bestand die Absicht durch Aufklärung und Sensibilisierung auf die Herausforderungen einer wachsenden, verbundenen Welt aufmerksam zu machen.<sup>18</sup>

Die Wurzeln des Volunteer Tourismus, wie man ihn heute kennt, können im Britischen ‚Volunteer Service Overseas‘ (VSO) 1958 gefunden werden. Auch die ‚US Peace Corps‘ trugen mit ihren ersten privaten Entsendungen in die sogenannte Dritte Welt dazu bei, die ‚unoffizielle Hilfe‘ und Entwicklungsarbeit zu begründen.<sup>19</sup> ‚Earthwatch.org‘ führte als erste Tourismusorganisation eine Entsendung im Sinne des heutigen Volunteering bereits 1971 aus.<sup>20</sup> Ab 1980 kam es zum Wendepunkt, sowohl in der Gesellschaft als auch im Tourismus. Konzepte wie ‚Ecotourism‘, ‚Responsible Tourism‘ und ‚Nachhaltiger Tourismus‘ entwickelten sich als Alternative zum Massentourismus.<sup>21</sup> Wie in Abbildung 2 veranschaulicht, wurde auch der Volunteer Tourismus unter diesen Konzepten bekannt, obwohl er in einigen Gesichtspunkten deutlich abgewandelt wurde. Man kann hier von ‚commodification‘ der ‚Eco-Aspekte‘ im Tourismus reden, um ihn unter Angabe von ‚Nischentourismus‘ auf dem Massenmarkt zu verkaufen.<sup>22</sup>

Während die 1990er Jahre vom Abenteuer- und Kulturtourismus geprägt waren gibt es spätestens seit 2000 den ‚Volunteer tourism rush‘,<sup>23</sup> beeinflusst durch eine zunehmend schuldbewusste Gesellschaft, welche sich durch die unentgeltliche Arbeit ein ‚gutes Gefühl‘ und ‚etwas zurückzugeben‘ verspricht. Zum ersten Mal wurde ein sogenanntes ‚Oversea Charity Work Paket‘ gebündelt und über Agenturen und Bildungseinrichtungen an die Zielgruppe der bewusst Reisenden 18- bis 25jährigen verkauft.

Der eigentliche ‚Volunteer Tourismus‘ entwickelte sich dennoch sehr zeitgenössisch unter kosmopolitischen Gesichtspunkten und ist im gleichen Atemzug mit ‚nachhaltiger Entwicklung‘ und ‚Corporate Social Responsibility‘ (CSR) zu nennen. Demnach unterliegt

---

<sup>16</sup> Vgl. Voluntourism.org 2011

<sup>17</sup> Vgl. Vradi 2013 S.1

<sup>18</sup> Vgl. Vradi 2013 S.6

<sup>19</sup> Vgl. Vradi 2013 S.1

<sup>20</sup> Vgl. Voluntourism.org 2011

<sup>21</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.184

<sup>22</sup> Vgl. Lyons und Wearing 2008 S.24

<sup>23</sup> Callanan und Thomas 2005 S.183

‚Volunteer Tourismus‘ der romantischen Vorstellung von multikultureller Vielfalt und Austausch zum Schutze von Traditionen, Natur und Umwelt verbunden mit dem Wunsch, anderen zu helfen und von ihnen zu lernen.<sup>24</sup>

In einem kurzen Zeitraum erfuhr die Branche schnelles Wachstum und wurde zum Nischenprodukt für den Massenmarkt.<sup>25</sup> Ausschlaggebend hierfür war unter anderem die Vielzahl von Volontärprojekten und angebotenen Destinationen, kombiniert mit einer Vielzahl an wettbewerbsorientierten Anbietern wie Reiseveranstaltern, Privat- oder Charity-Organisationen.<sup>26</sup>

Auf den ersten Blick gibt es zwei Gründe für das rasche Wachstum dieser Tourismusform. Zum einen stellt ‚Volunteer Tourismus‘ eine umweltbewusste Alternative zum Massentourismus dar und kritisiert dessen zerstörerische Ausmaße. Sätze wie ‚der Gesellschaft etwas zurückgeben‘ oder ‚einen Unterschied in der Welt machen‘ reizen besonders die Post-Materialisten der ethischen westlichen Welt und zeigen ihre ‚travelling with a purpose‘ Einstellung.<sup>27</sup> Zum anderen stellt eine Zeit als Volunteer in der heutigen, professionalisierten Welt „a standard requirement for higher education and career development“ dar.<sup>28</sup> Besonders für junge Erwachsene bietet sich die Chance, exotische sowie kulturelle Erfahrungen zu sammeln und sich somit vom ‚Rest‘ abzugrenzen<sup>29</sup> und den Lebenslauf aufzuwerten.

Die ‚Initiative Auslandszeit‘ führt in diesem Zusammenhang an: „Volunteer-Reisen sind eine gute Alternative zu anderen Formen des Auslandsaufenthalts geworden (z.B. zu Work & Travel, Au-pair oder auch Auslandspraktikum), denn zum einen können die Volunteers nach ihrem Freiwilligenarbeits-Trip neben der Auslandserfahrung auch soziales Engagement vorweisen, was sich sehr gut im Lebenslauf macht; und andererseits ist Volunteering eine sehr flexible Form des Auslandsaufenthalts, von wenigen Wochen bis zu vielen Monaten möglich, an vielen Orten in vielfältigen Projekten weltweit, in der Regel mit einem schlichten Touristenvisum.“<sup>30</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Vrasti 2013 S.1

<sup>25</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.183

<sup>26</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.183

<sup>27</sup> Vgl. Vrasti 2013 S.2

<sup>28</sup> Simpson 2005 S.448

<sup>29</sup> Vgl. Vrasti 2013 S.2

<sup>30</sup> Hundertmark 2011 S.15f.

**Zusammenfassung:** Der Trend des ‚Volunteer Tourismus‘ passt perfekt in die heutige Zeit. Mit dem gesellschaftlichen Wertewandel von der Spaß- zur Sinngesellschaft wird auch die Kombination ‚Reisen und Helfen‘ sehr gut angenommen, was die wachsenden Zahlen der Entwicklung zeigen. „Gefragt sind touristische Angebote, die nicht mehr nur Spaß und Abenteuer vermitteln, sondern vor allem neue, authentische, interaktive und individuell sinnvolle Tiefenerfahrungen suggerieren.“<sup>31</sup>

Obwohl der Trend bereits vor 50 Jahren begann ist er dennoch in der Debatte um nachhaltigen Tourismus und Alternativtourismus von Heute zu finden. Ausschlaggebend ist der Wandel der Gesellschaft von ‚travel to take‘ zu ‚travel to assist‘ oder während des Reisens ‚etwas zurückzugeben‘.<sup>32</sup>

### 2.3 Nachhaltigkeitsbegriff

Da im Zusammenhang mit ‚Volunteer Tourismus‘ bereits der Begriff ‚Nachhaltigkeit‘ fiel, wird er an dieser Stelle aufgenommen. Kaum ein anderer Begriff hat in den letzten 20 Jahren so an Bedeutung dazugewonnen wie ‚nachhaltige Entwicklung‘. Mit der Erkenntnis, dass der Mensch mit seiner fortschreitenden Industrie und Technik nicht nur positive Auswirkungen hervorbrachte, sondern auch die Umwelt zusehends negativ beeinflusste, wuchs das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Erhaltung von Ressourcen.<sup>33</sup> Im Zuge dessen setzte sich zunächst die Brundtland-Kommission mit dem Begriff auseinander.

*„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“.*<sup>34</sup>

Die Dauerhaftigkeit bzw. die Zukunftsfähigkeit ist demnach zentraler Aspekt des Nachhaltigkeitsprinzips.<sup>35</sup> Bei der Konferenz wurden die anfangs ökologischen Aspekte um ökonomische und soziale Aspekte ergänzt, weshalb der heutige Nachhaltigkeitsbegriff diese drei Dimensionen umfasst. Die Kernaussage ist es, dass ökologisches Gleichgewicht nur erreicht werden kann, wenn „parallel ökonomische Sicherheit und soziale Gerechtigkeit in der Bevölkerung gleichrangig angestrebt werden“.<sup>36</sup>

---

<sup>31</sup> McIntosh und Zahra 2009 in Hundertmark 2011

<sup>32</sup> Vgl. Wearing 2001 S.138

<sup>33</sup> Vgl. Grunwald und Kopfmüller 2006 S.17

<sup>34</sup> WCED 1987 S.43

<sup>35</sup> Vgl. Schiekel 2008 S.36

<sup>36</sup> FHKöln 2008 S.3





**Abbildung 3: Dimensionen des Nachhaltigkeitsbegriffs, eigene Darstellung nach Müller 2006 S. 18**

Weltweite Beachtung fand der Begriff ‚nachhaltige Entwicklung‘ jedoch erst nach der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) 1992 in Rio de Janeiro, auf dem die sogenannte Agenda 21 verabschiedet wurde. 10.000 Delegierte aus 178 Staaten nahmen an der Konferenz teil, um über globale Entwicklungsprobleme im umweltpolitischen Zusammenhang und die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt zu diskutieren.<sup>37</sup> Resultat der Tagung war die Festlegung von Zielen, Maßnahmen und Instrumenten zur Erreichung einer globalen, nachhaltigen Entwicklung. Seit 1999, der siebten Tagung der UNCED in New York ist auch der Tagungspunkt ‚Tourismus und nachhaltige Entwicklung‘ in das Programm aufgenommen worden und zeigt die Wichtigkeit der Einbeziehung anderer Bereiche.<sup>38</sup> Anhand der beschriebenen Bereiche entstehen Forderungen nach „Effizienz der Ressourcenallokation, nach sozialem Ausgleich im Sinne eines Generationenvertrages, sowie nach Suffizienz des Ressourceneinsatzes.“<sup>39</sup>

Seither finden Diskussionen über Nachhaltigkeit nicht ausschließlich in der Politik statt. Die Diskussionen zum Thema ‚Corporate Social Responsibility‘ (CSR) haben in den letzten Jahren sowohl in der Öffentlichkeit als auch im Tourismus deutlich zugenommen. Darunter versteht man den Beitrag von Unternehmen zu einer nachhaltigen Entwicklung.<sup>40</sup> Auch die Nachfrageseite wird nach und nach auf die negativen Auswirkungen des Tourismus aufmerksam. „Laut dem Geschäftsführer des Verbandes ‚Forum Anders Reisen‘ (FAR), liegt das Potenzial des nachhaltigen Tourismus bei 20 Prozent; nach einer von der Forschungsgemeinschaft im März 2010 durchgeführten Studie interessiert sich somit jeder Fünfte der Deutschen für nachhaltige Tourismusangebote.“<sup>41</sup>

<sup>37</sup> Vgl. FHKöln 2008 S.6

<sup>38</sup> Vgl. Hundertmark 2011 S.6

<sup>39</sup> Sangmeister und Schönstedt 2010 S.170

<sup>40</sup> Vgl. Balderjahn 2004 S.55

<sup>41</sup> Nieberding 2010 S.8



Die Bemühungen um einen sozial- und naturverträglichen Tourismus, welcher nicht nur die Umwelt einbezieht, sondern auch soziale und kulturelle Reichtümer schützt und den wirtschaftlichen Nutzen für die lokale Bevölkerung bringt, sind damit spürbar. „Reisen muss bewusstseinsmäßig als wertvolles und erhaltenswertes, durch unkontrolliertes Wachstum jedoch zunehmend gefährdetes Gut begriffen werden, nicht als Konsumgut im Sinne von gedankenlosem Verbrauch.“<sup>42</sup>

**Zusammenfassung:** Durch die gestiegene Aufmerksamkeit für das globale Thema des Ressourcen- und Umweltschutzes und die negativen Folgen des Tourismus betrifft das Ziel der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung nunmehr die globale Welt. Eine verantwortungsvolle Nutzung von Rohstoffen und der umweltbewusste Umgang mit natürlichen Ressourcen sind in das Bewusstsein der Anbieter und der Nachfrager gerückt. Negativ ist anzumerken, dass aufgrund des Interesses für ‚Sustainable Tourism‘ Anbieter nicht selten mit ‚nachhaltigem, umweltschonenden Reisen‘ werben, dies jedoch lediglich als Werbeparole benutzen ohne eine Umsetzung im eigentlichen Sinne zu ermöglichen.

---

<sup>42</sup> Aderhold 2006 S.37

### 3 Volunteer Markt

Obwohl die touristische Vermarktung des ‚Volunteer Tourismus‘ ein relativ neues Phänomen ist, besteht bereits ein großer Anbieter- und Nachfragemarkt. Ein Überblick über die Volunteer Reisenden, aber auch die anbietenden Vermittler und Organisationen ist aufgrund der bestehenden Vielfalt der Produkte und der uneinheitlichen Begriffsnutzung nahezu unmöglich.

Das folgende Kapitel über den ‚Volunteer Tourismusmarkt‘ beschreibt sowohl den Markt der Anbieter als auch die Sendeorganisationen, befasst sich mit der Zielgruppe der Volunteers und beschreibt die Produktpalette der Angebote, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

#### 3.1 Anbietermarkt

Ein wichtiges Element des Volunteer Tourismus ist, dass er sich in einem mehr oder weniger organisierten Rahmen abspielt.<sup>43</sup> Dabei reichen die Angebote von ‚Pauschal-Volunteer Tourismus‘ bis hin zur selbstständigen Kontaktaufnahme der Freiwilligen mit einer Organisation vor Ort. Dementsprechend ist gewährleistet, dass Volunteers immer einen Ansprechpartner und einen geregelten Ablauf vorfinden und sich so häufiger für den Schritt ins Ausland entscheiden, als bei einer unorganisierten Reise. Allerdings fallen so Vermittlungsgebühren der Sendeorganisation an. Zusammen mit den Lebenshaltungskosten vor Ort und weiteren Ausgaben an die Organisation für Unterbringung und Verpflegung kann der Preis den einer ‚herkömmlichen Reise‘ in das Zielgebiet deutlich überschreiten. „[...] the amount is usually more than an average tourist would expect to pay on a ‚normal‘ holiday to a similar location.“<sup>44</sup>

Das Spektrum der Sendeorganisationen mit ‚Volunteer Projekten‘ ist vielfältig. Die Palette reicht von Organisationen im Heimatland der Reisenden, über ortsansässige Organisationen im Reiseland bis hin zu Einzeleinrichtungen und unabhängigen NGO’s. Auch in Reisebüros lässt sich mittlerweile ein Volunteer Aufenthalt buchen.

Die bekanntesten, internationalen und unabhängigen Sendeagenturen sind dabei der ‚Voluntary Service Overseas‘ (VSO), ‚Youth for Development‘ (YfD) und ‚Global Xchange‘, welche verschiedene Projekte in nahezu allen Bereichen des Volunteering anbieten. Weiterhin spielen die ‚Peace Corps‘ in Amerika und der ‚European Voluntary Service‘ (EVS) für Einsätze innerhalb Europas eine große Rolle.<sup>45</sup>

Darüber hinaus zeichnet sich der Volunteer Markt als Wachstumsbranche im Tourismus ab.

---

<sup>43</sup> Vgl Wearing 2001 S.1

<sup>44</sup> Wearing 2001 S.2

<sup>45</sup> Vgl. Hindle, et al. 2007 S.94 f.

Laut der ‚Lasso Communications‘ Umfrage wurde für 2010 erneut mit einem Wachstum in der Branche gerechnet. 62 Prozent der befragten Entsendeorganisationen erwarteten, mehr Volunteer Reisende ins Ausland zu senden als im vorherigen Jahr.<sup>46</sup>

Über die Vielzahl der Anbieter gibt es allerdings keine vollkommen verlässlichen Quellen. Studien des ‚Tourism Research and Marketing‘ (TRAM) von 2008 geben jedoch an, dass „the total expenditure generated by volunteer tourism is likely to be between 1.66 Billion Dollar and 2.6 Billion Dollar.“<sup>47</sup>

Während eine Vielzahl von Anbietern eng mit Non-Profit Organisationen zusammenarbeitet, ist nicht zu leugnen, dass in letzter Zeit auch viele profitorientierte Firmen für den starken Zuwachs in dem Anbieterbereich sorgen. Entgegen dem sozialen Unternehmertum folgen sie dem Grundsatz der Gewinnmaximierung.<sup>48</sup>

Diese, mitunter unseriösen Angebote, haben zur Folge, dass ‚Volunteer Touristen‘ fehlgeleitet werden können. „Für Starter kann die Volunteer Vielfalt der Produkte überwältigend sein. Doch nicht jedes Volunteering ist gutes Volunteering.“<sup>49</sup> Dementsprechend kann das Konzept zur ‚Rettung der Welt‘ nicht als allgemeingültig angenommen werden. Nicht jedes Projekt ist automatisch eine ‚gute Sache‘. „There are plenty of organizations that are not meeting or responding to local needs, not working in proper partnership with host communities and certainly not working towards sustainable solutions. And, let’s face it - no-one wants to become that volunteer who has just built a bridge where no bridge was needed.“<sup>50</sup>

Auch die Fülle der Angebote direkt für Galapagos ist enorm. Nutzt man die Online-Suchmaschine Google, um nach ‚Freiwilligenarbeit Galapagos‘ zu suchen, so erhält man 8.400 Treffer. Organisationen wie ‚Praktikawelten‘, ‚Freiwilligenarbeit.de‘, ‚Auszeit-weltweit‘, ‚Stepin‘, ‚Multikultur‘ und viele andere bieten ‚Volunteer Tourismus‘ auf den Galapagosinseln an.

Die ‚Initiative Auslandszeit‘ in Zusammenarbeit mit ‚Freiwilligenarbeit.de‘ bietet beispielsweise einen Galapagosaufenthalt für vier Wochen an. Die Kosten für die Arbeit im Projekt inklusive eine Woche Sprachkurs in Quito belaufen sich auf 1.890 Euro.<sup>51</sup> Unterkunft bei einer Gastfamilie muss mit 40 Euro pro Woche extra bezahlt werden. ‚Praktikawelten‘ offeriert ebenfalls einen vierwöchigen Aufenthalt auf den Galapagosinseln für 1.890 Euro,<sup>52</sup> wobei sich die Angebote sehr ähneln. Beide bieten Naturprojekte im Hochland von Santa

---

<sup>46</sup> Vgl. Benson 2011 S.1

<sup>47</sup> Benson 2011 S.5

<sup>48</sup> Vgl. Benson 2011 S.1

<sup>49</sup> Hindle, et al. 2007 S.9

<sup>50</sup> Hindle, et al. 2007 S.9

<sup>51</sup> Vgl. InitiativeAuslandszeit 2013

<sup>52</sup> Vgl. Praktikawelten 2013

Cruz an, wobei es sich um die ‚Jatun Sacha Lodge‘ handelt, welche später noch erwähnt wird.

Bereits die Stellenausschreibungen lassen erahnen, dass es sich eher um ein touristisches Angebot handelt, als eine Hilfsarbeit. Sätze wie ‚be more than a tourist‘ wirken anziehend auf Interessierte. Es wird geworben: „Gemeinsam mit Gleichgesinnten kannst du in der Sprachschule die ersten Salsa-Schritte üben, oder bei einem Cocktail- und Kochkurs die typischen Getränke und Speisen von Ecuador kennenlernen – es wird also einiges geboten.“<sup>53</sup> Bei dem Galapagosangebot direkt wird mit ‚das klingt nach einem spannenden Abenteuer‘ geworben.<sup>54</sup>

**Zusammenfassung:** Den Sendeorganisationen kommt eine wichtige Rolle zu. Sie entscheiden maßgeblich über den Erfolg oder Misserfolg eines Projektes. Somit müssen „die Projekte sorgfältig ausgewählt und entwickelt werden, damit sie für ‚Volunteer Touristen‘ und die Gastgebergemeinschaft gleichermaßen erfolgreich sind.“<sup>55</sup>

Dabei wird oft kritisiert, dass die gemeinsamen Philosophien und Ideologien der Unternehmer von gewinnerzielenden Absichten durchzogen seien, bei denen es in erster Linie um ‚Geldmachen‘ gehe.<sup>56</sup> Allerdings darf nicht angenommen werden, dass es sich bei allen Angeboten um unseriöse und gewinnbestrebte Angebote handelt. Eine Auswahl der Veranstalter ist jedoch ratsam.

### 3.2 Volunteer-Typen und -Produkte

Grundsätzlich kann ‚Volunteer Tourismus‘ an fast allen Orten der Welt stattfinden. Ob im Regenwald, in natürlichen Reservaten oder Naturschutzgebieten.<sup>57</sup> Es gibt kaum ein Land, in dem es keine Angebote gibt. Besonders populär sind wohl zurzeit Gebiete wie Afrika, sowie Mittel- und Südamerika.<sup>58</sup> In Lateinamerika sind die von ‚Volunteer Touristen‘ meistbesuchten Länder - Ecuador und Costa Rica.<sup>59</sup>

Es wird allerdings von den Veranstaltern darauf geachtet, dass die Regionen touristisch interessant oder diesen wenigstens nahegelegenen sind, um den Faktor des Tourismus nicht zu kurz kommen zu lassen. Daher die große Beliebtheit von Meer, Regenwald oder Savanne.

---

<sup>53</sup> Praktikawelten 2013 S.95

<sup>54</sup> Vgl. Praktikawelten 2013 S.99

<sup>55</sup> Raymond 2008 in Stiglechner 2009 S.46

<sup>56</sup> Vgl. Lyons und Wearing 2008 S.7

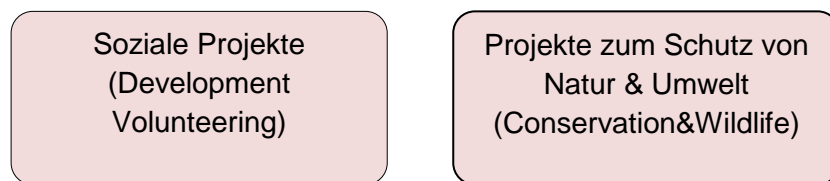
<sup>57</sup> Vgl. Wearing 2001 S.2

<sup>58</sup> Vgl. Hindle, et al. 2007 S.2

<sup>59</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.192

Zu den verschiedenen Destinationen kommen variable Aufenthaltsdauern. Von wenigen Tagen bis zu einigen Wochen, oder mehreren Jahren ist ein ‚Volunteer Aufenthalt‘ möglich. Dabei dauern die meisten Projekte länger als vier Wochen, allerdings weniger als sechs Monate.<sup>60</sup> Oftmals werden zusätzlich touristische Angebote inkludiert, etwa vorbereitende Sprachkurse in der Region. Die eigentliche Arbeit im Projekt ist beim Großteil der Volunteers in der Realität somit auf etwa vier Wochen begrenzt, der Anteil derer, die länger bleiben, ist deutlich geringer.<sup>61</sup>

Einige Volunteer Tourismus Organisationen wie der ‚World Wide Fund for Nature‘, (WWF), ‚Earthwatch‘ oder ‚Habitat for Humanity‘ verfolgen zwar grundsätzlich dieselben Ziele, nämlich die Förderung und Entwicklung in den Zielgebieten, dennoch unterscheiden sich deren Angebote maßgeblich.<sup>62</sup> Die Projektspanne in denen Volunteer Touristen die Möglichkeit haben, tätig zu sein, ist breit gefächert. Die meisten Projekte lassen sich grundsätzlich in zwei Kategorien einteilen, das sogenannte ‚Development Volunteering‘ und das ‚Conservation & Wildlife Volunteering‘.



**Abbildung 4: Grobe Einteilung der Volunteer Produkte, eigene Darstellung**

Unter ‚Development Volunteering‘ versteht man grundsätzlich die Arbeit mit Menschen, welche eine Entwicklung hervorbringen soll. Darunter sind Bauprojekte genauso zusammengefasst wie das Unterrichten in Schulen oder Betreuungsarbeiten in Waisenheimen. ‚Conservation und Wildlife Volunteering‘ hingegen stellt den Schutz der Umwelt in den Vordergrund. Projekte des Tier- und Artenschutzes, etwa in Tierheimen oder Forschungsstationen, sind, ebenso wie ökologische Projekte, vertreten.

<sup>60</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.189

<sup>61</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.189

<sup>62</sup> Vgl. Brown 2005 S.480

Folgende Abbildung zeigt die Einteilung von Volunteer Tourismus anhand der Tätigkeiten im Projekt.



**Abbildung 5: Arten der ‚Volunteer Arbeit‘, eigene Darstellung nach Hindle, et al. 2007 S.12**

Die Abbildung stellt die typischen Aufgabenfelder von ‚Volunteer Touristen‘ dar. Je nach Wunsch und Qualifikation der Volunteers gibt es eine Vielzahl an Projektarten, - im sozialen Bereich, als auch im ökologischen Bereich kann gearbeitet werden. Kritisch ist jedoch zu betrachten, dass nahezu alle Projekte ohne Vorkenntnisse der Teilnehmer angeboten werden. Projekte wie zum Beispiel Humanmedizin, Psychologie oder Sozialarbeit erfordern keinerlei Ausbildung oder Wissen von den Teilnehmern,<sup>63</sup> was bedeutet, dass jeder Laie in Krankenhäusern oder mit behinderten Menschen arbeiten kann. Ebenso wird mit Aussagen wie: ‚kein Spanisch notwendig‘ geworben. Bei eingeschränkter Verständigung, aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse in Kombination mit fehlender Kompetenz muss klar hinterfragt werden, welche Absichten mit der Arbeit der Volunteers verfolgt werden. Die Vermutung liegt nahe, dass das Geld, welches die Volunteers für ihren Aufenthalt zahlen, den Organisationen vor Ort mehr nutzt, als deren Arbeitskraft.

<sup>63</sup> Vgl. Praktikawelten 2013 S.40

**Zusammenfassung:** Aufgrund der Vielzahl an möglichen Programmen ist es oftmals schwierig für Volunteers, sich für ein geeignetes Angebot zu entscheiden. Dennoch ist es, je nach Interesse, Begeisterung oder Motivation jedem möglich, ein Angebot, passend zu den persönlichen Stärken zu finden. Hierbei ist allerdings ein Kritikpunkt auszumachen. Ohne Vorkenntnisse des Unterrichts beispielsweise Englischunterricht zu geben oder ohne medizinische Ausbildung in einem Krankenhaus zu arbeiten kann zu wenig sinnvollen Projekten führen, deren Zweckmäßigkeit hinterfragt werden sollte. Es ist zu vermeiden, dass unseriöse Angebote die Wichtigkeit und Absicht der ‚Volunteer Arbeit‘ schmälern. Die Arbeit der Volunteers sollte immer einem Nutzen für die bereiste Destination beinhalten, keine Gefahr. In diesem Atemzug ist über eine bessere Auswahl der Volunteers entsprechend ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse für die jeweiligen Projekte nachzudenken.

### 3.3 Zielgruppe

Jedem ab 18, ob allein oder in kleinen Gruppen, ob Student, Schüler, Arbeitnehmer oder Pensionär, ist es möglich, als ‚Volunteer Tourist‘ zu arbeiten. Bezogen auf die soziodemografischen Merkmale lässt sich jedoch feststellen, dass die meisten Volunteers zwischen 18 und 25 Jahren alt und weiblich sind.<sup>64</sup>

Begünstigt durch den wachsenden Trend und die vielversprechenden Angebote sind es lange nicht mehr nur ‚Aussteiger‘, Menschenrechtler oder Entwicklungshelfer, die sich entschließen Volunteers zu werden.<sup>65</sup> Vielmehr gehört die Mittelschicht der jungen Erwachsenen schon lange dazu und ist motiviert, ihre Freizeit so zu verbringen, dass die materielle Armut von Bevölkerungsgruppen gelindert, die Umwelt geschützt wird oder Forschungen für Umwelt und Gemeinschaft im Mittelpunkt stehen.<sup>66</sup> „Herkunftsländer von ‚Volunteer Touristen‘ sind hauptsächlich Zentral- und Westeuropa, USA, Australien und Neuseeland.“<sup>67</sup>

Jugendliche und sogenannte ‚Gapper‘, „people who have [taken] a year [...] out between high school and university, or post-university“,<sup>68</sup> stehen augenscheinlich im Fokus der Angebote, was folgende Aussage unterstreicht: „Menschen, oft in einem Stadium beginnender Selbstständigkeit, können sich die Reisen teilweise selbst finanzieren, befinden sich in der Phase vor, während oder nach einer Ausbildung, in den meisten Fällen jedoch noch nicht im Arbeitsleben und haben daher mehr Zeit zu reisen.“<sup>69</sup> So nimmt die Öffentlichkeit die Gruppe der Volontäre relativ homogen und eher als Jugendtourismus wahr.

---

<sup>64</sup> Vgl. Wearing 2001 S.10

<sup>65</sup> Vgl. Vradi 2013 S.1

<sup>66</sup> Vgl. Wearing 2001 S.1

<sup>67</sup> Stiglechner 2009 S.40

<sup>68</sup> Raymond 2008 S.531

<sup>69</sup> Stiglechner 2009 S.39f

Die Realität sieht jedoch anders aus. Man kann von einer relativ breit gefächerten Zielgruppe für ‚Volunteer Tourismus‘ ausgehen. Die Gruppe der Senioren zum Beispiel wird nach und nach stärker einbezogen, da aufgrund ihrer Haltung und Interessen, vor allem aber wegen der freien Zeiteinteilung und der finanziellen Möglichkeiten kaum noch Hindernisse bestehen.<sup>70</sup> Vor allem in Australien und den USA boomt zurzeit das sogenannte ‚Environmental Volunteering‘ bei den über 60jährigen.<sup>71</sup> Darüber hinaus gibt es bereits Angebote für Menschen mit Behinderung und jeglichem kulturellen Hintergrund.

Desweiteren existieren Segmentierungen, welche sich direkt und ausschließlich an ihre Zielgruppe richten: Individualreisende, Jugendliche, Studenten, Karriereunterbrecher, Senioren oder sogar Familien. Diese Spezialisierung geht sogar soweit, dass verschiedenste Preisansätze existieren. So werben viele Anbieter mit Discount-Angeboten und ‚Low-Cost Projekten‘,<sup>72</sup> während die klassischen Anbieter noch immer einen festen Preis ansetzen.

Neben diesen Merkmalen der Zielgruppe kann eine andere Einteilung anhand der Tiefe ihrer Überzeugung vorgenommen werden. Dabei handelt es sich um ‚Shallow‘, ‚Deep‘ oder ‚Intermediate Volunteer Tourism‘.

Unter den seichten ‚*shallow*‘ Touristen werden vor allem Personen verstanden, welche im Mittelpunkt der Reise ihre Persönlichkeitsentwicklung und die Erfahrungen während der Reise sehen. Die Einsatzzeit ist meist sehr kurz und es sind keine besonderen Vorkenntnisse vorhanden. Ihnen ist besonders der Zielort wichtig und eine interessante Lage des Projektes.<sup>73</sup> Die ‚*deep*‘ Voluntouristen stellen altruistische, also selbstlose Motive in den Vordergrund ihres Aufenthaltes. Dementsprechend sind ihre Aufenthalte meist längerfristig und es wird ein Beitrag zur Verbesserung der Situation der lokalen Bevölkerung und der Umwelt angestrebt.

Bei der Mittelform der beiden Vorangegangenen, dem ‚Intermediate Volunteer Tourism‘ handelt es sich um einen Mix der Motive. Sowohl der Eigennutz als auch die altruistischen Motive spielen beim Aufenthalt eine Rolle. Die Aufenthaltsdauer ist mittelfristig und die Freizeitgestaltung sowie der Nutzen für die Destination halten sich die Waage.<sup>74</sup>

Aufgrund der verschiedenen Motivationen lässt sich die Notwendigkeit der Produktdifferenzierung erklären.

---

<sup>70</sup> Vgl. Stiglechner 2009 S.40

<sup>71</sup> Vgl. Hindle, et al. 2007 S.18

<sup>72</sup> Vgl. Benson 2011 S.1

<sup>73</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.196

<sup>74</sup> Vgl. Callanan und Thomas 2005 S.196f



**Zusammenfassung:** Anstelle von Massentourismus bewegt sich die Nachfrage zu einem natürlichen, authentischen, unverbrauchten und traditionellen Tourismus,<sup>75</sup> was sich im Bewusstsein der Touristen spiegelt. Volunteers sind heutzutage in allen Altersklassen auszumachen und nicht mehr ausschließlich Aussteiger und Entwicklungshelfer. Ob das Volunteering im sogenannten ‚Gap-year‘ stattfindet oder zu einem beliebigen anderen Zeitpunkt im Leben, ist nicht mehr wichtig. Allerdings birgt diese Entwicklung auch die Gefahr der Entstehung von reinen ‚Spaßprojekten‘, die durch das Phänomen ‚Massen-Volunteering‘ begünstigt werden. Wer nicht wenigstens einmal für längere Zeit im Ausland war, ist nahezu ‚unintensesant‘.<sup>76</sup> „Especially for students, eager to distinguish themselves in an increasingly precarious and competitive economic climate, the promise of gaining exotic cultural knowledge and professional expertise outside the classroom is particularly relevant, not only for them but also for enterprises.“<sup>77</sup>

### 3.4 Motivationen

Volunteering ist zeitaufwendig, anstrengend und kostenintensiv. Die Preise für einen Volunteer Aufenthalt sind oftmals deutlich höher als eine herkömmliche Reise in das Zielgebiet. Demnach müssen für die ‚Volunteer Touristen‘ andere motivierende Faktoren ausschlaggebend sein, als ein günstiger Preis.<sup>78</sup> Was also sind die Beweggründe, die Menschen dazu veranlassen, Energie, Zeit und Anstrengung für einen Volunteer Aufenthalt zu opfern?

Grundsätzlich gibt es verschiedene Motivationen die in Menschen den Wunsch auslösen Freiwilligenarbeit zu leisten oder zu ‚Volunteers‘ zu werden. Dabei lassen sich die sogenannten ‚altruistischen‘, also selbstlosen Motive von den eigennützigen, ‚egoistischen‘ Motivationen unterscheiden.

---

<sup>75</sup> Vgl. Vrasti 2013 S.6

<sup>76</sup> Vgl. Schoenmakers 2012

<sup>77</sup> Vrasti 2013 S.2

<sup>78</sup> Vgl. Wearing 2001 S.2

### **Altruistische Motivationen:**

Wunsch nach Reisen mit Sinn  
Helfen, die Umwelt zu schützen  
Arbeit mit Gemeinden in weniger entwickelten Ländern

### **Egoistische Motivationen:**

Verbesserung der persönlichen Kenntnisse/ Entwicklung von persönlichen Eigenschaften  
Aufwertung des Lebenslaufes  
Gefühl der Verwirklichung/Unabhängigkeit

**Abbildung 6: Motivationen von Volunteers, eigene Darstellung nach Daldeniz und Hampton 2010, S.5**

Bei den **altruistischen Motiven** werden Freiwillige von dem Bedürfnis angetrieben, durch Unterstützung und Mitarbeit in Projekten einen direkten Beitrag zur Verbesserung der Lebensumstände der lokalen Bevölkerung zu leisten.<sup>79</sup> Der Wille etwas zur sozialen Gerechtigkeit beizutragen, kann als zentrales Motiv gesehen werden. Dabei können moralische, charakterliche oder spezifische Auslöser eine Rolle spielen und zu Mitgefühl und Selbstaufopferung führen.<sup>80</sup>

Dies bestätigen auch diverse Studien. ‚Ich wollte etwas zurückgeben‘, ist in der Literatur die häufigste Antwort auf die Frage: ‚Welche Motivationen standen hinter der Volunteer Arbeit?‘ Auch der Lonely Planet Reiseführer zum Thema ‚Volunteer‘ führt als meist genannte Motive auf: „Wanting to help others, wishing to do good and hoping to make a difference“.<sup>81</sup>

Genau diese selbstlosen Motive machen laut Experten den Unterschied zu anderen, sanfteren Tourismusformen aus. „Altruistic, internal motives are the most important factors creating differences between volunteer tourism and other more conventional forms of tourism.“<sup>82</sup>

Diesen Abgrenzungsfaktor machen sich auch die Vermittler und Sendungsorganisationen zu nutze. Die Angebote werben mit Schlagworten wie ‚travel with a purpose‘ die Teilnehmer, die einen nachhaltigen Beitrag leisten wollen. ‚Come and make a difference‘ oder ‚contribute in a meaningful way‘ lauten andere Werbeparolen.

Entgegen der früheren Annahme, „[...]to be considered a volunteer, altruism must be the central motive where the reward is intrinsic to the act of volunteering. The volunteer’s motive is a self-less one“<sup>83</sup> gibt es mittlerweile zahlreiche Studien die belegen, dass selbstlose Motive lange nicht die einzigen Gründe für Volunteering sind.

<sup>79</sup> Vgl. Schiekel 2008 S.73

<sup>80</sup> Vgl. Stiglechner 2009 S.51

<sup>81</sup> Hindle, et al. 2007 S.9

<sup>82</sup> Moustonen 2005 S.165 in Stiglechner 2009 S. 54

<sup>83</sup> Bussel und Forbes 2002 S.246

Im Literaturvergleich stellt sich häufig heraus, dass bei fast allen ‚Volunteer Touristen‘ die Motivationen mehrdimensional sind. Altruistische Motivationen werden zwar am häufigsten als Auslöser genannt, jedoch fast immer in Verbindung mit egoistischen Motiven.<sup>84</sup>

Unter den sogenannten **egoistischen Motiven** werden allgemein alle Vorteile verstanden, die der Volunteer selbst durch seinen Aufenthalt erlangt. Darunter kann die persönliche Entwicklung durch Horizonterweiterung, kultureller Austausch, Reisen, der Spaßfaktor während der Arbeit oder die Aufwertung des eigenen Lebenslaufes verstanden werden. Aber auch der Wunsch des Kennenlernens anderer Kulturen oder die sinnvolle Freizeitbeschäftigung zählen dazu. Im Hinblick auf die große Zielgruppe der Studenten oder ‚Gapper‘, ist es offensichtlich, dass Selbstverwirklichung und karrierebereichernde Motivationen in die Entscheidung ‚Volunteer‘ zu werden hineinspielen, wenn nicht sogar größeren Stellenwert besitzen als die selbstlosen Motivationen.

Der Auslandsaufenthalt kann beispielsweise durchaus positiv im Lebenslauf sein, da Arbeitserfahrung an anderer Stelle als im eigenen Land gewonnen wird. Motivation, Hingabe und Einsatz, Selbstmotivation, Anpassungsfähigkeit und Begeisterung sind Attribute, die aus einem ‚Volunteer Aufenthalt‘ abgeleitet werden können und somit auch die Karriere im eigenen Land unterstützen.<sup>85</sup> Im gleichen Atemzug sind die persönlichen Bereicherungen durch Volunteering zu nennen: „Being exposed to new cultures, seeing new places and sharing experiences, making long and lasting friendships and discovering things about oneself.“<sup>86</sup>

Auch der Lerneffekt von Volunteering ist nicht zu verachten. Bei fast allen Einsätzen besteht die Möglichkeit, einen Sprachkurs zu belegen und so die Gastsprache zu lernen oder zu verbessern. Dies kann auch im Beruf im Heimatland von Vorteil sein.

Doch es gibt nicht nur positive Studien über die allgemeinen Motivationen von Volunteers. Was, wenn nicht alle Touristen ‚selbstlose Seelen‘ sind, sondern gezielt nach professionellem und persönlichem Nutzen streben?<sup>87</sup> Die Frage ist: Tun Menschen selbstlose Dinge, wie volunteering, weil sie selbstlos sind, oder weil sie sich selbst (insgeheim oder öffentlich) davon eine Art Vorteil versprechen?

Wearing sagt dazu, dass die egoistischen Motive mehr als normal sind. „I think most people would be lying if they didn’t say there was some selfishness in why there were going to volunteer.“<sup>88</sup> Weiterhin stellt er fest, dass persönliche Ziele und Entwicklungen mit der Volunteer Arbeit einhergehen und nicht als negativer Aspekt dieser zu verstehen sind. „[...]It

---

<sup>84</sup> Vgl. Söderman und Snead 2008 in Lyons und Wearing 2008 S.184

<sup>85</sup> Vgl. Hindle, et al. 2007 S.10

<sup>86</sup> Laird in Hindle, et al. 2007 S.9

<sup>87</sup> Vgl. Vrasti 2013 S.6

<sup>88</sup> Wearing 2001 S.70

is the encounter between hosts and guests that breaks with the vacuity of mass tourism to foster cultural exchange, social transformation and personal development".<sup>89</sup>

Solange die eigennützigen und selbstlosen Motive nicht miteinander konkurrieren, sondern sich gegenseitig bedingen und schlussendlich den Wunsch nach Volunteering stärken, ist gegen einen ‚Motivationsmix‘ laut Wearing nichts einzuwenden. Er beschreibt Touristen weiterhin als Personen, „[...] that are seeking a tourist experience that is mutually beneficial, that will contribute not only to their personal development but also positively and directly to the social, natural and/or economic environments in which they participate.“<sup>90</sup>

**Zusammenfassung:** Experten stellen fest, dass egoistische Motive zwar nicht die Besten des Menschen sind, egoistisch motivierte Volunteers dennoch einen positiven Beitrag für die Destination leisten können. Solange die Wirkungen der Projekte positiv sind und die Motivation niemandem schadet, können diese entschuldigt werden. „It does not dispute the moral desirability of Volunteer Tourism.“<sup>91</sup> Es ist davon auszugehen, dass der positive Nutzen eines ‚Volunteer Touristen‘ gegenüber den egoistischen Motiven überwiegt und somit eine positive Entwicklung, mindestens jedoch eine angebrachte Hilfe geleistet wird. Ein Mix aus Motivationen wäre dennoch am wünschenswertesten, da so die eigene Motivation gefördert wird und der Projekterfolg am wahrscheinlichsten ist.

---

<sup>89</sup> Wearing 2001 in Vrsti 2013 S.6

<sup>90</sup> Wearing 2001 S.1

<sup>91</sup> Vrsti 2013 S.6



Der weltweit als Naturparadies bekannte Archipel mit seinem artenreichen Ökosystem steht schon seit einiger Zeit im Fokus naturbegeisterter Touristen. Langezeit wurde mit der Einzigartigkeit der Inseln geworben und der Tourismus als notwendiger und wichtigster Wirtschaftsfaktor gesehen. Als jedoch im April 2007 der neugewählte Präsident von Ecuador, Rafael Correa, wegen des schnellen und stetigen Wachstums der Touristenzahlen, deren Auswirkungen auf das Ökosystem und der Zunahme der invasiven Tier und Pflanzenarten ‚Galapagos at risk‘, also in Gefahr, ausrief, wurde die UNESCO aufmerksam und setzte die Inseln im Juni 2007 auf die Liste des Weltkulturerbes in Gefahr.<sup>95</sup> Nicht zuletzt dieses Ereignis rückte die Inseln unter einem anderen Gesichtspunkt in die Öffentlichkeit: die Notwendigkeit der Erhaltung eines fragilen Ökosystems.

Seit dem touristischen Boom sieht sich das Archipel vor einigen schwerwiegenden Problemen, welche zu einer ernstzunehmenden Gefahr für die Tier- und Pflanzenwelt geworden sind. Dazu zählen die Einführung von invasiven Arten, Müll- und Abwasserentsorgungsprobleme und die Übernutzung von natürlichen Ressourcen. Alles Anzeichen für ein nicht-nachhaltiges Wirtschaftsmodell bedingt durch den Menschen.<sup>96</sup> Grund dafür ist vor allem die Entwicklung des Tourismus unter vollständigem Fehlen von effektiver Regulierung und langfristiger Planung. So konzentrierte sich die wirtschaftliche Entwicklung beispielsweise auf den kurzzeitigen Gewinn durch Tourismus und nicht auf eine nachhaltige Ressourcennutzung und langfristig erfolgreiche Tourismusformen, die im Einklang mit der Natur umsetzbar sind.<sup>97</sup>

#### **4.1 Ökosystem und Nachhaltigkeit**

Die Wichtigkeit des Ökosystems Galapagos kann anhand von vielen Punkten gemessen werden: Es ist der letzte Archipel der Welt, welcher bis heute 95 Prozent seiner natürlichen Vielfalt erhalten konnte und somit als ‚Gold Status‘ für biologische und ökologische Einheit gilt. Außerdem handelt es sich um ein einzigartiges Inselsystem, welches die Arbeit von Charles Darwin und die Wissenschaft nachhaltig beeinflusste. Und zu guter Letzt ist die Biodiversität auch die Basis für die lokale Wirtschaft und trägt beachtlich zu der kontinentalen Wirtschaft bei.<sup>98</sup>

Obwohl die allgemeine Situation des Ökosystems deutlich besser als noch vor 100 Jahren ist, wird auf lange Sicht die Zukunft der Inseln von den Entscheidungen abhängen, welche kurzfristig hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung getroffen werden.<sup>99</sup>

---

<sup>95</sup>Vgl. García, Orellana und Araujo 2013 S.95

<sup>96</sup>Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.3

<sup>97</sup>Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.14

<sup>98</sup>Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.3

<sup>99</sup>Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.3

Eine nachhaltige Entwicklung, die zum Erhalt der Inseln beitragen soll, ist wie auf den meisten Inseln durch viele komplexe Gegebenheiten erschwert. Zwar handelt es sich bei den Galapagosinseln nicht um eine klassische Entwicklungsland- Destination, denn Einkommen und vor allem Image der Inseln liegen deutlich über dem des Festlandes, dennoch sind die Versorgung mit Wasser, das Bildungs- und Gesundheitssystem und auch die Müllentsorgung nicht ausreichend ausgebaut. Außerdem ist die Ressourcenübernutzung durch den Tourismus ein Thema, dem sich die Inseln stellen müssen.<sup>100</sup>

Es kann geschlussfolgert werden, dass Galapagos ein überarbeitetes Modell für die weitere Entwicklung braucht. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die bisherigen Modelle auf wirtschaftliches Wachstum zu jedem Preis ausgerichtet waren und eine nachhaltige Entwicklung kaum berücksichtigt wurde.<sup>101</sup>

„Es gibt die allgemeine Übereinstimmung, dass der auslösende Faktor der raschen Veränderungen auf den Inseln der Tourismus ist.“<sup>102</sup> Dementsprechend ist es wichtig, so schnell wie möglich die Auslöser der Veränderungen zu betrachten und holistische, gesellschaftlich angesehene Lösungsvorschläge zu entwickeln.

Eine bereits seit einiger Zeit erfolgreich implementierte Tourismusform ist der ‚Ecotourism‘, welcher von der IUCN, der ‚World Conservation Union‘ 1997 als umweltfreundlicher und verantwortlicher Tourismus definiert wurde, wobei das Besuchen von Regionen mit den folgenden Zielen: der Erhaltung der Natur unter geringem Einfluss der Touristen und mit einer positiven Einbeziehung der lokalen Bevölkerung im Mittelpunkt steht, um die Natur zu erleben und zu wertschätzen.<sup>103</sup>

So wurden beispielsweise Fahrzeuge auf den Inseln erneuert, es wird auf Umweltbelastungen geachtet und für Touristen sind nur ausgewiesene Regionen besuchbar. Nur so ist es möglich, dass man kaum einen anderen Ort auf der Welt finden wird, auf dem die Ziele des ‚Ecotourism‘ so gut umgesetzt wurden.<sup>104</sup>

Dennoch können die indirekten Folgen des Tourismus, etwa auf die Siedlungen, nicht vollständig verhindert werden. Dafür müssten andere Tourismusansätze entwickelt werden. Dem stimmten auch die UNESCO und die IUCN zu, als sie sich 2007 besonders für die Bildung einer nachhaltigen Gesellschaft einsetzten, um somit das Erreichen des Erhalts der natürlichen Vielfalt auf den Galapagosinseln zu sichern, einhergehend mit der Erklärung von ‚Galapagosinseln in Gefahr‘.<sup>105</sup>

---

<sup>100</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.3

<sup>101</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.3

<sup>102</sup> Watkins und Cruz 2007 S.4

<sup>103</sup> Vgl. IUCN, 1997

<sup>104</sup> Vgl. Epler 2007 S.8

<sup>105</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.4



**Zusammenfassung:** Die Auswirkungen des Tourismus auf ein fragiles Ökosystem wie die Galapagosinseln sind enorm. Müllentsorgung, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sind nur einige der Probleme, vor denen sich die Bewohner der Inseln sehen. Obwohl der ‚Eco-Tourismus‘ auf Galapagos bereits erfolgreich implementiert wurde, um die Belastungen durch die Touristen zu minimieren, sind die direkten Auswirkungen der Touristenströme auf Städte weiterhin spürbar. Dementsprechend ist es unabdingbar, dass in Zukunft weitere Vorkehrungen zum Schutze der Inseln getroffen werden müssen. „The socioeconomic and ecological characteristics and the global importance of Galapagos conservation mean that the archipelago requires a special model for development.“<sup>106</sup>

## 4.2 Tourismusentwicklung und Bevölkerungswachstum

Der Tourismus auf den Galapagosinseln hat die einstmals ‚worthless Clinker Islands‘ in eine der wohl berühmtesten ‚Ecotourism‘ Destinationen der Welt verwandelt und sowohl wirtschaftliche, als auch politische Aufmerksamkeit auf die Inseln gelenkt. Gleichzeitig brachte er einen stetigen Besucherstrom mit sich, welcher die lokale und nationale Wirtschaft beeinflusst. Verbesserungen des lokalen Transportwesens, der Kommunikation, der Infrastruktur, des Gesundheitssystems und des sozioökonomischen Wohlstands können direkt mit der Entwicklung des Tourismus in Verbindung gebracht werden. Seit der touristischen Erschließung der Inseln erlebten bereits 1,5 Millionen Besucher das einzigartige Naturwunder Galapagos.<sup>107</sup>

Bevor dies jedoch der Fall war und die organisierten Tourismusströme auf die Galapagosinseln kamen, war die Bevölkerung abhängig vom Fischen und von der Landwirtschaft. Bis etwa 100 Jahre nach der ersten Besiedlung 1834 war Tourismus eher ‚zufällig‘ und ungesteuert.<sup>108</sup> Der erste Wandel im Leben der Siedler begann 1959 mit der Gründung der ‚Charles Darwin Foundation‘, deren Mission es war und ist, durch wissenschaftliche Untersuchungen Kenntnisse über den Erhalt und Fortbestand der Arten auf Galapagos zu erlangen und somit zu sichern.

Erste Studien zum Tourismus wiesen auf „incalculable potential to develop nature-based tourism on the islands“<sup>109</sup> hin. Die Aussicht auf Touristen und die daraus resultierenden Einnahmen ermutigten sowohl die Landes-, als auch die Regionalregierung von Galapagos auf den Erhalt der Inseln und damit ihre Einzigartigkeit zu setzen, um wirtschaftliches Wachstum zu fördern.

---

<sup>106</sup> Watkins und Cruz 2007 S.3

<sup>107</sup> Vgl. Epler 2007 S.8

<sup>108</sup> Vgl. Epler 2007 S.2

<sup>109</sup> Epler 2007 S.3



Während der 70er Jahre war das Tourismuswachstum moderat. Die hier entstandene Form des Kreuzfahrttourismus, bei dem kleine Besuchergruppen mit dem Schiff die Inseln erkunden und dabei von einem Naturführer begleitet werden, wurde bis heute beibehalten.

Bis zu den 80er Jahren aber entwickelte sich auch der Landtourismus. Die Infrastruktur wurde ausgebaut, Straßen befestigt und die bisher kleinen Dörfer durchgehend mit Strom versorgt. Einheimische sahen ihre Chance zum wirtschaftlichen Aufstieg im Tourismus und beförderten Touristen auf ihren Schiffen, sodass die Zahl von vier Schiffen auf mehr als 40 anstieg.<sup>110</sup>

Während des Ölbooms in Ecuador (1972-83) erhielt die Provinz Galapagos mehr staatliche Gelder als jede andere Provinz des Landes, was später zur Gründung der ‚INGALA‘ (Instituto Nacional Galapagos) führte, um den Nationalpark bei der Koordination, Verwaltung und Umsetzung von Projekten zum Erhalt der Artenvielfalt zu unterstützen. Auch die UNESCO nahm die Veränderungen wahr und erklärte Galapagos im Jahre 1978 zu den Top 12 Gebieten des Weltkulturerbes. Nur sechs Jahre später wurden die Inseln zum Biosphärenreservat erklärt, was den Tourismus vervielfältigte.

Trotz offizieller Richtlinien, welche eine Besucheranzahl von 12.000 Besuchern pro Jahr festlegten, besuchten schon 1980 mehr als 18.000 Touristen die Inseln. Dementsprechend handelte ein Regierungsausschuss und erhob die Beschränkung auf 25.000 Besucher pro Jahr. Währenddessen nahm der Ausbau der Infrastruktur auf dem Land zu und die günstigeren Landtouren konkurrierten mit teureren Kreuzfahrtangeboten.<sup>111</sup>

In den 90er Jahren erlebten die Besucherzahlen erneut einen dramatischen Anstieg. Von etwa 18.000 Besuchern 1985 stiegen sie auf 41.000 im Jahre 1990 und sogar noch weiter auf 72.000 im Jahre 2000. Bis 2005 stiegen die Touristenzahlen schließlich auf 122.000 Besucher jährlich.<sup>112</sup> Die letzte statistische Erhebung im Jahre 2010 zeigte, dass bereits 173.977 Touristen die Inseln allein in diesem Jahr besuchten.<sup>113</sup>

Die steigenden Besucherzahlen brachten eine Aufwertung der Infrastruktur und der Versorgung mit sich, wodurch ein Hochpreisimage für die Destination erzeugt werden konnte, welches die Einnahmen schneller wachsen ließ, als die Touristenzahlen. Durch die beschränkten Einkommensmöglichkeiten und Ressourcen in den alten Wirtschaftsbereichen erlebte die Wirtschaft notgedrungen einen Wandel vom Fischen und der Landwirtschaft hin zu einer Beschäftigung im Tourismus. Der zunehmende Wohlstand der Bevölkerung und die Verfügbarkeit von Arbeitskräften zog eine Immigrationswelle vom Kontinent nach sich, welches zu einem raschen Bevölkerungswachstum führte.

---

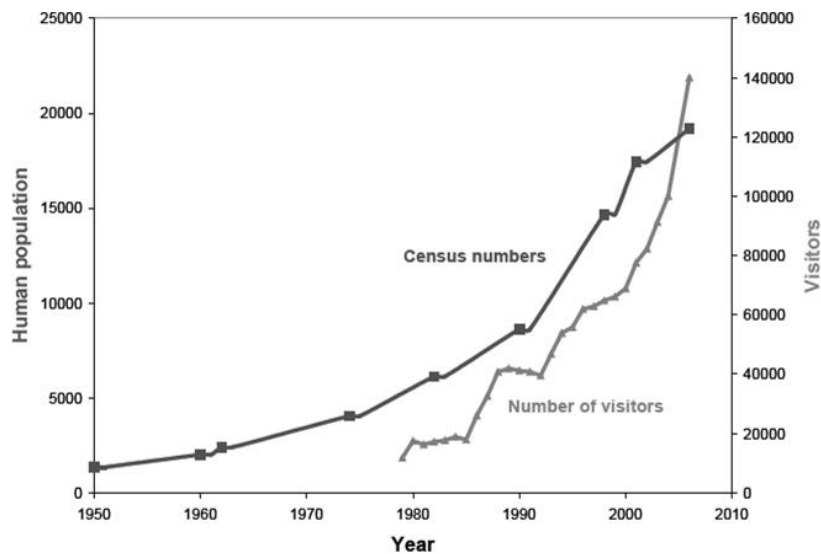
<sup>110</sup> Vgl. Epler 2007 S.4

<sup>111</sup> Vgl. GalapagosConservancy 2012

<sup>112</sup> Vgl. Epler 2007 S.5

<sup>113</sup> Vgl. León und Salazar 2013 S.47

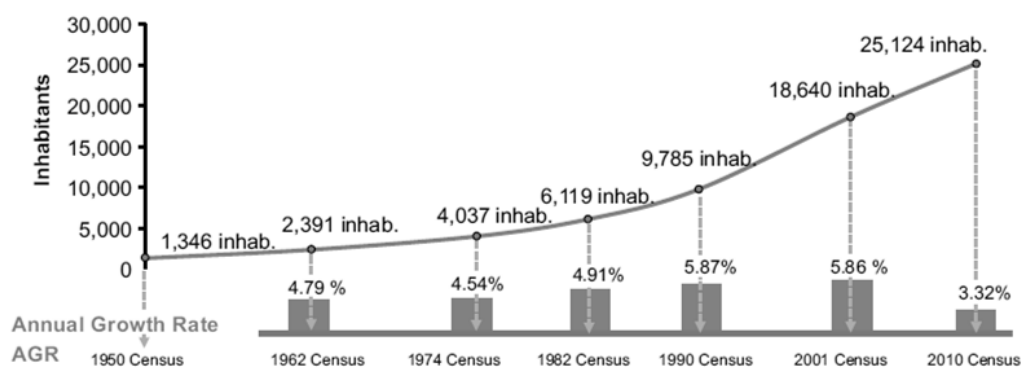
Folgende Abbildung zeigt das proportionale Verhältnis von touristischem Wachstum und der Bevölkerungsentwicklung. Die gegenseitige Bedingung ist eindeutig.



**Abbildung 8: Bevölkerungswachstum im Vergleich zur Tourismusentwicklung, nach Watkins und Cruz 2007 S.5**

Hinzu kamen eine starke wirtschaftliche Unbeständigkeit und die Inflation des Sucre, der ehemaligen ecuadorianischen Währung, sodass viele Bewohner des Landes Ecuadors ihre Heimat verließen, um der Armut zu entkommen. In dieser Lage schien Galapagos ein Ausweg. Dementsprechend vervierfachte sich die Bevölkerung nahezu von 1974 bis 1998 von etwa 4000 auf über 15000, wovon zwei Drittel auf die Immigration des Festlandes zurückzuführen sind.<sup>114</sup>

Die Abbildung stellt die jährliche Wachstumsrate der Bevölkerung, bis ins Jahr 2010, dar.



**Abbildung 9: Jährliche Wachstumsraten der Bevölkerung auf Galapagos bis 2010, nach León und Salazar 2013S.46**

Während der 80er und 90er Jahre bedeutete das ein Bevölkerungswachstum von fast sechs Prozent jährlich, während auf dem Festland eine Rate von zwei Prozent erreicht wurde.

<sup>114</sup> Vgl. WWF 2003

Obwohl diese Rate bis 2010 auf etwas über drei Prozent gesunken ist, bedeutet dies, bezogen auf die begrenzte Landmasse, dennoch einen enormen Zuwachs an Einwohnern. Sollte die Bevölkerung im gleichen Maße weiterwachsen, würde sich die Bevölkerung von Galapagos alle 11 Jahre verdoppeln.<sup>115</sup>

**Zusammenfassung:** Die starke Zuwanderung, die infrastrukturelle Entwicklung und die gestiegenen Einkünfte der Einwohner sind direkt durch den Tourismus bedingt.

Dies hat das Bewusstsein für die Wichtigkeit des Tourismus für die Region und mitunter auch für die Abhängigkeit von den Touristen mit sich gebracht. Die Bevölkerung ist sich der Chancen und gleichzeitig der Bedrohungen durch die Touristenströme bewusst. Sollten auch die Besucherzahlen weiter ansteigen, werden in 8 Jahren „bereits 400.000 Touristen die Inseln besuchen - das wären dann zehnmals mehr als noch 1990.“<sup>116</sup>

Doch schon jetzt gibt es Abwasserentsorgungs- und Trinkwasserversorgungsprobleme.

Nicht nur die Touristenströme sind gefährlich. Auch die stetig wachsende Inselbevölkerung stellt ein Problem für die Belastungsgrenzen der Inseln dar.

“If the current pattern of growth is not altered, we face the loss of the natural treasures that make Galapagos unique.”<sup>117</sup>

### 4.3 Tourismustypen auf Galapagos

Anfangs war Tourismus auf den Galapagosinseln durch naturliebende Touristen gekennzeichnet, für die ein Besuch auf den Inseln die Erfüllung eines Lebensraumes darstellte. Diese Art von Touristen bereitet auch heute noch das Fundament, welches den Wettbewerbsvorteil von Galapagos ausmacht. Genau diese Art von Touristen ist sehr empfindlich hinsichtlich des Wachstums der Tourismuszahlen und besorgt um die Schäden, welche der Tourismus auf Galapagos hinterlassen kann.

Im Laufe der Zeit expandierte dieser ‚Pioniermarkt‘ und inkludierte auch nach und nach die sogenannten ‚Mainstream Ecotourists‘, welche auch Orte wie ‚Machu Picchu‘, ‚Ngorongoro‘, die ‚Osterinseln‘ oder das ‚Great Barrier Reef‘ besuchten oder besuchen würden.<sup>118</sup> Dieser neue Tourismustyp ist oftmals anspruchsvoller im Vergleich zur erstgenannten Gruppe und bucht über internationale Unternehmen anstelle von regionalen Anbietern, welche Angebote bündeln können und ihre Bedürfnisse befriedigen.

Heute versucht eine Reihe von Investoren neue Märkte auf den Inseln zu eröffnen. Angebote beinhalten beispielsweise Sportfischen, Strandcamping, Kayaking, Parachuting oder

---

<sup>115</sup> Vgl. Bendl in Spiegel Online 2012

<sup>116</sup> Bendl in Spiegel Online 2012

<sup>117</sup> López 2010 S.5

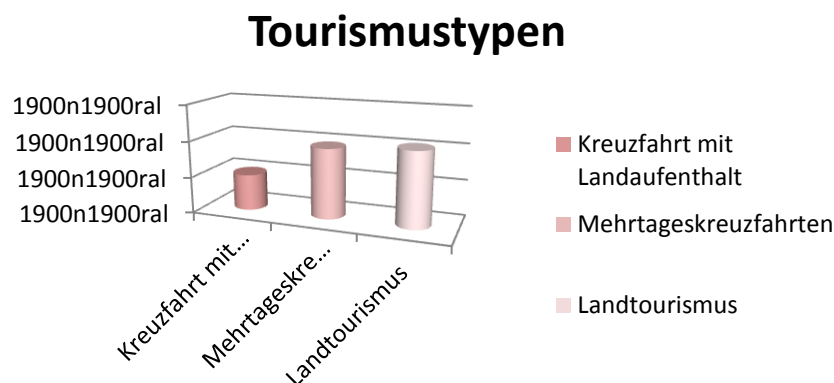
<sup>118</sup> Vgl. Schweizer 2008

ausgedehnte Kreuzfahrten. Da diese Sportarten jedoch auf der ganzen Welt angeboten werden und keinen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen ‚Ecodestinationen‘ darstellen, ist diese Entwicklung kritisch zu sehen. Die Entwicklung der Märkte und der damit verbundenen Infrastruktur ist opportunistisch und reflektiert das Fehlen von strukturierter Planung.

Kurzfristig können so zwar neue Touristen angesprochen werden, langfristig müssen diese Produkte aber mit ähnlichen Produkten in anderen Destinationen konkurrieren, was zu erhöhten Ausgaben, unter anderem für Marketing führen wird. Auf lange Sicht wird der ‚Wert‘ der Inseln durch diese Art von Tourismus sinken, das Hochpreisimage kann kaum gehalten werden und das exzessive Wachstum wird unterstützt. “This change in tourist markets is perhaps the greatest threat to the future of tourism in Galapagos.”<sup>119</sup>

Die Vielschichtigkeit der Tourismusindustrie auf den Galapagosinseln reflektiert die Diversität der Touristen, die die Inseln besuchen. Eine Vielzahl der Touristen kommt aus den USA, gefolgt von ein er nicht zu verachtenden Anzahl aus Deutschland und Großbritannien.

Dabei erfolgt eine Einteilung in drei Bereiche, den Kreuzfahrt- sowie Landtourismus und eine Mischform der beiden. Die Abbildung zeigt deren Anteile am Gesamttourismus auf den Inseln, wobei dem Produkt des Kreuzfahrttourismus noch immer eine große Bedeutung inne hat.



**Abbildung 10: Tourismustypen auf Galapagos, eigene Darstellung nach Garcia, Rangel und Farias 2013 S. 101ff**

Reinen Mehrtageskreuzfahrten, ohne Übernachtung an Land, kommt ein Anteil an 39 Prozent des gesamten Tourismusaufkommens zu. Der Landtourismus als Form nimmt 41 Prozent ein, während die Mischform der beiden Typen, Kreuzfahrten mit Landübernachtungen 20 Prozent ausmacht.

<sup>119</sup> Blanton 2006 in Watkins und Cruz 2007 S.8

Auch Epler nimmt in seiner Forschung für die ‚Charles Darwin Foundation‘ eine Einteilung nach Touristentypen auf den Inseln vor.

Typ I	Typ II	Typ III	Typ IV
ausländische Touristen teure, meist große Schiffe (40 - 100 Touristen) <b>etwa 31 Prozent</b>	ausländische Touristen, günstigere, kleinere Schiffe (10 - 20 Touristen) <b>etwa 43 Prozent</b>	ausländische Touristen 70 Tage oder mehr Backpacker/Studenten <b>etwa 7 Prozent</b>	ecuadorianische Touristen Hotels auf den Inseln <b>etwa 19 Prozent</b>

**Tabelle 1: Tourismustypen, eigene Darstellung nach Epler 2007**

Demnach würden ausländische Reisende die Schiffsreisen klar favorisieren und fast ausschließlich ecuadorianische Besucher und Studenten oder Backpacker die Inseln über den Landweg kennenlernen. Im Vergleich zur oberen Abbildung lassen sich zwar Abweichungen erkennen, trotzdem kann der Kreuzfahrttourismus auf Galapagos als dominierender Aufenthaltstyp betrachtet werden.

**Zusammenfassung:** Die gesamte Tourismusindustrie ändert sich kontinuierlich und entwickelt sich weiter, um die Veränderungen in der Nachfrage zu befriedigen. Die Kreuzfahrtschiffe und ihre Services werden zum Beispiel kontinuierlich verbessert. Sie stellen bis heute den am stärksten nachgefragten Tourismustyp auf Galapagos dar. Neben den bekannten Tourismusformen entwickeln sich allerdings auch neue Aktivitäten wie Kayaking, Tauchen, Camping oder Horsebackriding, mit geringer oder vollkommen abwesender Planung, weshalb ein Umdenken im Sinne der nachhaltigen Entwicklung stattfinden muss. Die neuen Tourismusformen dürfen weder den Ressourcen, noch den Einheimischen und ihren Lebensumständen schaden.

#### 4.4 Wirtschaftsfaktor

„Der Tourismus ist Einkommensquelle Nummer eins auf Galapagos. Hotels, Restaurants, Bootsbesitzer, Souvenirläden, Taxifahrer, Naturführer - sie alle existieren von den Dollars, die mit den Touristen kommen.“<sup>120</sup>

Den größten Anteil an touristischen Leistungen hat das maritime Transportwesen mit 33 Prozent, gefolgt von Restaurants mit 26 Prozent und Unterbringungen und Hotels mit 20 Prozent.<sup>121</sup> Die anderen Services wie Reisebüros, Freizeit und Unterhaltungsanbieter und der Landtransport stellen zusammen 21 Prozent der Dienstleistungen im Tourismussektor dar.

<sup>120</sup> Schweizer 2008

<sup>121</sup> Vgl. Ordonez 2009 S.81

Die Tourismusbranche beschäftigt in diesen Bereichen insgesamt 3.451 Menschen. Nach Schätzungen in 2010 gibt es jedoch weit mehr indirekte Beschäftigung, im Rahmen welcher entweder Souvenirs, Schmuck, Kunst, Eiscreme, Wasser oder andere Dinge des täglichen Bedarfs an die Touristen verkauft werden. Somit muss beachtet werden, dass die eigentliche Gesamtanzahl derer, die voll beziehungsweise teilweise, im Tourismus beschäftigt sind, deutlich höher liegt. Sie wird auf etwa 13.804 vom Tourismus profitierende Personen geschätzt. Dementsprechend wären es 72 Prozent der Bevölkerung, die direkt oder indirekt vom Tourismus abhängig sind.<sup>122</sup>

Zwar liegt „der geschätzte jährliche Beitrag des Tourismus zur Wirtschaft bei etwa 62,9 Millionen US Dollar“,<sup>123</sup> dennoch ist die Wahrnehmung, dass die meisten Inselbewohner vom Tourismus profitieren, ein Mythos. Die steigenden Gewinne und Einnahmen der Wirtschaft werden durch die Zunahme der Bevölkerung durch Immigration wettgemacht.

Es ist anzumerken, dass aufgrund der Migration das Einkommen pro Kopf stagnierte oder sich sogar verringerte.<sup>124</sup> Darüber hinaus erreichen die eingenommenen Gewinne nur selten die Wirtschaft der Inseln direkt. Lange wurde über das Verbleiben der Einnahmen aus dem Tourismus diskutiert. Wie im Folgenden erklärt, gibt es einige Verfehlungen.

2006 wurden 65 Prozent der touristischen Gewinne allein mit den Kreuzfahrtschiffen erzielt. Das Geld verbleibt jedoch zu großen Teilen nicht auf Galapagos, da die Eigentümer nicht auf den Inseln wohnen. Ebenso verhält es sich mit den Reiseveranstaltern und Tagestouranbietern auf Galapagos, welche oftmals ihre Familien auf dem Kontinent mit den erzielten Einnahmen versorgen. Fast alle ecuadorianischen Reisebüros oder Veranstalter haben ihren Sitz auf dem Festland und nur wenige auf den Inseln direkt. Von den gesamten Gewinnen in 2006 erhielten Reisebüros 25 Millionen US Dollar, wovon 20 Millionen US Dollar an fremde, nicht auf Galapagos operierende Organisationen gingen. Nur fünf Prozent gingen an einheimische Unternehmen auf Galapagos.<sup>125</sup> Folglich fließen die Geldströme aus Buchungen zu den Veranstaltern auf dem ecuadorianischen Festland, das heißt an den Inseln vorbei und generieren Einkommen für die nationale Wirtschaft Ecuadors und für die internationale Wirtschaft, aber kaum für die Inseln selbst.<sup>126</sup> Wendet man auf diese Daten Taylors Schätzwert an, so gehen nur 15,5 Prozent des gesamten Einkommens durch den Touristen an die lokale Bevölkerung.<sup>127</sup>

---

<sup>122</sup> Vgl. Ordonez 2009 S.83

<sup>123</sup> Watkins und Cruz 2007 S.10

<sup>124</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.10

<sup>125</sup> Vgl. Epler 2007 S.15

<sup>126</sup> Vgl. Epler 2007 S.14

<sup>127</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.10

**Zusammenfassung:** Mit Kapazitäten, die die derzeitigen Touristenzahlen fast um 100.000 Touristen übersteigen, könnte angenommen werden, die Inseln hätten die Touristenströme ohne Probleme aufgenommen. Diese Annahme berücksichtigt allerdings weder die Limits der Städte in Bezug auf Abwasser, Energie- und Wasserversorgung, noch die Zufriedenheit der Touristen aufgrund von überlaufenen Attraktionen. Schlussfolgernd ist zu sagen, dass das wirtschaftliche Wachstum, ausgelöst durch den Tourismus, welcher in den letzten 15 Jahren kontinuierlich um 14 Prozent stieg, der wesentliche Grund für eine Vielzahl an sozialen, kulturellen und ökologischen Veränderungen ist, mit denen die Galapagosinseln zu kämpfen haben.<sup>128</sup> Diese Auswirkungen stehen weder in einem angemessenen Verhältnis zur Beschäftigung der Einheimischen im Tourismus, noch zu den erzielten Einnahmen, da der Großteil der Touristengelder die lokale Wirtschaft von Galapagos nicht erreicht.

#### 4.5 Tourismuspolitik

Der Galapagos Nationalparkservice, im Folgenden ‚Parque Nacional Galapagos‘ genannt (PNG) ist nicht nur für das Management des Nationalparks an Land verantwortlich, sondern auch für das Wasserschutzgebiet um die Inseln herum. Somit ist der PNG das wichtigste Organ zum Erhalt der Inseln.<sup>129</sup>

Aufgrund der steigenden Tourismuszahlen sah sich der PNG gezwungen, eine Vielzahl an Systemen einzuführen, um den Tourismus auf den Inseln zu regulieren und den Erhalt der Natur und die Entwicklung der Inseln zu gewährleisten.

Unter den Maßnahmen befindet sich der Nationalparkeintritt, welchen jeder Besucher des Nationalparks entrichten muss, unabhängig ob es sich um einen einheimischen oder ausländischen Touristen handelt. Zuerst profitierte jedoch nicht die eigene Wirtschaft der Inseln, sondern die des Festlandes Ecuadors. Um aus ökonomischer Sicht unabhängiger zu werden, wurden die Eintrittsgelder 1998 erhöht. Ziel war es, die Einnahmen ausschließlich für die Unterstützung der lokalen Regierung und Institutionen auf den Inseln einzusetzen.<sup>130</sup>

Ein weiteres Instrument, um den Tourismus auf den Inseln zu kontrollieren, sind die vom Nationalparkservice eingeführten fixen Schiffsfahrpläne. Jedem Schiff ist es erlaubt, an bestimmten Tagen bestimmte touristische Gebiete anzufahren. Dabei ist nicht nur der Tag, sondern auch die Zeit der Besichtigung festgelegt. Jede Abweichung vom Ablauf muss dem ‚PNG‘ im Vorfeld gemeldet werden und bedarf einer Zustimmung. Um eine Übernutzung der Region zu verhindern sind die Abläufe an die ‚Carrying Capacity‘, die maximale Aufnahmegrenze der Inseln angepasst und sollen gleichzeitig die Zufriedenheit der Besucher

---

<sup>128</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.2

<sup>129</sup> Vgl. Epler 2007 S.22

<sup>130</sup> Vgl. Epler 2007 S.41



verbessern, da es zu keinen ‚überlaufenen‘ Besucherpunkten kommt. Sobald negative Auswirkungen des Tourismus auf eine Region des Nationalparks entdeckt werden, wird die Carrying Capacity reduziert oder die Region von der Liste der zu besuchenden Ziele gestrichen.<sup>131</sup>

Hinzuzufügen ist, dass der zunehmende Tourismus und die wachsende Bevölkerung die Ankunft von mehr Flügen und Containerschiffen auf Galapagos ermöglichen. Somit wird die isolierte Lage der Inseln nach und nach verringert und gleichzeitig die Gefahr des Einschleppens von invasiven Arten, der größten Gefahr des Ökosystems, erhöht.<sup>132</sup>

Die durch die Urlauber und Schiffe mitgebrachten Keime, Tier- oder Pflanzenarten stellen ein schwerwiegendes Problem dar, da sie die Existenz der einheimischen Arten gefährden. Dementsprechend werden strenge Kontrollmaßnahmen vorgenommen. Besuchergruppen dürfen maximal aus 16 Personen bestehen, welche von einem Naturführer geführt werden. Das Gepäck der Touristen wird bei Reisen von Insel zu Insel kontrolliert um das Verbreiten von Keimen und Saatkernen zu unterbinden. Tiere dürfen nicht gefüttert oder angefasst werden und auch Essen darf bei Tagesausflügen nicht mit von Bord der Schiffe genommen werden.

Auch die Einwanderung wird seit einiger Zeit stark überwacht, um die stetige Zuwanderung vom Festland zu kontrollieren. 2009 wurde ein neues Kontrollsystem eingeführt, die ‚INGALA Transit Kontrollkarte‘ (TCT). Ohne diese Registrierung kommen weder Touristen noch Residenten auf die Inseln.<sup>133</sup> Jedes Betreten des Nationalparks wird registriert und mit Aufenthaltsdauer und -absicht in das System aufgenommen, da besonders die unkontrollierte Zuwanderung Auslöser für die UNESCO und ICUN waren, Galapagos auf die Rote Liste zu setzen. Mit diesen Kontrollen und eingeführten Tests zum ‚Resident auf Galapagos‘, einem Test zu angebrachten Verhaltensweisen auf den Inseln und im Nationalpark, sollen die Zuwanderungen erschwert und das Umweltbewusstsein der Bewohner geschärft werden.

---

<sup>131</sup> Vgl. Epler 2007 S.42

<sup>132</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.2

<sup>133</sup> Vgl. RP-Online.de 2010



**Zusammenfassung:** Wie diese Auflistung zeigt, gibt es eine Vielzahl an Regeln, welche bei der Einreise und auch während des Aufenthaltes auf Galapagos beachtet werden müssen. Die strengen Regelungen gelten für jeden, egal ob Einheimischer oder Tourist. Dementsprechend müssen diese auch bei der Implementierung von ‚Volunteer Tourismusprogrammen‘ beachtet werden. Das derzeitige Schlagwort und der theoretische Ansatz, um die Situation zu entschärfen, ist die ‚nachhaltige Entwicklung‘. Die WTO hat zusammenfassend festgestellt, dass “sustained development in Ecuador’s tourism has been somewhat compromised by the social, political and economic situation in the country.”<sup>134</sup> Die angesprochene Situation der Inseln soll genau durch diese Art von Regelungen verbessert werden, um so die nachhaltige Entwicklung zu fördern.

## 4.6 Volunteer Tourismus auf Galapagos

Aufgrund des gestiegenen Bewusstseins für Umweltfragen und nachhaltige Entwicklung, vor allem in so einem fragilen Ökosystem wie den Galapagosinseln, reisen derzeit viele Touristen nach Galapagos mit dem konkreten Wunsch, Volontärrarbeit in ihren Aufenthalt auf den Inseln zu integrieren. Dementsprechend gibt es vor Ort einige Organisationen, welche sich sukzessive entwickelt oder spezielle Programme in ihre tägliche Arbeit aufgenommen haben.

Führend darunter sind die langjährigen Projekte der ‚Fundacion Charles Darwin‘ und des ‚Parque Nacional Galapagos‘ auf Santa Cruz, welche auch Einheimischen und Wissenschaftlern aus der ganzen Welt die Möglichkeit bieten, zum Schutz und Erhalt der Galapagosinseln beizutragen. Die Form der Arbeit beschränkt sich hier fast ausschließlich auf das ‚Conservation Volunteering‘, wobei Forschungsprojekte und wissenschaftliche Studien des Nationalparks und der Charles Darwin Foundation mithilfe von Untersuchungen unterstützt werden, beispielsweise durch Schildkrötenaufzucht.

Desweiteren gibt es Angebote von Organisationen wie ‚Hacienda Tranquila‘ und ‚Fundar Galapagos‘, welche sich hauptsächlich auf die Projekte zur Erhaltung der biologischen Vielfalt spezialisieren und Aufforstungsarbeiten und Kontrolle der nicht- einheimischen Arten verfolgen. Außerdem gibt es einige ‚Community Development‘ Projekte, wie das Verlegen von Rohrleitungen und das kultivieren von Ackerland für Einheimische, bei denen San Cristobal als Focus ausgewählt wurde.<sup>135</sup> ‚Fundar Galapagos‘ bezieht als eine der wenigen NGO’s auf den Inseln jedoch auch einige Programme im sozialen Bereich mit ein, darunter kreative Workshops mit Kindern und Jugendlichen in einer Schule auf Santa Cruz.

---

<sup>134</sup> Epler 2007 S.31

<sup>135</sup> Vgl. HaciendaTranquila 2012

Auch auf San Cristobal angesiedelt ist die ‚New Era Galapagos Foundation‘, welche sich auf das sogenannte ‚Education and Training Volunteering‘ spezialisiert hat. Sie vermittelt und betreut Volontäre auf der Insel San Cristobal, deren Hauptaufgabe das Unterrichten von Englisch für einheimische Kinder ist.<sup>136</sup> Desweiteren befindet sich die ‚Jatun Sacha Lodge‘ mit einem ‚Volontärstützpunkt‘ im Hochland von San Cristobal, spezialisiert auf Kontrolle und Bekämpfung von invasiven Arten. Letztere ist das größte Projekt auf den Inseln und nimmt pro Jahr die meisten Volontäre auf. Auch fünf der sechs später Befragten nahmen an diesem Projekt teil.

**Zusammenfassung:** Auffällig ist, dass das ‚Community Volunteering‘ nur auf San Cristobal als mögliche Form der Volontärrarbeit implementiert wurde. Auf Santa Cruz gibt es ausschließlich Angebote zum Natur- und Umweltschutz, während es auf der Insel Isabela, der flächengrößten Insel, kein Angebot gibt und auch kein nachhaltiger und ökologischer sowie sozial vertretbarer Volontärtourismus zu finden ist. Hier besteht besonderes Nachholpotential, bei dem das im Folgenden beschriebene Angebot der UFFF ansetzt.

Im Folgenden wird sich die Arbeit auf die flächenmäßig größte Insel - Isabela – konzentrieren.

---

<sup>136</sup> Vgl. NewEraGalapagos 2012

## 5 NGO 'Uniendo Fuerzas Formamos Futuro'

Die NGO ‚UFFF‘ hat sich auf der Insel Isabela gegründet und ist eine nicht regierungsgebundene, nicht gewinnorientierte Organisation, die sich aus freiwilligen Mitgliedern zusammensetzt. Im ersten Artikel ihrer Satzung heißt es: „Es handelt sich um eine nichtöffentliche Einrichtung, welche sich durch Selbstverwaltung auszeichnet und durch freiwillige Spenden von lokalen, nationalen und internationalen Institutionen finanziert. Weiterhin handelt es sich bei der UFFF um einen nicht wirtschaftlichen Verein mit dem Ziel, Projekte, die die positive Entwicklung von Kindern, Jugendlichen, Behinderten, Senioren und der allgemeinen Bevölkerung von Isabela fördern, durchzuführen und zu unterstützen. Hauptsächlich werden kulturelle und bildungsfördernde Projekte angeboten, welche mit dem Erhalt der Umwelt einhergehen und diesen fördern.“<sup>137</sup>

Diese Projekte sollen von den Teilnehmern hauptsächlich als Ausgleich zur Arbeit oder als Freizeitbeschäftigung besucht werden können. Darunter fallen zum Beispiel Theaterkurse und Aufführungen, Fotografie Workshops, Kampfsportkurse, Musik, Tanz und andere kreative Veranstaltungen. Ziel der Angebote ist es, eine kulturell sinnvolle Freizeitbeschäftigung anzubieten, welche gleichzeitig positiv zur Bildung und Entwicklung auf der Insel beitragen soll und das Gemeinschaftsgefühl stärkt. Außerdem bieten diese Veranstaltungen auch einen Gesprächsrahmen, bei dem die Bevölkerung Vorschläge äußern kann und ein Austausch untereinander stattfindet. Auch das geplante Volunteer Programm soll einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung auf Isabela leisten und wird im Folgenden beschrieben.

### 5.1 Hintergründe und Entwicklung anhand von Problemen

Es gibt eine Vielzahl von Gründen, weshalb die UFFF angefangen hat, ein Volunteer Programm zu entwickeln. Dieser Tourismustyp hat besondere Vorteile gegenüber dem Massentourismus und wird in der Literatur oftmals als Allheilmittel bei Umweltbelangen und Mittel zur ‚Community Partizipation‘ gesehen. „Volunteer-tourism can be viewed as development strategy leading to sustainable development and centering the convergence of natural resources qualities, locals and the visitor that all benefit from tourism activity.“<sup>138</sup>

Um diese Entwicklungsstrategie umsetzen zu können, muss jedoch erreicht werden, dass ‚Volunteer Tourismus‘ nicht nur eine kommerzielle Vermarktung auf den Inseln ist, sondern sich als Konzept integriert und sich auf die Bedürfnisse der Menschen einstellt.

---

<sup>137</sup> Satzung der UFFF, Artikel I

<sup>138</sup> Butler 1992 S.1

Die Insel Isabela steht zum einen im Mittelpunkt des Programmes, da sie über die vielfältigsten, natürlichen Gegebenheiten aller bewohnten Inseln von Galapagos verfügt und zurzeit eine enorme Tourismusedwicklung erlebt, welche einhergeht mit sich verändernden sozialen und ökonomischen Umstellungen in der lokalen Bevölkerung.<sup>139</sup> Außerdem existieren wie bereits beschrieben ähnliche Angebote bereits auf den Inseln Santa Cruz und San Cristobal.

Studien zur aktiven Teilnahme der Bevölkerung auf Galapagos, beispielsweise bei der Unterstützung von Organisationen und NGO's zeigen, dass „in Isabela, 76 per cent of respondents expressed interest in actively participating“<sup>140</sup> während es auf Santa Cruz nur 62 Prozent waren und auf San Cristobal sogar nur 36 Prozent. Der Großteil der Bevölkerung auf Isabela interessiert sich für die aktive Teilnahme an Umweltschutz und Entwicklungsaktivitäten und sieht diese als nützlich an,<sup>141</sup> was als positives Grundgerüst zur Entwicklung eines ‚Volunteer Programmes‘ gesehen werden kann.

Weitere wichtige Auslöser für das ‚Volunteer Programm‘ auf Isabela werden im Folgenden kurz zusammengefasst.

### **5.1.1 Ökologische Probleme**

Obwohl Isabela eine der vier bewohnten Inseln des Archipels ist, auf der die Einwohnerzahl noch relativ überschaubar ist, liegen dieselben ökologischen Belastungen vor, wie auf der Hauptinsel Santa Cruz. Denn während die Auswirkungen des Tourismus auf die Besucherinseln gemessen und überwacht werden, sind diese auf die Siedlungen nahezu ungebremst.<sup>142</sup> Abfallentsorgung und Müll sind aufgrund der wachsenden Tourismus-, aber auch Bevölkerungszahlen ein großes Problem. Oft reichen die Entsorgungsschiffe, welche Müll zum Recyceln mit ans Festland nehmen nicht aus, so dass dieser in der Natur abgeladen oder sogar verbrannt wird. Ein Nährboden für Parasiten und Ratten entsteht, was die Ausbreitung der invasiven, und somit für die nativen Pflanzen gefährlichen, Arten begünstigt. Isabela befindet sich derzeit an einem Wendepunkt. Die schnelle Entwicklung in den letzten Jahren zeigt, dass so bald wie möglich ein Ansatz zur Aufklärung über die Gefahren gefunden werden muss.<sup>143</sup>

Die bereits erwähnten Probleme müssen beseitigt, zumindest aber minimiert werden, damit eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt und für künftige Generationen dieselben Lebensbedingungen erhalten werden können.

---

<sup>139</sup> Vgl. Grenier 2012 S. 31

<sup>140</sup> Erazo 2013

<sup>141</sup> Vgl. Erazo 2013 S. 38

<sup>142</sup> Vgl. Epler 2007 S.8

<sup>143</sup> Vgl. GalapagosConservationTrust 2011 S.8

Hierbei können laut UFFF Volontäre helfen. Das Programm plant eine starke Konzentration auf ökologische Belange, wobei Bevölkerung und Volunteers zusammenarbeiten, um gemeinsam neue, umweltverträgliche Wege zu gehen. Nicht nur durch Projekte, wie zum Beispiel den ‚ökologischen Hausbau‘ oder die ‚Permakultur‘ können solche Probleme verbessert werden, sondern auch durch geplante Programme zur allgemeinen Verbesserung der ökologischen Situation, wie Müllsammelaktionen am Strand oder Recyclingprojekte. Allein durch das tägliche Zusammenleben von Volunteers und Gastfamilie findet ein Austausch zwischen beiden Parteien statt, der zu einer Bewusstseinsbildung und Erweiterung beitragen und somit zu einer Aufklärung führen kann.

### **5.1.2 Fehlender Nutzen des Touristengeldes**

Einwohner beklagen, dass sich ihre Hoffnungen, vom Tourismus zu profitieren, oftmals nicht bewahrheiteten. Die meisten Besucher halten sich nur kurz, für einige Stunden in den Städten auf, denn 70 Prozent des Tourismus entfallen auf Kreuzfahrten.<sup>144</sup> „Die meisten Gäste werden direkt nach der Ankunft auf ein Schiff gebracht und reisen unmittelbar nach Beendigung der Rundreise wieder ab. Der Großteil des so verdienten Geldes fließt zurück aufs Festland, wo die großen Agenturen und Anbieter sitzen. 90 Prozent des Galapagostourismus werden über das Festland abgewickelt, für die Menschen am Ort bleibt nicht viel übrig.“<sup>145</sup> In 2006 gelangten durch den Tourismus 418 Millionen Dollar in die Wirtschaft, von denen jedoch lediglich 53 Millionen in die lokale Wirtschaft flossen, der Rest verblieb bei internationalen Vermittlern und Unternehmen.<sup>146</sup> Der Beitrag des Tourismus für die lokale Bevölkerung lag dementsprechend zwischen sieben und zehn Prozent der gesamten Tourismuseinnahmen.<sup>147</sup>

Diese Diskussion ist nicht neu. “There has been a great deal of discussion in Galapagos about the flow – or the absence of flow – of benefits from tourism to local residents.”<sup>148</sup>

Dies ist die perfekte Grundlage, um ein neues Tourismusmodell für die Inseln zu entwickeln, was die UFFF sich zur Aufgabe gemacht hat. Der ‚Volunteer Tourismus‘ soll im Gegensatz zu herkömmlichen touristischen Angeboten die Einheimischen stärker in den Fokus stellen. Die Einnahmen aus dem Aufenthalt der Volunteers gehen ausnahmslos an die lokale Bevölkerung, beispielsweise an Gastfamilien vor Ort. Ohnehin vom Tourismus profitierende Einrichtungen wie Hotels und Reiseveranstalter werden nicht einbezogen und erhalten demnach auch keine Vergütung, sodass keinerlei Vermittlungsgebühren bezahlt und keine prozentualen Abgaben an Partneragenturen erfolgen. Die gesamten Einnahmen können so

---

<sup>144</sup> Vgl. Schweizer 2008

<sup>145</sup> Schweizer 2008

<sup>146</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.2

<sup>147</sup> Vgl. Watkins und Cruz 2007 S.10

<sup>148</sup> Watkins und Cruz 2007 S.9

den Projekten oder den Einheimischen, für Baumaterialien und Arbeitsutensilien oder für Verpflegung und Unterkunft, zugutekommen.

### 5.1.3 Kulturelle Armut und territoriale Begrenzung

Ein weiteres Problem der Bevölkerung auf Galapagos ist, dass sie stark von Zuwanderung gekennzeichnet ist. Bewohner stammen aus vielen verschiedenen Regionen, nicht nur Südamerikas, sondern der ganzen Welt. Dies führt zu kultureller Vielfalt, aber auch zu Reibungspunkten.

Bisher ist es so, dass vor allem die Jugend einem sinnlosen Zeitvertreib nachgeht, auf den Straßen ‚herumlungert‘ und nach der Schule, aufgrund von fehlenden Angeboten, keinen bereichernden Aktivitäten mehr nachgeht.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Wirtschaft und die Politik der Inseln nicht direkt von Galapagos aus gesteuert werden, sondern der Kontrolle des ecuadorianischen Festlands unterliegen. Somit ist eine eigene Kultur, die die Einheimischen als solche verbindet, kaum noch auszumachen. Es herrscht eine Mischung zwischen Insel- und Festlandkult Ecuadors.<sup>149</sup> Vor allem durch die geografische ‚Öffnung‘ bedingt, kamen verschiedenste Völker und Nationalitäten auf die Inseln, sodass die eigene Kulturbildung gestoppt wurde. Auch die Touristen, welche in Scharen die Inseln erreichen, leisten hierzu einen Beitrag. “The culture of the host society is as much at risk from various forms of tourism as physical environments.”<sup>150</sup> Da nahezu alle Einheimischen sich im Umgang mit den Touristen anpassen müssen, ihre Bedürfnisse zurückstellen, wird die Kultur nach und nach verändert und teilweise sogar an die der Touristen angepasst.<sup>151</sup>

Ziel der UFFF ist es, nicht zu warten, bis sich von allein eine Inselkultur entwickelt, es sollen vielmehr Vorlagen eines verantwortungsbewussten Verhaltens etabliert werden, die umsetzbar sind und die nachhaltige Entwicklung der Inseln begünstigen. Die UFFF möchte in Zusammenarbeit mit Volontären EIN Gemeinschaftsgefühl schaffen, damit der Jugend gemeinsame Werte vorgelebt werden und sie sich als ‚Galapagueños‘ sehen, nicht als zufällig zusammengewürfelte Personen.

So werden durch die ‚UFFF‘ beispielsweise seit einiger Zeit Freizeitangebote für die Bevölkerung ermöglicht, die sie in der persönlichen Entwicklung und Kreativität unterstützen sollen. Durch die Einführung eines ‚Volunteer Tourismusprogramms‘ sollen Angebote wie Ausdruck, Theater, Tanz oder Gestaltung ermöglicht werden, mit dem Ziel, die Inseln zu einer bewussten Lebensweise zu führen und so zur Kulturbildung beizutragen.

---

<sup>149</sup> Vgl. Grenier 2012 S.32

<sup>150</sup> Sofield 1991 S. 56

<sup>151</sup> Vgl. Epler 2007 S.32

**Zusammenfassung:** Die vielen Problemfelder der sozialen, ökologischen und ökonomischen Verhältnisse auf Galapagos erschweren die von der Politik angedachten Lösungsvorschläge zum Tourismus auf den Inseln. Diesen Problemen möchte sich die UFFF stellen und versuchen, mit einem ‚Volunteer Tourismusprogramm‘ einige Veränderungen hervorzubringen, welche die genannten Aspekte betreffen. Die Entwicklung einer Zusammengehörigkeit und eines Bewusstseins der Einheimischen sollen dabei ebenso umgesetzt werden, wie der Beitrag zur Umwelt, indem ‚Permakultur‘ und ‚Hausbau‘ an die Volontäre vermittelt werden.

## 5.2 Konkrete Ziele

In Artikel 258 der ecuadorianischen Verfassung steht festgeschrieben, dass “planning and development will adhere strictly to the principles of conservation of Ecuador’s natural patrimony and *buen vivir*.”<sup>152</sup> Sinngemäß bedeutet dies, dass Planungs- und Entwicklungsprozesse der Politik zu den Prinzipien des Schutzes der Umwelt und der natürlichen Ressourcen, aber auch den ‚guten Lebensbedingungen‘ Ecuadors beitragen sollen.

Dem möchte die UFFF entsprechen und versucht mit dem geplanten Programm nicht nur die ökologischen Verhältnisse zu verbessern, sondern auch mit den Freizeitangeboten oder Kursen einen Beitrag zur Kultur und zum ‚Buen vivir‘ - guten Lebensbedingungen - zu leisten.

Allerdings ist das noch nicht ausreichend. Die Charles Darwin Forschungsstation betonte 2009 in ihrem Jahresreport: “We know that conservation efforts cannot succeed without community participation. We are also aware that if we [the people of Galapagos] assimilate the concepts of sustainable development and conservation into our lifestyle, the archipelago can become a model of sustainability for the world. This goal can only be achieved through education.”<sup>153</sup> Weiterhin unterstützt Epler diese Aussage. “The survival of Galapagos ecosystems and species depend on raising the awareness of the islanders.”<sup>154</sup>

Dementsprechend ist es wichtig, nicht nur die Negativauswirkungen des Tourismus zu beheben, sondern bei der Ursache für fehlendes Umweltbewusstsein der Bevölkerung, nämlich bei der Bildung, anzufangen.

Um den beschriebenen Problemen entgegenzuwirken, hat die UFFF in ihrer Satzung (Artikel II, Anhang C), folgende Ziele festgehalten:

---

<sup>152</sup> Tapia und Guzmán 2012 S.11

<sup>153</sup> CharlesDarwinFoundation 2010 S.12

<sup>154</sup> Epler 2007 S.12

### Ökologische Probleme:

- Durch die gemeinsam durchgeführten Aktivitäten wie Theaterkurse, Musik, Tanz und Kunst sollen die Bewohner und die Volontäre die Natur und sich selbst kennenlernen und sie respektieren, denn „nur was man kennt und zu schätzen weiß, respektiert man auch“.
- Ökologisches Arbeiten findet in und mit der Gemeinschaft statt, damit bei der Bevölkerung und den Touristen ein anderes Bewusstsein, vor allem Verantwortungsbewusstsein für eigene Handlungen vermittelt und gefördert werden kann.

### Soziale Probleme:

- Der nutzlose Zeitvertreib der Jugend soll durch kreative und artistische Aktivitäten in einen positiven, fördernden Zeitvertreib umgewandelt werden, der ein neues Wertebewusstsein schafft.
- Lernen und Aufklärung steht bei den Aktivitäten im Mittelpunkt, damit auch künftige Generationen die Möglichkeit haben, in einer intakten Umwelt zu leben.
- Durch die Einnahmen aus dem ‚Volunteer Tourismus‘ soll die lokale Bevölkerung profitieren, wie z.B. Gastfamilien, Restaurants und kleine Geschäfte, Tauchschulen oder Supermärkte.

Hierbei wird folgender Ansatz beherzigt: “[It is] essential for ensuring that the needs of host communities are placed before the bottom line of transnational corporations who have vested interest in commercializing volunteer tourism products”.<sup>155</sup>

**Zusammenfassung:** Die UFFF möchte der Gesellschaft beistehen, indem sie Verhaltensweisen und Einstellungen fördert und beisteuert, welche positiv zum Erhalt der natürlichen und sozialen Umwelt beitragen, umweltbezogene Bildung und Aufklärung in ihren Projekten vermittelt, die Einheimischen ermutigt, sich an Kunst, Tanz und Musik zu erfreuen und somit eine künstlerische Selbstverwirklichung zu finden. Ein Konzept, welches durch die Arbeit mit den Volontären umweltbewusste Bürger schafft, die das Privileg des Lebens auf den Inseln schätzen und dort verantwortungsbewusst handeln, ist größtes Ziel.

---

<sup>155</sup> Lyons und Wearing 2008 S.6



### 5.3 Produktbeschreibung

Das Angebot der UFFF hat das Ziel, ein Volunteer Tourismusprogramm auf Isabela zu entwickeln, welches alle eingebundenen Teilnehmer zufriedenstellt und gleichzeitig einen positiven Beitrag zur Lösung der angesprochenen Probleme auf Galapagos leistet. So soll mit dem neuen Konzept des ‚Volunteer Tourismus‘ eine ‚Win-Win Situation‘ für die Einheimischen und auch für die Volunteers entstehen.<sup>156</sup> Dies wird zum einen durch die Mitarbeit der Freiwilligen in der Gemeinschaft und die positiven, produktiven Änderungen vor Ort, als auch durch die Organisation und deren Vermittlung von Authentizität und ‚echten Erfahrungen‘ an die Freiwilligen geleistet.

Dabei lässt sich das Produkt in die Bereiche Arbeit, Freizeit und Reisen einteilen, wobei der Schwerpunkt auf dem Volunteering, also der Arbeit liegt. Nachfolgend werden die einzelnen Bereiche genauer beschrieben.

**Arbeit:** Für die Programme sind keinerlei Vorkenntnisse erforderlich, da vor allem handwerkliche und körperliche Arbeiten ausgeführt werden. Dabei können verschiedene Projekte gewählt werden, wie zum Beispiel die Vermittlung von ‚Permakultur‘ an Volontäre. Hierbei wird unter anderem veranschaulicht, wie schwer zu bewirtschaftende Böden nutzbar gemacht und verantwortungsbewusst bepflanzt werden können, sodass der Ertrag erhöht wird, gleichzeitig aber keine Übernutzung des Bodens stattfindet und eine ertragreiche und nachhaltige Bebauung möglich ist.

Zum anderen ist beispielsweise für Architekturstudenten oder Naturliebhaber interessant, wie der ‚ökologische Hausbau‘ auf Galapagos umgesetzt werden kann. Durch die erschwerenden Untergrundverhältnisse (Lavagestein) auf Isabela ist es erforderlich, die bestehenden Häuser teilweise oder ganz, zu erneuern. Hierbei soll der ökologische Gesichtspunkt nicht zu kurz kommen und das gesamte Haus so gut wie möglich in die Natur integriert werden. Die Verwendung natürlicher Rohstoffe und die Vermeidung von Beton sind unter anderem Ziel dieser Arbeit. Je nach Fortschreiten des Projektes wäre auch die Nutzung von Solarenergie denkbar.

Neben diesen Projekten mit physischem Einsatz, die vorrangig vormittags angeboten werden, gibt es nachmittags ein eher geistig forderndes Angebot, bedingt durch die Hitze, welche körperliche Arbeit nahezu unmöglich macht. Es wird von der UFFF eine Vielzahl an kreativen Kursen angeboten, in denen gemeinsam mit der Bevölkerung, hauptsächlich Jugendlichen, gearbeitet werden kann. Es stehen Theaterworkshops, Tanzunterricht, Selbstverteidigungsunterricht und viele andere Projekte zur Verfügung, um sich zu engagieren, damit eine Gemeinschaft aus Volontären und Einheimischen entstehen kann.

---

<sup>156</sup> Vgl. Vradi 2013 S.5

Alle Projekte finden sowohl in Begleitung der lokalen Bevölkerung, als auch im Beisein eines ausgebildeten Kursleiters statt, sodass alle Beteiligten gleichermaßen profitieren können. Nur so kann gewährleistet werden, dass keine Vorkenntnisse der Teilnehmer benötigt werden und das Projekt dennoch als hilfreich bewertet werden kann, da alle wichtigen Arbeitsschritte erklärt und richtig umgesetzt werden.

**Freizeit:** Die Unterbringung erfolgt bei Gastfamilien in Puerto Villamil. Zum einen begünstigt dies das Erlernen und Vertiefen der Sprache, zum anderen wird das Land so, aus Sicht der ‚UFFF‘ von einer anderen, tiefergehenden Seite kennengelernt als in den üblichen ‚Workcamps‘. Die Volontäre passen ihren Tagesablauf den Gepflogenheiten der Familie an, es wird gemeinsam gegessen und die Kulturen tauschen sich aus. Weiterhin werden durch die UFFF gemeinsame Abende organisiert, bei denen beispielsweise Theateraufführungen oder Filme der anderen Volontäre angesehen werden oder Unternehmungen stattfinden. So wird auch der Kontakt zu Gleichgesinnten und Volontären unterstützt und in einer kreativen Variante gefördert.

Allerdings entfällt der, bei den meisten Anbietern obligatorische, Sprachkurs zu Beginn. Es wird ein gewisses Maß an Spanischkenntnissen vorausgesetzt, um die Verständigung zu erleichtern. Die ‚UFFF‘ möchte somit sicherstellen, dass sich vor allem die Nachmittagskurse für Kinder und Freiwillige interessant gestalten, Möglichkeiten zum Austausch und des Kontaktes bieten und möglichst intensiv erfolgen können.

**Reisen:** Am Ende des Programms steht der andere Teil des ‚Volunteer Tourismus‘ - nämlich der Tourismus - im Mittelpunkt. Für etwa zwei Wochen können Volontäre die Inseln von einer anderen Seite kennenlernen. Hierbei werden sie mit Einheimischen reisen und die Inseln erleben. Durch das Wissen der Einheimischen und die angebotenen Ausflüge wird darauf geachtet, keine ‚Mainstream-Erfahrung‘ wie an Pauschaltouristen zu vermitteln. Es wird auf Authentizität gesetzt, das heißt, kleine Hotels oder Pensionen werden gebucht, es wird aber auch gezeltet, wo dies möglich ist, um besondere Erfahrungen zu vermitteln und die Natur noch besser kennenzulernen. Durch den Einsatz von naturkundigen Führern und Begleitern, sowie das junge Alter der Teilnehmer bestehen andere Möglichkeiten als bei den gängigen Gruppenreisen. Die Ausflüge und Unternehmungen können spontan, abwechslungsreich und interessenorientiert angeboten werden. Im Gegensatz zu anderen Organisationen und Anbietern ist diese Reise direkt in den Aufenthalt inkludiert. Nicht nur die Wochenenden stehen zur freien Verfügung, sondern auch abschließend zwei Wochen Urlaub. So wird das Angebot letztendlich günstiger, als über einen Vermittler bei einer reinen Urlaubsbuchung und beinhaltet gleichzeitig wertvolle Hilfen zur nachhaltigen Entwicklung vor Ort.

Folgende Abbildung zeigt ein Beispielprogramm der ‚UFFF‘.

### **Beispielangebot auf der Insel Isabela, Puerto Villamil:**

**Dauer:** 12 Wochen (Bestimmungen des Nationalparks, nicht verlängerbar)

**Preis:** etwa 3.000 US Dollar (etwa 2.250 Euro)

**Arbeit:**

Einführungskurs in ökologischen Hausbau, Arbeit etwa 30 Stunden/Woche in einem Hausbauprojekt auf Isabela, das entspricht sechs Stunden täglich mit Pausen und Verpflegung

**Freizeit:**

Unterbringung in privaten Familien, direkt in der Stadt, Möglichkeit zur Vertiefung von Sprachkenntnissen, individuelle Betreuung und direkte Verbindung zu Einheimischen, Theaterkurse, Musik und Tanzabende, Diashows oder Filme organisiert durch die UFFF

**Reisen:**

zwei Wochen Freizeit am Ende des Projektes, Reisen mit Betreuern und anderen Volontären, besondere Naturerlebnisse durch nicht alltägliche Ausflüge und Kennenlernen besonderer Plätze

**Enthaltene Leistungen:** Inlandflüge Quito – Galapagos – Quito

- Transfer auf den Galapagosinseln
- Nationalparkeintritt (100 US Dollar)
- Wohnung bei einer Gastfamilie inkl. Verpflegung
- Direkte Betreuer, Ansprechpartner vor Ort
- Kostenlose Freizeitangebote der UFFF
- Unternehmungen mit zertifizierten Naturführern
- Teilnehmerzertifikat & Zertifikate z.B. in ökologischem Hausbau

**Voraussetzungen:**

- Mindestalter 18 Jahre
- Sprachkenntnisse im Spanischen

**Abbildung 11: Beispielprogramm der UFFF auf Isabela, eigene Darstellung**



**Abbildung 12: Projekte der UFFF,  
links: Bauprojekt im Hochland, rechts: Theaterkurs mit Kindern, eigene Fotos**

Eine Liste mit weiteren bereits durchgeführten Projekten der UFFF befindet sich im Anhang. (Anhang D)

**Zusammenfassung:** Auf die NGO ‚Uniendo Fuerzas Formamos Futuro‘ kommt auf Isabela die Aufgabe zu, ein geeignetes Volunteer Projekt zielgruppengerecht anzubieten. Hierbei wird sich auf die Bereiche ‚Arbeit‘, ‚Freizeit‘ und ‚Reisen‘ konzentriert, da diese im Zusammenspiel als besonders wichtig erachtet werden. Durch die Kombination der Bereiche wird versucht, ein möglichst ausgewogenes Produkt zu erstellen, welches sowohl soziale und kreative Bereiche abdeckt, aber auch ökologische Aspekte und körperliche Arbeit einbezieht. Der Kontakt zu anderen Volunteers und Einheimischen, sowie das Reisen sollen dabei nicht zu kurz kommen, jedoch auch nicht im Mittelpunkt stehen. Die Projektgestaltung und der Projektausgang werden somit durch den jeweiligen Volontär und seine Einstellungen beeinflusst.

## 5.4 Produktentwicklung

Wie bereits beschrieben, entstand die Idee ein ‚Volunteer Tourismusprogramm‘ zu entwickeln aufgrund der Tatsache, dass auf der Insel Isabela großer Nachholbedarf besteht und ökologische und soziale Probleme zusammenspielen.

Der Einzigartigkeit des beschriebenen Ökosystems entsprechend handelt es sich im Folgenden um ein destinationsbezogenes Angebot, nicht um ein marktbezogenes. Alle getroffenen Entscheidungen orientieren sich dabei vorrangig an Galapagos.

#### 5.4.1 Produktentwicklung anhand allgemeiner Faktoren

**Rentabilität:** Zwar handelt es sich bei der NGO um eine Non Profit Organisation, allerdings findet diese auf kommunaler Ebene kaum finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde. Dementsprechend handelt es sich nicht um ein gesponsertes Programm, sondern die Volontäre müssen die Kosten für die interkontinentalen Flüge, zusätzliche Verpflegung, Visa und sonstige Ausgaben tragen. Dabei wurde darauf geachtet, den Preis für das Volunteer Projekt ‚erschwinglich‘ zu gestalten, da die Zielgruppe im Allgemeinen über begrenzte finanzielle Mittel verfügt. Durch Kontakte zu Fluggesellschaften kann der Inlandflug unter Umständen, abhängig vom Kontingent und Auslastungen, von der UFFF übernommen werden. Dementsprechend würde sich das Angebot günstiger für die Volontäre gestalten.

Auch bei der Unterbringung ist eine preisgünstige Variante gewählt worden, da die Volunteers bei Gastfamilien wohnen und so keine Mietausgaben haben, lediglich ein Beitrag zu den Lebensmitteln und dem Wasser wird geleistet, der allerdings im Preis bereits enthalten ist. Dies hat den Vorteil, dass Kosten, die durch ein eigenes Volunteer Camp anfallen würden, nicht auf die Teilnehmer aufgeteilt werden müssen.

Darüber hinaus entstehen durch die Lage der Unterbringung im Ortskern Puerto Villamil kaum oder sehr geringe Transportkosten für die Volontäre durch Taxifahrten in entlegene Gebiete. Der Strand, das Zentrum und viele sehenswerte Orte können zu Fuß erreicht werden.

Bei all diesen kostengünstigen Faktoren wird dennoch darauf geachtet, kostendeckend und fair zu berechnen. So bekommen Familien für den Aufenthalt einen angemessenen Anteil der Einnahmen, da sie nicht nur Einblick in ihr privates Leben gewähren, sondern auch Zeit investieren und Verantwortung für den Volunteer übernehmen. Durch den eingeplanten Aspekt des Reisens am Ende des Aufenthalts, sowie die angemessene Entlohnung der Betreuer und Kursleiter ist festzustellen, dass das Angebot der UFFF zwar im Vergleich zu beispielsweise ‚Praktikawelten‘ geringfügig teurer ist, jedoch muss bedacht werden, dass dabei nahezu alle Kosten gedeckt sind. Allein die Ersparnisse durch organisierte Ausflüge sind immens und nicht außer Acht zu lassen.

**Authentizität:** Die UFFF hat es sich zum Ziel gesetzt, ein authentisches Programm zu entwickeln und dies auch so zu betonen. Es handelt sich nicht primär um die Zusammenstellung eines ‚anderen Freizeitcamps‘, bei dem Volunteers aus allen Länder zusammenkommen, um sich kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und das Partyleben zu genießen. Diese Dinge sind positive Nebeneffekte eines solchen Aufenthaltes, stehen aber nicht im Mittelpunkt und sind weiterhin nicht im Sinne der NGO. Vielmehr soll das authentische Gefühl des Lebens in einem anderen Land vermittelt werden. Die direkte Einbeziehung in das normale Leben und die tägliche Arbeit sollen ein möglichst realistisches

Bild von der Lebensweise und den Gewohnheiten auf Galapagos geben. Hinzu kommt, dass die Reisen am Ende von Einheimischen organisiert werden, die die Inseln seit Jahren kennen und so interessante, abseits von Touristenattraktionen gelegene Plätze besucht werden können. So werden andere, einmalige Erlebnisse vermittelt, die bei einer normalen Reise niemals möglich wären. Wanderungen zu Höhlen, Camping im Wald (an vorgesehenen Stellen) und Bootsfahrten zu einsamen Buchten mit einer ganz anderen Tiervielfalt als an den Besucherpunkten sind denkbar. Ein tieferer Einblick hinter die Kulissen wird so unterstützt.

**Nachhaltigkeit:** Die Umsetzung der drei Nachhaltigkeitsfaktoren im ‚Volunteer Tourismusprodukt‘ beschränkt sich hier auf den ökologischen und den sozialen Bereich, da die Ökonomie für die Entwicklung keine tragende Rolle spielt.

Die Prämisse der nachhaltigen Entwicklung wird dabei so umgesetzt, dass keine ökologischen, sozialen oder ökonomischen Nachteile für die Beteiligten in der Destination entstehen.

Laut „[...] Kapitel 28 der Agenda 21 ‚global denken – lokal handeln‘ verdeutlicht das Prinzip einer von unten wirkenden Entwicklung.“<sup>157</sup> Nachhaltiges Handeln kann nicht in einem Gesetzesbeschluss von oben herab verordnet werden. Vielmehr müssen „die gestalterischen Impulse aus der Bevölkerung auf kommunaler Ebene einen neuen Stellenwert“ bekommen.<sup>158</sup> Dem versucht die UFFF zu entsprechen und auf kommunaler Ebene ein Konzept zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung mit Hilfe von ‚Volunteer Tourismus‘ zu schaffen. „Die rechtzeitige Bürgerbeteiligung bei Planungs- und Entscheidungsprozessen ist nicht nur wichtig und kostensparend, sondern führt auch zu besseren Ergebnissen. Darüber hinaus stärkt sie die Bereitschaft der Bürger, politische Verantwortung zu übernehmen und erhöht ihre Identifikation mit dem Ort, in dem sie leben.“<sup>159</sup> Wie bereits erwähnt, werden interessierte Einwohner zu jeder Zeit in Projekte involviert und haben die Möglichkeit, Anregungen zu geben oder Verbesserungsvorschläge einzubringen. Dementsprechend kann die Umsetzung des Zieles ‚nachhaltige Entwicklung‘ von unten nach oben vorgenommen werden. Die Prämisse des gemeinsamen Entscheidens mit der Bevölkerung vor Ort wird bereits bei der Produktentwicklung umgesetzt.

Galapagos betreffend sind nachhaltige Ziele vor allem die Stärkung der Kultur und die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in Tourismusfragen und -entscheidungen sowie die

---

<sup>157</sup> Müller 2006 S.21

<sup>158</sup> Vgl. Müller 2006 S.21

<sup>159</sup> Landesregierung MV 2006



gerechte Verteilung der Einnahmen durch die Touristen. All dies ist im Programm der UFFF bedacht und in der Praxis umsetzbar.

**Zusammenfassung:** Bei der Produktentwicklung wurde sich an den Faktoren ‚Rentabilität‘, ‚Authentizität‘ und ‚Nachhaltigkeit‘ orientiert. Die UFFF versucht demnach, ein sozialverträgliches, nachhaltiges und ökologisch wertvolles Produkt für Isabela zu schaffen, bei dem auch die Volunteers bedacht werden. Die so entstehende Win-Win Situation für die Akteure soll die Umsetzbarkeit vereinfachen und Attraktivität für die Freiwilligen erzeugen. Im Idealfall können langfristig wirksame und dauerhaft positive Veränderungen durch das Produkt in den angesprochenen Problemfeldern der nachhaltigen Entwicklung auf Isabela und anschließend auf allen Inseln erreicht werden.

#### 5.4.2 Produktentwicklung anhand spezieller Faktoren

Die bereits vorangegangenen theoretischen Ausführungen zum ‚Volunteer Tourismus‘ werden nun als Anhaltspunkt für die Programmentwicklung verwendet. Vorher ist allerdings anzumerken, dass das Produkt aus einem Kernprodukt, - dem Volunteering,- und dem erweiterten Produkt besteht, welches sich aus Zusatzleistungen wie Freizeitgestaltung und Reisen zusammensetzt.

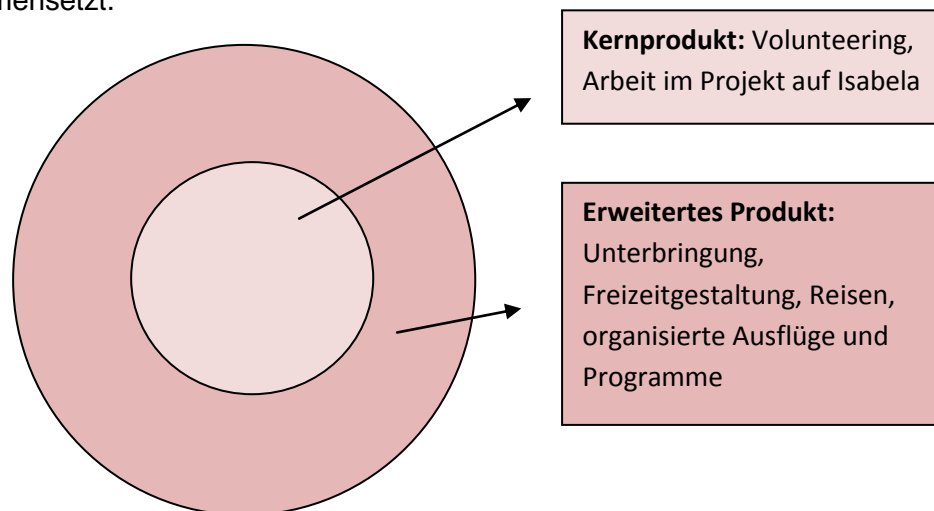


Abbildung 13: Darstellung des Produktaufbaus der UFFF, eigene Darstellung

Dabei handelt es sich bei dem Kernprodukt um die tägliche Arbeit im Projekt, dem Hauptaugenmerk der UFFF. Dem beschriebenen Programm entsprechend handelt es sich um das ökologische Hausbauprojekt.

Im Zusammenspiel mit dem erweiterten Produkt entsteht somit am Ende ein Projekt, welches weitestgehend auf die Zielgruppe abgestimmt ist. Bei dem erweiterten Produkt spielen sowohl die Freizeitgestaltung, in der Familie, als auch mit der Organisation, aber auch Reisen und Ausflüge eine Rolle.

Im Folgenden wird eine grobe Produktspezifizierung der drei bestimmenden Aktivitäten während des Aufenthalts vorgenommen. Den aufgeführten Punkten entsprechend entwickelten sich die genauen Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Volunteers.

**Arbeit:** Der Programmpunkt ‚Arbeit‘ wird vor allem durch die altruistischen Motive geprägt. Selbstmotivation und Freude am Arbeiten entstehen durch den Wunsch, anderen etwas zurückzugeben, etwas Sinnvolles zu bewirken. So kann die tägliche Arbeit als Freude verstanden werden, auch wenn beispielsweise das Bauprojekt nicht immer abwechslungsreich ist.

**Freizeit:** Die ‚Freizeit‘ hingegen fokussiert sich auf egoistische Motivationen, wie Selbstverwirklichung, den verstärkten Kontakt zu Einheimischen verbunden mit der Verbesserung der Sprachkenntnisse und den Wunsch, etwas Neues zu erleben. Die verschiedenen Kurse am Nachmittag und Abend sind kreativ, vielfältig und bieten Raum zur Entfaltung.

**Reisen:** Der Punkt ‚Reisen‘ wurde in das Projekt aufgenommen, um auf Bedürfnisse wie das Kennenlernen anderer Kulturen, die Erweiterung des persönlichen Horizonts oder der Befriedigung der Neugier entgegenzukommen. So wird im Projekt gereist, das Entdecken und Erleben abseits vom ‚Mainstream‘ vermittelt ein tiefes Verständnis von Natur und Kultur.

Ziel ist es, dass das Produkt auf die Wünsche der Zielgruppe eingeht, solange diese sich mit den Absichten der UFFF vereinen lassen. Nur dann kann der Aufenthalt zu einer ‚Win-Win Situation‘ für beide Parteien werden.

„From this [...] interactions, tourists take home an experience which is potentially life-changing and, at minimum, impacts on the self in some way.”<sup>160</sup>

---

<sup>160</sup> Butler 1990 in Wearing & Lyon S.6



### 5.4.2.1 Zielgruppe

Im Folgenden werden theoretische Aspekte des Volunteerings herangezogen, um bestimmte Programmpunkte zu entwickeln. Dabei wurden die theoretischen Punkte der Zielgruppe als Vorlage zur Zielgruppenentwicklung im Programm auf Isabela verwendet.

Theorie Zielgruppe	Produkt
18-25 jährige aus westlichen Ländern	Keine Altersbeschränkung, aber: eher junge Menschen angesprochen Konzentration auf deutschsprachigen Raum
Eher weiblich	Geschlecht weitreichend gleichgültig, Frauen wahrscheinlich zahlreicher, evtl. für Männer aufgrund von körperlicher Arbeit interessant, Kreativität während der Nachmittagskurse interessant für beide Geschlechter
Studenten, ‚Gapper‘, Berufstätige und Senioren aus allen Schichten	Spezialisierung auf Studenten und ‚Gapper‘ Sozialer Status nicht von Bedeutung
‘Shallow’, ‘deep’ oder ‘intermediate Volunteers’	Idealerweise ‚intermediate Volunteers‘ mit Tendenz zu ‚deep Volunteers‘, da Wichtigkeit der Arbeit und mittlere Zeitspanne des Aufenthaltes wichtig keine reine ‚Spaßveranstaltung‘

**Tabelle 2: Produktentwicklung anhand der theoretischen Annahmen zur Zielgruppe**

Entsprechend der aufgeführten theoretischen Merkmale von Volunteer Touristen wird sich das Programm vor allem an Jugendliche und Studenten richten, die sich entweder in einem Gap-Year vor oder nach dem Studium oder im Studium befinden. Zwar stellt die soziale Schicht kein Auswahlkriterium dar, trotzdem wird aufgrund der realistischen Einschätzung von gebildeten, jungen Menschen ausgegangen, bei denen das Projekt meist von den Eltern finanziert wird. Das Geschlecht spielt dabei keine entscheidende Rolle, vielleicht fühlen sich durch das Programm etwas mehr Männer angesprochen, da körperliche Arbeit verrichtet wird. Allerdings ist durch die Nachmittagskurse ein interessantes Gegenstück zur körperlich anstrengenden Tätigkeit geschaffen, wodurch Frauen und Männer gleichermaßen die Zielgruppe sind. Zunächst soll sich auf den deutschsprachigen Raum konzentriert werden, da die deutschsprachigen Betreuer aufgrund ihrer Sprachkenntnisse geringe Verständigungsprobleme haben werden. Später kann sich der Einzugsraum laut UFFF durchaus erweitern, aufgrund der geografischen Nähe wäre vor allem Nordamerika interessant.

Wünschenswert wäre eine tiefere Überzeugung der Volunteers für die Motivation zur Arbeit, da der zeitliche Aufenthalt meist auf drei Monate festgelegt ist. Um ein Projekt auch möglichst abzuschließen, beziehungsweise voranzubringen, ist Selbstmotivation und Engagement nahezu unabdingbar. Eine kürzere Aufenthaltsdauer wäre aus Sicht der UFFF

nicht effektiv und würde bei der Arbeit mit den Kindern in den Freizeitprojekten keine großen Erfolge erzielen.

### 5.4.2.2 Motivationen

Da die allgemeinen Motivationen der Volunteers so weitreichend sind, wie die Zahl der anbietenden Organisationen ist es unmöglich, alle Bedürfnisse und Wünsche gleichzeitig zu erfüllen und ein Angebot für alle zu entwickeln. Deshalb bleibt die UFFF ihren Zielen treu und versucht das Angebot auf einige Motivationen abzustimmen und Schwerpunkte zu setzen. Folgende Tabelle stellt den als vorerst allgemeingültig vorausgesetzten Motivationen die Umsetzung im Programm der UFFF gegenüber.

Motivationen	Umsetzung im Programm der UFFF
<b>Altruistische Motivationen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Etwas zurückgeben wollen an Region/Reisen mit Sinn</li> <li>• Beitrag zum Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung</li> <li>• Etwas zurückgeben wollen an Bevölkerung (Wissen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeit im Mittelpunkt, anschließend umweltbewusstes Reisen mit lokalem Reiseleiter, abseits vom Massentourismus</li> <li>• Sinnvolle &amp; kreative Freizeitgestaltung mit Lerneffekt und Einbeziehung der Bevölkerung</li> <li>• z.B. Workshops verbunden mit Aufklärungsarbeit, u.a. Theater, Musik, Kreativität - unter sozialen Gesichtspunkten</li> </ul>
<b>Egoistische Motivationen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Persönliche Entwicklung/ Kennenlernen von Kulturen</li> <li>• Berufliche Orientierung/ Karriereorientierung</li> <li>• Erlernen der Sprache</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Authentisches Leben in fremder Kultur, direkter Kontakt zu Einheimischen</li> <li>• Ansprechpartner/ Betreuer vor Ort aber kein Camp</li> <li>• kreative Freizeitgestaltung individuell in Kursen</li> <li>• Zertifikate über Teilnahme an Seminaren (ökol. Hausbau, Permakultur)</li> <li>• Verschiedene Projekte zur Entdeckung von Interessen</li> <li>• Bescheinigung über Aufenthalt</li> <li>• Wohnen bei Einheimischen, meist ohne Englischkenntnisse</li> </ul>

**Tabelle 3: Produktentwicklung anhand der theoretischen Annahmen zur Motivation**

Entsprechend der verschiedenen egoistischen und altruistischen Motivationen werden verschiedene Programmpunkte aufgenommen. Zum einen steht die Arbeit im Mittelpunkt und leistet einen positiven Beitrag zum Erhalt der Umwelt, sodass eine sinnvolle Beschäftigung ein ‚gutes Gefühl‘ bei den Volunteers erzeugt. Zum anderen kommt auch die persönliche Entwicklung nicht zu kurz. Durch die in der Freizeit angebotenen kreativen Kurse können sich die Volunteers abseits der körperlichen Arbeit geistig weiterbilden und lernen. Auch das Kennenlernen der Kultur ist durch das Wohnen bei Einheimischen nahezu zwingend, was ebenfalls zu einer Verbesserung der Sprachkenntnisse führt. Da das Leben nicht in einem Volunteer Camp stattfindet, erleben die Freiwilligen die Kultur aus erster Hand. „As the volunteer-tourist learns and interacts more with the people and the culture of the place in which they are living, the surrounding environment becomes more familiar, and so they naturally absorb, integrate and adopt elements of that environment“.<sup>161</sup> Auch der berufliche Werdegang oder die Karriereorientierung werden unterstützt. Durch Arbeit in verschiedenen Bereichen erhalten die Volunteers die Möglichkeit praktisch zu arbeiten und Interessen für bestimmte Gebiete zu entdecken. Darüber hinaus gibt es Zertifikate und Bescheinigungen über den Aufenthalt, welche an den Lebenslauf angefügt werden können und unter Umständen in dem gewählten Bereich einen Vorteil gegenüber anderen Bewerbern ausmachen.

**Zusammenfassung:** Anhand der theoretischen Grundlagen des ‚Volunteer Tourismus‘ hat die UFFF ein detailliertes Programmgerüst entwickelt. Dementsprechend wurden erste Kriterien zur Zielgruppe erstellt, um Aktivitäten und Interessen der potentiellen Freiwilligen einschätzen zu können. Dann wurden in der Literatur genannte Motivationen herangezogen, um möglichst korrespondierende Aufgaben und Arbeitsfelder beziehungsweise Programmpunkte zu inkludieren. Die Produktentwicklung soll im Folgenden auf ihre Umsetzbarkeit überprüft werden und gegebenenfalls anhand von Aussagen von Freiwilligen auf Galapagos optimiert werden.

---

<sup>161</sup> Wearing 2001 S.9

## 6 Empirische Studie

Im folgenden, praktischen Teil wird eine Studie zur Produktoptimierung des bereits beschriebenen Volontärprogrammes auf den Galapagosinseln vorgenommen.

Da dieses Gebiet bisher relativ unerforscht ist und keine verwendbaren Studienergebnisse vorliegen, wurde eine Primärerhebung durchgeführt, mit dem Ziel, möglichst aussagekräftige Hypothesen und somit Verbesserungsvorschläge zu generieren. Hierbei wurde sich für den qualitativen Forschungsansatz entschieden, da die zu untersuchenden Felder in den Vordergrund gestellt werden sollten, wozu sich eine solche Studie am besten eignet.<sup>162</sup>

Außerdem kommt dem zugute, dass qualitative Forschung vor allem dann angewendet wird, wenn „Gruppen von Menschen, die auch in großen Stichproben oft in zu kleiner Zahl angetroffen werden, erforscht werden sollen“<sup>163</sup> wie es für die besondere Destination Galapagos der Fall ist.

Im Gegensatz zur quantitativen Forschung, bei der vorformulierte Hypothesen getestet werden, werden bei nachfolgender Studie Hypothesen aus dem vorgefundenen Material generiert. Diese „Hypothesen- und Theorienbildung [ist] eine klassische Disziplin qualitativer Sozialforschung.“<sup>164</sup>

Mit Hilfe der gewonnenen Aussagen sollen die Grundannahmen der Arbeit bezüglich der Motivation und der Einstellung von Volontärtouristen überprüft werden und mit Hilfe der Ergebnisse eventuelle Verbesserungen des Produktes vorgenommen werden.

Bei den Befragungen wird auf Wunsch der UFFF ausschließlich auf den deutschen Markt eingegangen, das heißt, es werden deutsche Volontärarbeiter befragt, welche bereits auf den Galapagosinseln waren. Diese Zielgruppe ist besonders eingeschränkt, verfügt aber über wertvolles Vorwissen und Erfahrungen, welche für die Auswertung sowie die Anregung von Verbesserungsvorschlägen, von enormer Bedeutung sind. Somit kann diese kleine Zielgruppe aussagekräftigere Antworten liefern als eine Vielzahl an Volontärarbeitern, welche in anderen Destinationen eingesetzt waren. Dies unterstreicht auch die Aussage Lamneks: „Die Auswahl der Befragten erfolgt nicht auf Repräsentativitätskriterien. Es interessieren vielmehr typische Fälle bei der qualitativen Forschung.“<sup>165</sup>

---

<sup>162</sup> Vgl. Harke, L'hoest und Wingen 2000 S.4

<sup>163</sup> Friedrichs 1973 in Atteslander 2006 S.132

<sup>164</sup> Mayring 2002 S.20

<sup>165</sup> Lamnek 2005 S.384 in Hiermansperger und Greindl 2008

## 6.1 Methodische Vorgehensweise der Datenerhebung

Die Studie hat explorativen Charakter. „Exploration bezeichnet das umfassende, in die Tiefe gehende, detektivische Erkunden des Forschungsfeldes [...]“<sup>166</sup> Dazu bieten sich vor allem qualitative Interviews an.

Genauer handelt es sich bei der Befragung um ein Leitfadeninterview, welches offen, teilstandardisiert, jedoch auch problemzentriert ist, was eine Themeneinschränkung von Beginn an bedeutet. „Die Rekonstruktion subjektiver und objektiver Handlungsgründe [ist] erlaubt.“<sup>167</sup>

„Offen“ bedeutet hierbei, dass keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind und die Abfolge der Themen offen und dem Befragten überlassen bleibt. „Teilstandardisiert bezieht sich auf die Vorgehensweise der Befragung durch den Interviewer.“<sup>168</sup> Hierbei wird ein Leitfaden verwendet, damit der Interviewer im Laufe des Gespräches die Möglichkeit hat, auf alle relevanten Punkte einzugehen. Es gibt keine vorformulierten Fragen und keine Reihenfolge, um den Redefluss des Befragten nicht zu unterbrechen. Allerdings besteht die Möglichkeit, aus dem Gespräch sich ergebende Themen aufzunehmen und sie von den Antworten ausgehend weiter zu verfolgen.<sup>169</sup> Weiterhin wurde ein Kategoriensystem entwickelt, das es der Autorin ermöglichte, schon während des Interviews zu markieren, in welche Kategorie die Antwort eingeordnet werden kann.

„Ziel des Leitfadeninterviews ist es, dass sich der Befragte möglichst frei zum Themengegenstand äußert, und dadurch ein Einblick in seine Relevanzstrukturen und Erfahrungshintergründe gewährt“<sup>170</sup>. „Durch diese flexible Durchführung und wegen der fehlenden Prädetermination durch den Forscher können noch nicht bekannte Sachverhalte exploriert und die Bezugssysteme der Befragten ermittelt werden.“<sup>171</sup>

Die Konzeption des Interviewleitfadens und das Kategoriensystem sind im Anhang zu finden. Er enthält Fragen zu unterschiedlichen Bereichen, welche zur Überprüfung des Angebotes der UFFF als sinnvoll erachtet wurden.

## 6.2 Datenaufbereitung und Durchführung

Für die bessere Vergleichbarkeit und einfachere Auswertung wurden bereits zu Beginn Schwerpunkte gesetzt, nach denen sich das Kategoriensystem ableitet. ‚Arbeit‘, ‚Freizeit‘ und

---

<sup>166</sup> Kromrey 2000 S.67

<sup>167</sup> Harke, L’hoest und Wingen 2000 S.4

<sup>168</sup> Mayring 2002 S.66

<sup>169</sup> Vgl. Atteslander 2006 S.125

<sup>170</sup> Schnell, Hill und Esser 1995 S.353 in Hiermansperger und Greindl 2008

<sup>171</sup> Harke, L’hoest und Wingen 2000 S.5

‚Reisen‘ waren demnach die Schwerpunkte, auf die sich die Autorin auch während der Interpretation beziehen wird.

Mit der Auswertung der verschiedenen Bereiche sollen Grundannahmen der Arbeit verifiziert beziehungsweise falsifiziert werden. Dabei wurde vor allem auf die Vergleichbarkeit geachtet, sodass anhand der anderen Produkte eine Ableitung für das Produkt der UFFF getroffen werden kann.

Dabei kontaktierte die Autorin die potentiellen Gesprächsteilnehmer auf verschiedene Weise. Zum einen wurde Emailkontakt zu Vermittlern von Freiwilligenarbeit wie ‚Praktikawelten‘ aufgenommen, mit der Bitte, die Kontaktdaten an mögliche Interessenten weiterzuleiten. Obwohl die Autorin die Freiwilligen nicht selbst kontaktierte, stellte sich dieses Vorhaben aufgrund des Datenschutzes als nicht umsetzbar heraus. Weiterhin setzte sich die Autorin mit zwei ‚Volunteer Organisationen‘ auf Galapagos in Verbindung. Darin bat sie um Unterstützung bei der Arbeit, indem in den beiden Einrichtungen ‚Jatun Sacha‘ und ‚New Era Galapagos‘ ein Zettel mit ihrer Mail und Skypeadresse hinterlegt werde, auf welchem das Ziel der Arbeit geschildert ist. Die Kontaktemail befindet sich im Anhang.

Allerdings antwortete nur die ‚Jatun Sacha‘ Organisation. Diese stimmte der Anbringung der Kontaktdaten zu. Freiwillige kontaktierten die Autorin aber nicht.

Darüber hinaus wurden Freiwillige auf ‚Facebook‘ angeschrieben, welche genannte Organisationen ‚geliked‘ hatten. Diese Methode erhielt die meiste Resonanz und erwies sich als geeignet, da der Kontakt so unkompliziert, ungezwungen und direkt aufgebaut wurde.

Insgesamt wurden sechs Interviews mit ehemaligen Volontären durchgeführt, die ihre Arbeit alle auf Galapagos leisteten. Dabei wurde auch ein ‚Pre-Test‘ ähnliches Interview mit einer Volontärin durchgeführt, die ihr Freiwilligenprojekt im Dschungel Ecuadors absolvierte, nicht auf den Inseln. Zwar wurden diese Aussagen nicht berücksichtigt, es erschien der Autorin aber als gute Übung, um ein Gefühl für das Interview und den Gesprächsaufbau zu bekommen.

Bei allen Gesprächen wurde zunächst der Zweck der Arbeit erklärt und auf die Anonymität der Daten eingegangen. Anschließend wurde über das Thema der Bachelorarbeit informiert und einige Rahmenbedingungen erklärt, mit der anschließenden Bitte, sich so frei wie möglich zu äußern und alle, persönlich als wichtig erachteten Dinge zu erzählen. Dabei begann die Befragung bei allen mit der gleichen Frage: *„Du hast Freiwilligenarbeit auf Galapagos gemacht. Wie kam es dazu?“*

So wurde zunächst auf die Motivation der Befragten eingegangen, um gleich einen besseren Einblick in die Gedanken und Handlungsmotive des Gegenübers zu bekommen. Danach ergab sich das Gespräch mehr oder weniger aus dem Fluss. Es gab einen Leitfragebogen,

der gegebenenfalls hinzugezogen wurde und auf folgende Punkte einging: Person, Arbeit, Freizeit, Reisen, Destination, Preis und Verbesserungsvorschläge.

Die Gespräche wurden aufgezeichnet und vorerst als Audiodatei gespeichert, um sie später in Textform zu bringen und relevante Aussagen zusammenfassen zu können.

Ein Beispiel dieses Leitfragebogens mit dem Kategoriensystem und die transkribierten Interviews befinden sich im Anhang (Anhang E+F).

Das erste Interview fand aufgrund von technischen Problemen telefonisch statt. Dabei erwies sich das Kategoriensystem als sehr vorteilhaft, da die Autorin sich zu jedem genannten Punkt sofort an der geeigneten Stelle Notizen machen konnte. Das Interview dauerte 26 Minuten und war bereits sehr aussagekräftig. Allerdings veränderten sich der Ablauf und auch die Fragestellungen von Interview zu Interview, bedingt durch andere Erzählweisen und die persönliche Schwerpunktsetzung der Befragten. So war ein sehr flexibler Ablauf zu erkennen. Da aber ein Grundgerüst vorhanden war, ließ sich eine Auswertung relativ gut vornehmen. Das zweite Interview dauerte beispielsweise nur 17 Minuten und war deutlich reduzierter. Durchschnittlich bewegte sich die Länge der Interviews zwischen 17 und 32 Minuten.

### 6.3 Datenanalyse

Zur Auswertung der Daten wird die qualitative oder zusammenfassende Inhaltsanalyse oder auch qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring verwendet.

„Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“<sup>172</sup> Vorteil dieser Analyse ist es, das Material schrittweise zu analysieren, indem die wichtigen Aspekte durch ein Kategoriensystem herausgefiltert werden.

Zunächst wurden die Ergebnisse transkribiert, also vom Audioformat in Textdokumente übertragen.<sup>173</sup> Da der Fokus auf den thematisch – inhaltlichen Informationen liegt, wurden Füllwörter, Sprechpausen und sonstige, den Inhalt nicht verändernde überflüssige Aussagen weggestrichen, um die Transkripte für die eigentliche Auswertung vorzubereiten.<sup>174</sup>

Dann erfolgte die sogenannte ‚Paraphrasierung‘, bei der nicht oder wenig relevante Textstellen weggestrichen und auf eine Kurzform gebracht wurden. Anschließend fand die ‚Generalisierung‘ statt, wobei die Paraphrasen auf ein Abstraktionsniveau gebracht wurden,

---

<sup>172</sup> Mayring 2002 S.115

<sup>173</sup> Vgl. Mayring 2002 S.89

<sup>174</sup> Vgl. Hiermansperger und Greindl 2008 S.6



sodass ein Bezug auf die zu untersuchenden Annahmen möglich war.<sup>175</sup> Nachfolgend konnte eine Reduktion auf wichtige Aussagen vorgenommen, sowie ähnliche Aussagen zusammengefasst werden, bis zuletzt alle Aussagen in das Kategoriensystem eingeordnet werden konnten.

„Das gewonnene Kategoriensystem kann nun im Zusammenhang der Fragestellung interpretiert werden und die Einzelnen Interviews untereinander verglichen werden.“<sup>176</sup>

## 6.4 Auswertung

Die Auswertung der Interviews mit Hilfe verschiedener Schwerpunkte soll Aufschluss über zu erwägende Verbesserungsmöglichkeiten des Produktes auf Isabela geben. Dabei werden die allgemeinen Motivationen der Befragten und die ausschlaggebenden Faktoren für den Antritt eines ‚Volunteer Projektes‘ analysiert, die Destination Galapagos in einen Kontext gesetzt und anschließend Aussagen zu den Teilbereichen ‚Arbeit‘, ‚Freizeit‘ und ‚Reisen‘ getroffen. Im Anschluss daran werden mögliche Spannungsfelder zwischen den Empfindungen und Wünschen der Freiwilligen und dem geplanten Programm der UFFF ausgewertet und ein Fazit gezogen.

Einführend ist zu sagen, dass alle Teilnehmer weiblich waren und sich nach dem Abitur für ein Volunteer-Projekt auf Galapagos entschieden haben. Sie studieren heute Politikwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre oder andere wirtschafts- oder umweltorientierte Fächer. Demnach wäre die Zielgruppenannahme, dass überwiegend junge, weibliche Personen sich entschließen ‚Volunteer Tourismus‘ zu betreiben, bestätigt. Im Folgenden werden Zitate aus Interviews mit den Befragten angegeben. Die Hauptaussagen sind im Anhang F dargestellt.

## 6.5 Spezielle Motivationen

Die genannten Beweggründe der Befragten für einen ‚Volunteer Auslandsaufenthalt‘ waren relativ homogen. Bei der Motivation, nach dem Abitur eine Auszeit einzulegen, waren sich alle einig. Die Antworten auf die Frage, wie es zu einem Volunteer Aufenthalt kam, waren ähnlich:

*„Ich wollte mal etwas ganz anderes machen. Einfach mal raus.“* Oder *„Ich wollte mit meiner freien Zeit nach dem Abi etwas Sinnvolles anfangen und etwas von der Welt sehen.“*

Auch die Erfahrung der körperlichen Arbeit wurde genannt. Jedoch kann als Hauptmotivation **‚etwas anderes machen‘** festgehalten werden. Fast alle antworteten auf die Frage nach

---

<sup>175</sup> Vgl. Hiermansperger und Greindl 2008 S.7

<sup>176</sup> Mayring 2002 S.59ff



ihrer Motivation verneinend auf eine ausschließlich altruistische Motivation. Eine Befragte äußerte sich klar und eindeutig diesbezüglich:

*„Also ich hatte da jetzt auch keine sozialen Ziele!“* Eine andere Befragte antwortete:

*„An das Helfen an sich habe ich gar nicht primär gedacht. Als ich dann da war fand ich es natürlich gut, aber ausschlaggebend war es nicht.“*

Dem steht entgegen, dass die Zeit während des Aufenthaltes natürlich möglichst sinnvoll und gewinnbringend verbracht werden sollte.

*„Ich wollte für mich etwas Neues machen. Mal etwas anderes sehen. Aber was Sinnloses wollte ich nun auch nicht machen.“*

Auffällig ist, dass entgegen angenommener Motivationen wie Karriereorientierung der Teilnehmer und Berufsqualifikation durch den Aufenthalt, diese nicht mit genannten Motivationen übereinstimmen. Auch die Relevanz fürs Studium kann nahezu ausgeschlossen werden. Lediglich eine Befragte äußerte:

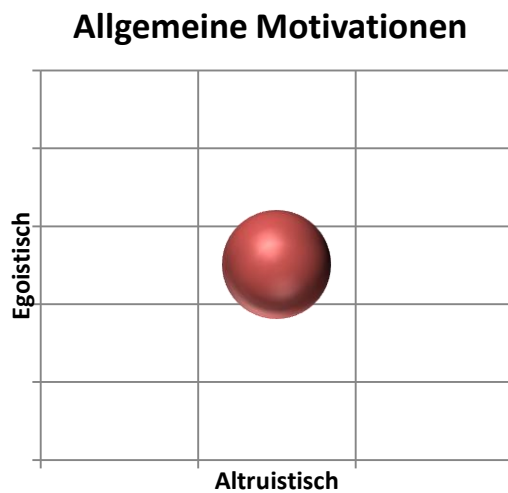
*„Als ich mich bei der Studienberatung informiert habe, sagte man mir, dass Freiwilligenarbeit auch als Praktikum anerkannt wird, also war es perfekt für mein anschließendes Natur- und Umweltschutz Studium, da ich noch Vorpraktikum dafür brauchte.“*

Letztendlich kann anhand der Gespräche geschlussfolgert werden, dass die ausschlaggebenden Motivationen überwiegend **egoistischer Art** sind. Dabei sind die unterschiedlichen Absichten vielfältig und reichen vom Spanisch lernen (*„Ich wollte mir eine Auszeit nehmen und mal etwas für mich machen. Und Spanisch lernen. Zum ersten Mal etwas machen, was ich mir allein überlegt und ausgesucht habe.“*)

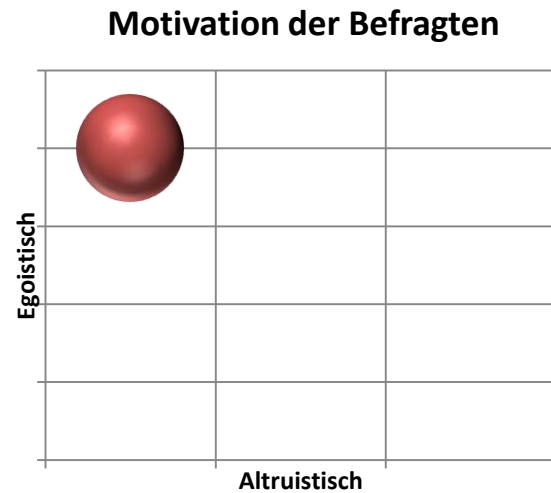
über das Kennenlernen von Kulturen (*„Mich hat gereizt, dass man wirklich etwas Hilfreiches in seiner Freizeit tun kann und dabei noch andere Kulturen kennenlernen kann.“*)

bis hin zum Reisen. (*„Außerdem hab ich den Aufenthalt dann als Aufhänger zum Reisen danach genutzt, wenn man schon mal in Südamerika ist.“*)

Folgende Darstellungen vergleichen die theoretischen Motivationen von Volunteers mit denen der Befragten. Während die allgemeinen Motivationen nahezu ausgeglichen zwischen altruistischen und egoistischen Motiven sind, also eine Mischung aus Beidem beinhalten, ergab sich für Galapagos und somit für die UFFF ein anderes Bild. Alle Interviewten äußerten egoistische Motivationen zuerst und nur ein geringer Anteil war sich der Hilfe für andere und dem selbstlosen Zweck des Volunteering überhaupt bewusst. Die Mehrheit gab an, etwas für sich auszuprobieren, die Sprache zu vertiefen, oder andere Kulturen kennenlernen zu wollen, was einer überwiegend egoistischen Motivation entspricht. Es gab auch die Aussage, dass eine ‚sinnvolle Freizeitbeschäftigung‘ angedacht war. Zahlenmäßig fiel diese Einstellung aber deutlich geringer aus. Rein altruistische Motive waren nicht vertreten.



**Abbildung 14: Allgemeine Motivationen der Volunteers, Ausgeglichenheit zwischen Motiven, eigene Darstellung**



**Abbildung 15: Motivationen der Befragten, Vorwiegend egoistische Motivation, eigene Darstellung**

Eindeutig ist, dass die Wahl der **Destination** bei der Entscheidung für ‚Volunteer Tourismus‘ eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint. Fünf der sechs Teilnehmer beschrieben ihre Entscheidung für Galapagos als rein willkürlich, lediglich eine Befragte äußerte, gezielt nach Programmen auf den Inseln gesucht zu haben, eine weitere suchte in Südamerika. Alle anderen informierten sich zunächst im Internet über Angebote für Volunteering und entschieden sich anhand derer, für die Destination.

Beispielgebend für diese Situation bemerkte eine Freiwillige: *„Das [Angebot] hat sich im Vergleich einfach am interessantesten angehört, auch wenn es das teuerste war. Klar hat man sich dann super drauf gefreut in so einer tollen Umgebung zu sein, aber das war mehr noch so ein Plus, als eine Notwendigkeit.“*

Unterstützt wird diese Aussage noch durch mehrere Teilnehmer. *„Das war eher spontan. Ich hab mir die Angebote angeguckt und mich dann einfach für Galapagos entschieden. Aufgrund der Natur und der Vielfalt einfach.“* Zusammenfassend ergänzte eine Befragte: *„Das war dann Zufall, dass ich mich für Galapagos entschieden habe.“*

Es kann weiterhin angenommen werden, dass der **Preis** keine entscheidende Rolle bei der Angebotsauswahl spielt. Zwar handelt es sich bei den Galapagos Angeboten von Vermittlern um die teuersten, dennoch waren die ‚Volunteer Camps‘ immer gut besucht und einige der Befragten berichteten von einem ‚Kommen und Gehen‘ bei der Arbeit. Außerdem auffällig war, dass nur eine Freiwillige anmerkte: *„Wenn man sich das irgendwie zusammensparen kann, kann man das mal machen. Außerdem hat mich meine Familie da unterstützt und wollte, dass ich das auch wirklich machen kann.“* Weiter ging niemand auf das Thema des Preises ein, auf Nachfrage erklärten zwei der Befragten, dass der Preis für das gebotene Angebot, die Unterkunft und Verpflegung in ihren Augen gerechtfertigt sei und als fair empfunden wurde.

**Zusammenfassung:** Bei den bestehenden Produkten kann geschlussfolgert werden, dass weder dem Preis, noch der Destination auswahlbestimmende Kriterien zukommen. Vielmehr wird das Volunteering als ‚einmalige Sache‘ wahrgenommen, ‚die man schon mal machen kann‘. Die Motivationen allerdings unterscheiden sich maßgeblich von den in der Theorie angenommenen. Es ist davon auszugehen, dass bei den befragten Volunteers auf Galapagos eine starke Konzentration auf das ‚Reisen‘ beziehungsweise das Element des Tourismus gerichtet ist. So ist eine Verschiebung der Motivation zu nahezu ausschließlich egoistischen Gründen wie dem ‚Kennenlernen von Kulturen, der ‚Selbstverwirklichung‘ und der ‚Auszeit‘ zu erkennen. Es ist zu vermuten, dass das Element des Volunteerings eher eine untergeordnete Rolle spielt und der ‚Tourismus‘ ausschlaggebend ist.

### 6.5.1 Analyse ‚Arbeit‘

Bei der **Dauer** des Aufenthaltes gibt es keine großen Unterschiede, da gesetzlich geregelt ist, dass sich Besucher bis zu drei Monaten auf den Inseln aufhalten dürfen. Daher reichten die Aufenthaltsdauern auch bei den Befragten von vier bis 12 Wochen.

Alle Befragten gaben an, dass es einen organisierten **Arbeitsablauf** auf den Inseln gab. Da alle Teilnehmer das Programm über einen Vermittler gebucht hatten, stand die Arbeit im Projekt vordergründig im Mittelpunkt. Die Befragten arbeiteten dabei hauptsächlich im ökologischen Bereich, bedingt durch die geringe Anzahl an ‚Volunteer Tourismus‘ anbietenden Schulen oder Einrichtungen auf den Inseln. Arbeitsinhalte waren beispielsweise das Bekämpfen der invasiven Pflanzenarten im Hochland von San Cristobal, darunter vor

allem die Brombeere, aber auch Wiederaufforstungsarbeiten, Pflanz- und Erntearbeiten oder die Verarbeitung von Kaffee. Dabei handelte es sich meist um körperliche Arbeiten, die von den Volontären weitgehend nicht als anstrengend wahrgenommen wurden. Lediglich eine Befragte gab an, in einem sozialen Projekt gearbeitet zu haben, indem sie Kindern in Puerto Baquerizo Moreno Englischunterricht gab. Auch das Angebot der UFFF führt vorwiegend ökologische Tätigkeiten aus, kombiniert mit sozialen, vor allem aber kreativen Projekten. Aus diesem Grund lassen sich die getroffenen Aussagen über die Arbeit der Teilnehmer entsprechend gut auswerten und analysieren.

Die Wahrnehmung über den Grad der **Nützlichkeit** hängt dabei stark von der Dauer des Aufenthaltes ab. So schlussfolgerten alle ‚Kurzzeit-Volunteers‘ mit einem Aufenthalt von 4 Wochen, dass ihre Arbeit interessant und nützlich war und sie sich fühlten, als hätten sie einen Beitrag geleistet. *„Die Arbeit hat mir wirklich Spaß gemacht. Man war körperlich gefordert, aber nur so, dass man auch das Gefühl hatte, etwas Nützliches getan zu haben. Zwar ist das bekämpfen der Mora [Anm.: Brombeere] dort ein fast aussichtsloses Projekt, aber solange man damit etwas zur Natur beitragen kann, ist das okay.“* Eine andere Volontärin bestätigt diese Aussage: *„Anstrengend war das Arbeiten schon, aber nicht stressig. Ich fand das sogar sehr interessant.“*

Die ‚Langzeit-Volunteers‘ hingegen, mit einem Aufenthalt von bis zu drei Monaten, merkten ausnahmslos an, dass sie die Arbeit als wenig abwechslungsreich und langweilig empfanden. *„Es war schon etwas eintönig, immer nur mit Pflanzen zu arbeiten und dabei nichts wirklich Neues zu machen.“* Bereits durchaus kritisch reflektierte es folgende Freiwillige: *„Die Arbeit an sich fand ich nicht so toll. Ich dachte mir, ich könnte vor Ort auch wirklich etwas Hilfreiches machen, von dem nicht nur die Natur sondern auch die Einheimischen profitieren. Das hätte mir im Nachhinein besser gefallen. Also vielleicht statt der Bekämpfung der Brombeere vielleicht eher noch ein Projekt mit den Einheimischen unterstützen, dann wird es auch abwechslungsreicher.“*

Dabei gehen die Wahrnehmungen auch sehr auseinander, sogar deutliche Kritik wurde geäußert: *„Wenn man mal ehrlich ist, macht man vor Ort eh nie, was einem versprochen wurde. Letztendlich habe ich weniger als erwartet davon für mein Studium mitgenommen. Also Naturschutz steht schon ganz klar im Mittelpunkt, aber ich hätte mir verschiedene Projekte, auch mit stärkerer Einbindung des Artenschutzes vorgestellt.“*

**Zusammenfassung:** Deutlich wurde bei der Auswertung, dass viele Volontäre ihren Einsatz durchaus hinterfragen und kritisch sehen, denn selbstverständlich möchte bei dieser Form des Tourismus niemand etwas ‚Sinnloses‘ mit seiner Zeit anfangen. Kritik wurde dann an der Arbeit vor Ort geübt, wenn die Projekte als wenig abwechslungsreich beschrieben wurden. Kritisch zu hinterfragen sind jedoch die Aussagen der ‚Langzeit-Volunteers‘. Es scheint, dass die empfundene Nützlichkeit des Aufenthalts proportional mit seiner Länge abnimmt. Hierbei könnte es sich ebenso um mangelndes Interesse oder nachlassende Motivation handeln. Da kaum altruistische Motivationen vorlagen, ist dementsprechend die ‚Belohnung‘ nach dem Arbeiten nicht zu erkennen. Dies kann ein Auslöser für Unzufriedenheit sein. Allerdings könnten auch fehlende Vorbereitung auf das Projekt oder enttäuschte Erwartungen Grund hierfür sein, zumal eine Befragte angab, sie hätte sich bei Antritt des Projektes relativ unvorbereitet gefühlt.

### 6.5.2 Analyse ‚Freizeit‘

Bei den Fragen nach der Freizeitgestaltung und dem allgemeinen Tagesablauf wurde deutlich, dass nahezu alle Teilnehmer an Projekten in einer Art Camp untergebracht waren, in dem viele Volontäre zusammenwohnen. Lediglich ein Schulprojekt in Puerto Baquerizo Moreno wählt die **Unterkunft** bei einheimischen Gastfamilien. Auffallend hierbei war, dass alle Befragten die hohe Anzahl an deutschen Volontären hervorhoben.

*„Da wir fast nur Deutsche waren, als ich im Camp war, haben sich meine Spanisch Kenntnisse nach dem Sprachkurs kaum verbessert. Ich hab ja nie gesprochen.“* Andere merkten an: *„Wir waren immer so zwischen fünf und sechs Leute und davon war schon die Hälfte immer deutsch.“*

Lediglich eine Befragte gab an, Wert auf das Erlernen des Spanischen zu legen. Aus den anderen Gesprächen klang heraus, dass der Lerneffekt letztendlich keine große Rolle spielte.

*„Da ich die Sprache vorher schon konnte, war mir das eigentlich egal.“* So oder ähnlich war die Schlussfolgerung der Befragten.

Ein auffallend großer Kritikpunkt an der Unterbringung hingegen war der fehlende Kontakt zu den Einheimischen. Bedingt durch die ‚Abschottung‘ in eigenen Camps und manchmal durch die entfernte Lage im Hochland, waren kaum Kontaktaufnahmen zwischen Einheimischen und Volontären möglich, obwohl das Kennenlernen von Menschen und Kulturen Hauptziele von Volunteers sind.

*„Vor allem der Kontakt zu den Einheimischen hat mir gefehlt. Man war in seinem Camp schon ziemlich von der Außenwelt abgeschottet, hatte nur die anderen Volontäre. Wenn man*

*dann mal wen kennengelernt hat und wirklich etwas von der Kultur erleben wollte, dann musste man immer das Camp verlassen und das war dann nur einmal in der Woche.“*

*Dass dies keine Einzelwahrnehmung ist, zeigt folgende Aussage: „Zum Zusammenleben waren die Anderen wirklich super. Aber der Kontakt zur Außenwelt hat schon gefehlt. Man hat ja kaum andere Menschen, von außerhalb gesehen, sondern war immer nur wie in seiner eigenen kleinen Welt. Deutschland in einer anderen Umgebung.“*

Lediglich die in der **Gastfamilie** untergebrachte Freiwillige konnte positive Dinge berichten.

*„Gut war, dass ich in der Stadt in einer Gastfamilie untergebracht war. Da konnte ich immer in die Stadt gehen und meine Zeit so verbringen, wie ich wollte. Auch mit den Gastkindern habe ich viel unternommen, die waren nur ein Jahr jünger als ich. Aber auch mit den anderen Volontären war man im Projekt oft zusammen.“*

Unerwartet war der von mehreren Befragten direkt geäußerte Wunsch nach mehr **organisierter Freizeitgestaltung**. *„Am besten fand ich die Freizeitgestaltung während des Sprachkurses. Da war wirklich auch ein Programm organisiert, an dem man teilnehmen konnte, wenn man Interesse hatte. Das war wirklich geplant und auch spannend.“* Außerdem wurde bemerkt: *„Es wäre schön etwas, in der Gruppe zu machen, so alle zusammen. Da wäre so ein Kurs vielleicht einmal die Woche, an dem alle teilnehmen können, schön.“*

**Zusammenfassung:** Da vor allem der Kontakt zu Gleichgesinnten und der gemeinsame Zeitvertreib als äußerst wichtig angesehen werden, ist den meisten Befragten eine Unterbringung im Volunteer Camp recht. Kritik an der Wohnsituation allgemein wird kaum geübt. Lediglich die Abgrenzung zur Bevölkerung wird als problematisch gesehen, da viele Volontäre, die sich für eine solche Reise entscheiden, auch neue Kontakte knüpfen wollen. Der Wunsch nach organisierter Freizeit kann damit in Verbindung gebracht werden. Anhand der Aussagen wird deutlich, dass die Freizeit für die Volontäre eine gleichbedeutende, tendenziell sogar eine der Arbeit übergeordnete Rolle einnimmt.

### **6.5.3 Analyse ‚Reisen‘**

Uneingeschränkt alle Befragten bemerkten, dass keine **Reisen** während der Wochenenden oder der freien Tage organisiert wurden. Das Reisen und Kennenlernen der Inseln lag in der Eigenverantwortung der Volunteers. *„An den Wochenenden kann man auch im Camp bleiben, aber weil da ja nichts Besonderes los war, hat das natürlich keiner gemacht.“*

Zusammenfassend ist anzumerken, dass es eine Zweiteilung der Empfindungen diesbezüglich gab. Zum einen wurde eine freie Entfaltung und die selbstständige Entdeckung für gut befunden, zum anderen wurde eine große Unsicherheit beschrieben, da

die öffentlichen Verkehrsmittel zum Teil nicht gut ausgeschrieben oder gar nicht vorhanden sind. Aussagen reichten von positiv:

*„Wir konnten selbst entscheiden was wir machen. Das war schon ganz in Ordnung so.“* Und: *„Ich fand gut, dass man sich alles selbst organisiert hat. So konnte man sehen, worauf man Lust hatte. Das Reisen auf eigene Faust fand ich nochmal sehr, sehr spannend.“* Bis hin zu negativ: *„Ich fand am Anfang war schon alles relativ planlos. Man geht dann am Wochenende aus dem Camp und unternimmt Dinge auf eigene Faust. Da man sich aber gar nicht auskannte, fand ich es doch schwierig, sich Ausflüge zu überlegen. Vor allem auf so kleinen Inseln, auf denen kaum öffentliche Verkehrsmittel unterwegs sind und hauptsächlich Gruppenreisen angeboten werden, war das Organisieren allein super anstrengend.“* Zusammenfassend hätten alle die Zusammenstellung von Programmen für gut befunden, wenn man allein entscheiden kann, ob man teilnimmt, oder nicht. Eine Volontärin sprach aus, was viele dachten: *„Angebote für Alle gab es keine, das hätte ich mir sehr gewünscht, da ich glaube, durch die eigene Organisation habe ich viel Sehenswertes verpasst.“*

Bei der **Dauer der Reisen** und dem Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit wurde deutlich, dass viele die zur Verfügung stehende Zeit für Reisen als zu kurz empfanden. *„Ich muss sagen, für mich ist in den drei Monaten das Reisen etwas zu kurz gekommen.“* Außerdem wurde die Arbeit als zentraler Punkt wahrgenommen, mit dem Wunsch nach mehr Freizeit. So entstand der Eindruck, dass die Volontäre die Arbeit als einzigen organisierten und wichtigsten Punkt ihres Aufenthaltes sehen, die Wochenenden somit als ‚frei vom Volunteering‘ betrachten und sich ganz aus dem Programm zurückziehen. Über organisierte Reisen hatte kaum jemand nachgedacht, weil diese in den vorgefertigten Programmen der Anbieter nicht existieren. Dort werden lediglich die Arbeitsaufenthalte vermittelt, das Reisen muss auf eigene Faust geschehen.

**Zusammenfassung:** Der Anteil an Arbeit und Reisen ist in den meisten Projekten klar geregelt. Gearbeitet wird in der Woche und gereist am Wochenende, in Eigenregie. Durch dieses ‚Außenvorlassen‘ von Reisen und Freizeit in den Programmen der Veranstalter zeigt sich, dass die Volunteers von sich aus den Wunsch nach mehr organisierten Programmen und gleichzeitig nach stärkerer Flexibilität der Arbeitsabläufe äußern. Nach der Arbeit werden vereinzelt Ausflüge oder Aktivitäten als wünschenswert angegeben. Abschließend ist hervorzuheben, dass die Volunteers eine stärkere Gewichtung der Reisen wünschen, als es in vielen existierenden Programmen der Anbieter der Fall ist.



## 6.6 Optimierung

Anhand der vorangegangenen Auswertung werden im Folgenden die Punkte Arbeit, Freizeit, Reiseangebote, Sprache, andere Volontäre, Preis und Unterkunft hinsichtlich ihrer Wichtigkeit für Volunteer Touristen dargestellt, um diese anschaulich mit den Überlegungen der UFFF abzugleichen. Ziel ist es, mögliche Abweichungen zwischen den Erwartungen der Volunteers und den Eigenschaften des Produktes auf Isabela aufzudecken, um es gegebenenfalls anzupassen bzw. zu verbessern.

Nachfolgende Abbildung zeigt einen Vergleich der Prioritäten und Erwartungen im Hinblick auf die oben angeführten Punkte zwischen den Volontären und der UFFF.

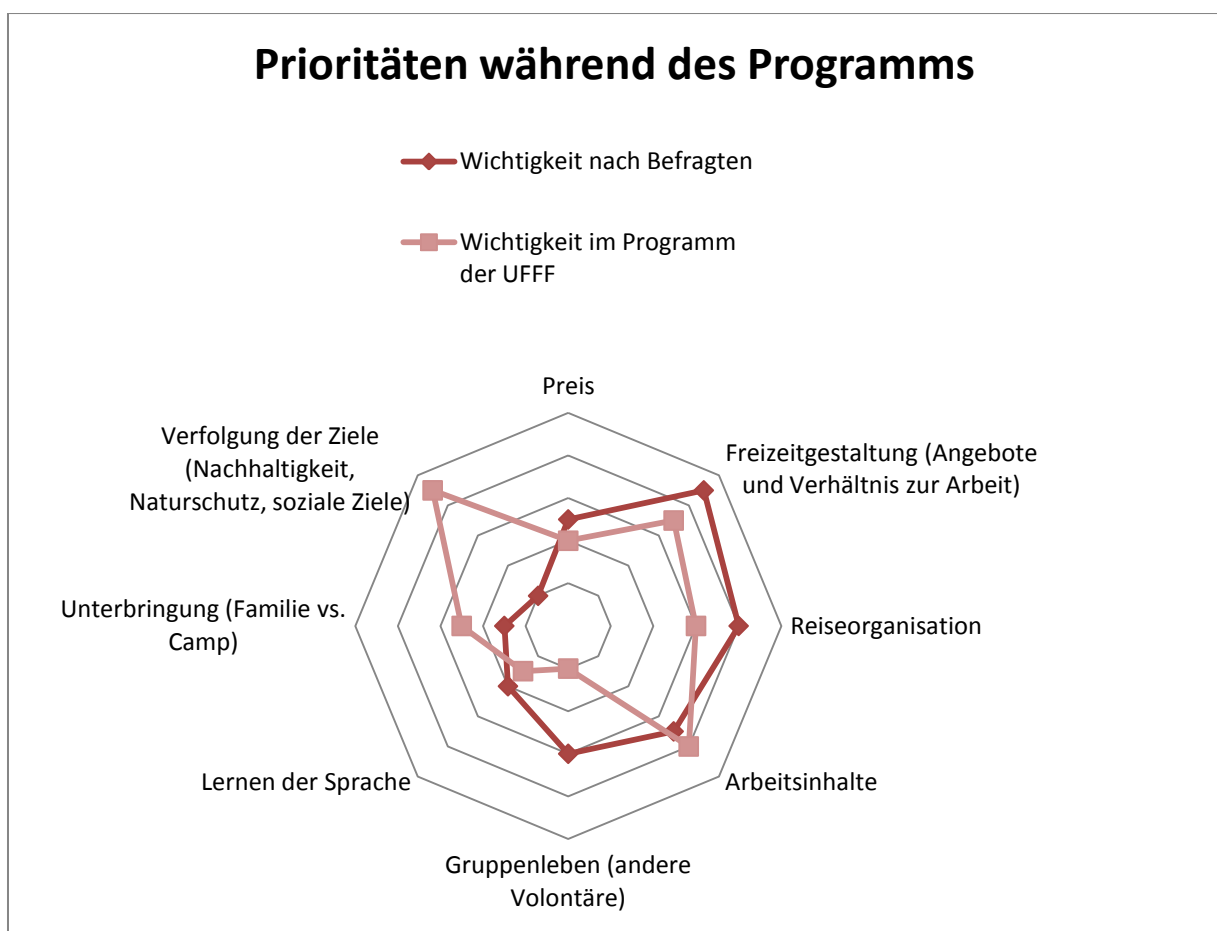


Abbildung 16: Prioritäten während des Programms, eigene Darstellung

Die Abbildung zeigt deutlich, dass es einige Abweichungen bei den Prioritäten auf beiden Seiten gibt.

Die Befragten gaben **Arbeitsinhalte** dann als wichtig an, wenn sie als ‚nicht abwechslungsreich‘ oder ‚langweilig‘ empfunden wurden. Hier herrscht großes Reibungspotential. Zwar muss den Volontären etwas geboten werden, dennoch ist es nicht ratsam, das Programm so ‚aufzupeppen‘, dass von dem eigentlichen Ziel, der Arbeit, nichts



mehr übrig bleibt. Bei ökologischen Projekten beispielsweise ist davon auszugehen, dass die Arbeit nicht besonders abwechslungsreich oder erfolgsgekrönt ist. Bei sozialen Projekten hingegen kann es Unstimmigkeiten oder Verständigungsprobleme geben. Hier ist eine vorherige Aufklärung der Teilnehmer nötig, um Enttäuschungen zu vermeiden, welche letztendlich zu Aussagen wie: ‚Die Arbeit war langweilig‘, führen.

Die UFFF versucht das Angebot auf die, für die Volunteers wichtigen Punkte zu konzentrieren und ihnen gerecht zu werden. Auch der Arbeitsalltag wird abwechslungsreich gestaltet. Allerdings steht an erster Stelle der NGO die **Umsetzung ihrer Ziele**, die durch den ‚Volunteer Tourismus‘ erreicht werden sollen, nämlich eine nachhaltige Entwicklung auf den Galapagosinseln. Schließlich handelt es sich bei den ‚Volunteer Programmen‘ nicht um ein ‚Unterhaltungsprogramm‘ für die Teilnehmer, sondern um ein Hilfsprojekt auf freiwilliger Basis, für das ein gewisser Grad an Ernsthaftigkeit erforderlich ist.

Von der Umgestaltung der ‚Arbeitsinhalte‘ sollte die UFFF absehen, da es sich für die Insel um wertvolle Projekte und außerdem um normale, angemessene Volunteer Arbeiten handelt.

Aus den Interviews ging weiterhin hervor, dass sowohl die **Freizeitgestaltung**, als auch das **Reisen** als besonders wichtig eingeschätzt wurden und über den Erfolg oder Misserfolg eines Projektes entscheiden.

Aufgrund genannter Prioritäten kann das Programm der UFFF im Punkt ‚Freizeitgestaltung‘ positiv hervorgehoben werden. Durch organisierte Angebote, sowohl an den Abenden in der Woche als auch am Wochenende, ist die Freizeitgestaltung mehr als abwechslungsreich. Auch das Reisen dürfte die Erwartungen der Teilnehmer erfüllen, da am Ende des Aufenthalts ein authentisches, eigens für junge Volontäre entwickeltes Programm durchgeführt wird, in dem die Inseln mit Einheimischen bereist und kennengelernt werden. An dieser Stelle kann erwähnt werden, dass Volontäre auf die abschließende Frage nach Verbesserungsvorschlägen im ‚persönlich perfekten‘ Programm auffallend häufig auf eine ‚organisierte Freizeitgestaltung‘ eingegangen wurde.

*„Ich hätte es schön gefunden, wenn neben dem normalen Tagesablauf mehr für die Volontäre als Gemeinschaft angeboten worden wäre. Man ging eigentlich immer seine Wege und langweilte sich abends auch mal auf den Inseln. Viel gibt es ja nicht zu sehen in der Stadt. Da wäre eine ‚Beschäftigung‘ schon ganz nett gewesen.“*

Es kann geschlussfolgert werden, dass die Punkte ‚Freizeitgestaltung‘ und ‚Reisen‘ nicht geändert werden müssen. Sie stimmen mit den Aussagen der Volunteers überein und gehen sogar auf deren Verbesserungsvorschläge ein.

Weitere Auffälligkeiten bei dem Prioritätenvergleich sind in dem Bereich der **Unterbringung** zu finden. Obwohl aus den Interviews hervorgeht, dass für die Volontäre das Zusammenleben in der Gruppe relativ wichtig ist, entscheidet sich die UFFF in der Umsetzung ihres Projektes bewusst dagegen. Durch das Leben bei Gastfamilien soll eine stärkere Einbindung in das soziale und kulturelle Leben vor Ort gewährleistet und gleichzeitig der Zusammenfindung von Volontären mit gleicher Nationalität entgegengewirkt werden, wie es beim Zusammenleben in Camps stattfindet. Um dennoch einen positiven Aspekt zu schaffen, muss die Freizeitgestaltung mit anderen Volontären gewährleistet sein. Eine völlige Konzentration auf das Familienleben würde kontraproduktiv wirken und die Freiwilligen eher abschrecken, aus Angst, nicht genügend ‚Spaß zu haben‘ oder ‚auf sich allein gestellt‘ zu sein.

Es ist ratsam, dass die UFFF bei diesem Ansatz der Unterbringung bleibt, wie ein weiterer, häufig genannter Verbesserungsvorschlag zeigt: *„Den Kontakt zu Einheimischen, oder wenigstens eine nicht ganz so starke örtliche Trennung würde ich mir für das nächste Mal schon wünschen. Wenn ich es nochmal tun sollte.“*

Der ‚fehlende Kontakt zur Außenwelt‘ würde, zum einen durch die Unterbringung bei Familien in der Stadt, zum anderen durch eine direkte Einbeziehung in das tägliche Leben der Einheimischen verhindert.

Trotz positiver Äußerungen für die Unterbringung in ‚Volunteer Camps‘, sollte die UFFF die geplante ‚Unterbringung‘ bei Familien beibehalten. Die Vorteile dieser Unterkunft sind vielfältig und wurden vorab bereits erläutert.

Der **Preis** stellt sich bei den Befragten als eher nachrangiges Kriterium heraus. Es zeigt sich, dass ‚Volunteering‘ als einmalige Gelegenheit wahrgenommen und von der Familie unterstützt wird. Die Auffassung der UFFF, man müsse das Angebot so preisgünstig wie möglich gestalten, stimmt demnach nicht mit der Realität überein. Zwar besteht kein Gewinnbestreben auf Seiten der Organisation, dennoch müssen die Ausgaben der UFFF gedeckt sein, Arbeitsmaterialien beschafft und die Familien für die Aufnahme der Volontäre entschädigt werden. Es ist anzuraten, nicht um jeden Preis auf ein kostengünstiges Produkt zu setzen, sondern eher für Ausflüge und Unternehmungen mehr Geld einzuplanen, um den ‚Volunteer Touristen‘ etwas zu bieten. Die Einzigartigkeit des Angebotes ist laut der Befragten der ausschlaggebende Faktor bei der Wahl des Produktes. *„Für mich war das Preis-Leistungsverhältnis angemessen, also ich fand das völlig okay.“* Diese persönliche Empfindung wird auch durch die Literatur bestätigt:

„Touristen messen ihre Reise an dem, was angeboten wird. Das Prestige einer Reise steigt nicht nur analog zum Preis, sondern auch mit der involvierten Exotik, der Exklusivität und der

Erlebnis- und Abenteuerqualität.“ In diesem Punkt sollte die UFFF eine Veränderung hinsichtlich ihrer Darstellung überdenken. Das Programm in dieser Form existiert noch nicht auf Galapagos. Es vereint Reisen und Projektarbeit in einem einzigartigen Umfeld und kann dementsprechend auch ‚selbstbewusst‘ mit einem angemessenen Preis, dargestellt werden. So muss zumindest eine angemessene Bezahlung der Kurs- oder Bauleiter gewährleistet sein. Vor allem, da bereits alle Kosten inbegriffen sind, wie beispielsweise die Reisen auf den Inseln, ist es ratsam, das Produkt als ‚authentisch‘ zu beschreiben und nicht auf ein Low-Cost Angebot zu setzen. Dies würde ebenfalls dem Maßstab der Nachhaltigkeit widersprechen.

Die geringe Preisempfindlichkeit der Volunteers macht es möglich, dass der Preis des Angebotes im Sinne der Nachhaltigkeit ‚angemessen‘ erhöht werden kann, um sowohl die Ausgaben der UFFF zu decken, als auch alle Teilnehmer und Betreuer leistungsgerecht zu entlohnen.

Weiterhin problematisch zu sehen ist die **Wichtigkeit der Gruppe** für die Volontäre. Im Programm der UFFF ist es nicht das oberste Ziel, viele Volontäre zusammenzubringen und ‚arbeiten zu lassen‘. Es soll vielmehr ein Austausch zwischen Besuchern und Einheimischen stattfinden, weniger zwischen gleichgesinnten Jugendlichen in Camps. Hier könnte das größte Konfliktpotential liegen, wenn der ‚Spaßfaktor‘ durch nur wenige Gleichaltrige oder als zu stark empfundene Konfrontation mit den Lebensweisen der Einheimischen gemindert wird und sich so nicht das typische ‚Volunteerleben‘ mit vielen neuen Freunden einstellt.

Aufgrund der besseren Zusammenarbeit und Einbindung in das tägliche Leben konzentriert sich die NGO auf die Arbeit in kleinen Gruppen mit wenigen ‚Volunteers‘. Der Hauptkontaktpunkt ist mit den Einheimischen zu sehen. Um in diesem Punkt Zufriedenheit auf beiden Seiten zu erreichen, gilt es, einen Mittelweg zu gehen. Es ist auf Kontakt zu anderen Volunteers zu achten, wobei allerdings auch eine Teilnehmerhöchstgrenze festzulegen wäre, bei deren Überschreitung eine Arbeit im Projekt nicht mehr zweckmäßig wäre.

In diesem Punkt gibt es wohl die größten, unkalkulierbaren Spannungen, da die Wahrnehmung der Volontäre, deren Einstellungen und Erwartungen bezüglich anderen Volontären oftmals nicht geäußert werden, teilweise sogar erst vor Ort entstehen.

Es wäre ratsam, das Programm hinsichtlich des Punktes ‚Gruppenleben‘ noch einmal zu überdenken. Andere, ausländische Volunteers sollten stärker in die Planung mit einbezogen werden, um eine stärkere Zufriedenheit der Teilnehmer zu ermöglichen.

Das Erlernen der **Sprache** als Motiv, beziehungsweise ausschlaggebender Faktor, ist auf beiden Seiten, sowohl bei den Volunteers als auch bei der UFFF, nicht vordergründig. Dementsprechend gibt es keinen inkludierten Sprachkurs im Programm der UFFF, da angedacht ist, die Volunteers so ins tägliche Leben zu integrieren, dass die Sprache vor Ort gefestigt wird. Grundkenntnisse werden dabei vorausgesetzt. Dieses Angebot ist dementsprechend ‚uninteressant‘ für Volunteers ohne Vorkenntnisse des Spanischen. Anzumerken ist, dass einige Befragte einen Sprachkurs als „gute Vorbereitung für den Aufenthalt“ sahen. Mehrere gaben an, diesen als ‚sinnvoll‘ zu verstehen. *„Den Sprachkurs zu Beginn halte ich auf jeden Fall für sinnvoll, um sich vor Ort und mit den Betreuern verständigen zu können.“*

Aussagen, dass das Erlernen des Spanischen weder Hauptziel war, noch als ‚wichtig‘ angesehen wurde, stehen dazu im Gegensatz. Es ist festzustellen, dass eine Verbesserung der Sprache grundsätzlich nicht im Vordergrund steht. Dementsprechend würde sich eine Auswahl der Teilnehmer im Programm der UFFF ausschließlich auf Volontäre mit Vorkenntnissen reduzieren. Bei Volunteers ohne jegliche Spanischkenntnisse wäre ein uneingeschränkter Einsatz in spanischsprachigen Ländern ohnehin zu hinterfragen.

Im Bereich der Sprachkenntnisse sollten keine Änderungen am Produkt vorgenommen werden, da das Auswahlkriterium ‚Sprachkenntnisse‘ eine wichtige Voraussetzung für die zielgerichtete Arbeit vor Ort ist und einen positiven Projektverlauf unterstützt.

## 6.7 Spannungsfelder

Trotz eines optimierten Produktes aufgrund von Interviews und Verbesserungsvorschlägen gibt es einige Spannungsfelder, die nicht im Projekt selbst begründet sind, sondern vielmehr in kulturellen Unterschieden, Motivationen oder Verhaltensweisen der Volunteers. Im Folgenden werden einige problematische Punkte erläutert und abschließend mit Handlungsempfehlungen für die UFFF abgeschlossen.

Bei den **Motivationen** der Teilnehmer ist das größtmögliche Konfliktpotenzial zu sehen. “[...] die wenigsten Volunteers sind heute noch politisch motivierte Gutmenschen”.<sup>177</sup> Dies wurde auch bei der Befragung deutlich. Aus purer Überzeugung und Nächstenliebe hat niemand der Volontäre sich für ein Auslandsprojekt entschieden, vielmehr aus Neugier, Reiselust und Eigennutz.

So ergab sich die Annahme, dass für Volunteers „intensive Reiseerlebnisse und ein bisschen die Welt zu verbessern“<sup>178</sup> Hauptmotivationen sind. ‚Etwas Nützliches beitragen‘ ist nicht wie

---

<sup>177</sup> Reintjes 2008

<sup>178</sup> Reintjes 2008

erwartet der Hauptgrund für die Volontäre gewesen. Hier stimmt die allgemeine Wahrnehmung des Volunteer Tourismus offenbar nicht mit der Realität überein.

Selbst bei vordergründig altruistischen Motivationen der Teilnehmer ist die Wirkung nach dem Projekt häufig eine andere. Es gibt eine Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit. Das Berichten bei Verwandten, ein Lebenslauf gespickt mit sozialem Engagement und das damit einhergehende soziale Prestige sind nicht zu unterschätzen.<sup>179</sup>

Dies geht sogar soweit, dass die Literatur bereits einen Unterschied zwischen ‚VOLUNtourists‘ und ‚VolunTOURISTS‘ macht. Zwischen Personen, die sich für dieselbe Art von Arbeit und Reisen interessieren, ihren Fokus aber auf verschiedene Dinge setzen. Dabei steht bei den ‚VOLUNtourists‘ klar der altruistische Aspekt im Vordergrund, während die ‚VolunTOURISTS‘ vorrangig auf das Reisen und den Tourismus selbst fokussiert sind.<sup>180</sup>

Da die Motivationen für Organisationen, in diesem Fall die UFFF, im Vorfeld nahezu unergründbar sind, ist das Risiko der ‚Spaßvolunteers‘ groß. So stellten sich die Befragten fast ausnahmslos als ‚durch das Reisen motiviert‘ heraus. Für Projekte mit geringem Anforderungsniveau, für körperliche Arbeit oder Bauarbeiten ist diese Einstellung durchaus nicht verwerflich. Doch wenn es um die Arbeit mit Kindern geht, oder wie im Falle der UFFF um die Verfolgung eines nachhaltigen Ziels, so können Kurzzeit- und Spaßvolunteers durchaus ein Problem darstellen. In diesem Atemzug sollte die Quantität der Teilnehmer überwacht werden. Es ist zu bedenken, dass eine kleine Teilnehmerzahl mit hoher und vor allem zielgerichteter Motivation effizienter arbeitet, als viele unmotivierter Arbeiter.

**Handlungsempfehlung:** Um eine zielgerichtete Durchführung des Projektes zu gewährleisten ist es ratsam, eine genaue Auswahl der Volunteers zu treffen. Durch vorab festgelegte Kriterien zur Auswahl kann zum einen die Motivation der Teilnehmer im Projekt verbessert beziehungsweise beibehalten werden, zum anderen ist ein gezieltes Arbeiten möglich und ein sinnvoller Beitrag des Volunteers wahrscheinlicher. „It’s about getting the volunteers to fit in and match their skills with the needs of the community rather than just as some companies do, getting the volunteers and then dumping them on a project.“<sup>181</sup>

Ein weiterer Aspekt, der Beachtung finden muss, ist das sogenannte ‚**typische Touristenverhalten**‘, welches vor allem bei der jungen Zielgruppe verbreitet ist und wodurch Spannungen auftreten können. Dazu gehört vor allem eine andere Vorstellung von Freizeitgestaltung. Sowohl Alkoholkonsum, ‚exzessives Feiern‘ oder das Genießen der

---

<sup>179</sup> Vgl. Stiglechner 2009 S.58

<sup>180</sup> Vgl. Daldeniz und Hampton 2010 S.5

<sup>181</sup> Raymond 2008 S.9

sexuellen Freiheit werden dabei in den Mittelpunkt des Aufenthaltes gestellt.<sup>182</sup> Beispiele von mitunter betrunkenen, feiernden Ausländern gibt es auf Galapagos zur Genüge. Auf diesen schwer zu beeinflussenden Punkt versucht die UFFF durch gemeinsame Aktivitäten und Abendbeschäftigungen einzugehen. So wird das Gruppengefühl gestärkt und die Langeweile gemindert beziehungsweise vermieden.

Dennoch kann mit Sicherheit nicht verhindert werden, dass junge Menschen den Aufenthalt vorrangig als Urlaub betrachten und sich eben genannten Verhaltensweisen hingeben. Es gibt beispielsweise keine Arbeitsverträge, die ein Erscheinen im Projekt vorschreiben, somit ist das Projekt weniger ein Muss, als ein freiwilliges Tun.

**Handlungsempfehlung:** Um wenig motivierte, beziehungsweise auf Urlaub und Party orientierte Volunteers im Projekt zu vermeiden, sollte im Vorfeld eine gezielte Information über die Art des Projektes erfolgen. Volunteer Tourismus versteht sich als Tourismus mit guten Intentionen, der nur ausgeübt werden sollte, wenn man sich dessen bewusst ist. ‚Partyurlaube‘ gibt es anderweitig genug. Eine umfangreiche Aufklärung über die Ziele der UFFF und deren Umsetzung ist notwendig, um geeignete Teilnehmer zu finden, aber auch um den erfolgreichen Ausgang des Projektes zu gewährleisten. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Freiwilligen das Angebot verstehen und nicht durch falsche Erwartungen demotiviert oder gar kontraproduktiv werden und eine nachhaltige Entwicklung verhindern.

Ein ebenfalls als Spannungsfeld wahrgenommener Punkt kann die Aufnahme der Volontäre in die Gemeinschaft sein. Studien zeigen, dass Freiwillige nur als ‚herkömmliche‘ Touristen aufgenommen werden, die sich zwar etwas länger im Land aufhalten, trotzdem aber vorrangig reisen und sich wenig integrieren.<sup>183</sup> Grund hierfür ist die Ähnlichkeit zu beispielsweise ‚Backpacker-Reisenden‘. Die Volunteers unterscheiden sich äußerlich und in ihrem Verhalten kaum von ihnen. Lediglich die bereits angesprochene Motivation des Reisens ist verschieden. Die UFFF versucht, diese Barrieren in ihrem Programm durch das direkte Leben bei den Einheimischen zu verringern. So werden gleichzeitig Vorurteile abgebaut und der kulturelle Austausch gefördert. Dennoch ist es möglich, dass Einheimische die Volunteers als ‚wieder neue Ausländer‘ abstempeln, die sich kurz in ihrem Land aufhalten.

**Handlungsempfehlung:** Durch eine gezielte Kommunikation und Aufklärung im Vorfeld kann dafür gesorgt werden, dass sowohl die Einheimischen, als auch die Volunteers sich besser auf Projekte vorbereiten. So können Vorurteile von vornherein abgebaut und die Kontaktaufnahme erleichtert werden. Vor allem auf Seiten der Einheimischen kann nur von

---

<sup>182</sup> Vgl. Daldeniz und Hampton 2010 S.13

<sup>183</sup> Vgl. Stiglechner 2009 S.30

einem gelungenen Projekt mit lokalem Bezug gesprochen werden, wenn keine Zweifel oder Unklarheiten über die Absichten der Volunteers bestehen. Durch Wissen und Akzeptanz kann auch eine größere Teilnahme der Bevölkerung an den kreativen Projekten bewirkt werden.

Weiterhin ist die begrenzte Aufenthaltsdauer auf den Inseln problematisch zu sehen. Durch gesetzliche Regelungen ist ein Aufenthalt von mehr als drei Monaten nicht möglich. Dies macht soziale Projekte wie die Arbeit in Schulen, das Unterrichten oder eine effiziente Kinderbetreuung nahezu unmöglich. Die Kinder hätten kaum genug Zeit, sich an die neuen Volunteers zu gewöhnen, bis diese die Projekte schon wieder verlassen müssten.<sup>184</sup> So kann nicht von einer positiven Entwicklung gesprochen werden. Vielmehr sind solche Kurzaufenthalte als gefährlich für die Entwicklung von Kindern einzustufen. Durch ständig wechselnde Bezugspersonen können keine tiefgreifenden Verbindungen aufgebaut werden. Aus diesem Grund werden auf Galapagos fast ausschließlich ökologische Tätigkeiten angeboten, welche auch bei kurzen Einsätzen einen Nutzen erzielen. Kurzfristige Projekte, wie die Bekämpfung der Brombeere sind bereits ab vier Wochen möglich.

**Handlungsempfehlung:** Längerfristige Aufenthalte würden eine gezielte Einarbeitung in tiefergreifendere, abwechslungsreiche Projekte ermöglichen. In diesem Atemzug sollte über eine Verlängerung der Aufenthaltsdauer von Volunteers nachgedacht werden. Nur so ist eine effektive Arbeitsaufnahme möglich, welche auch engere Kontakte und Beziehungen vor Ort zu den Einheimischen ermöglicht.

Da dieser Punkt jedoch von der Politik abhängt, ist eine eigenmächtige Verlängerung der Programme vorerst nicht möglich.

Abschließend muss auf einige, den Volunteer Tourismus allgemein betreffende Problemfelder eingegangen werden:

Die Diskrepanz zwischen dem Werbeslogan: ‚keine Vorkenntnisse nötig‘, wie er in den meisten, touristischen Angeboten verwendet wird, und der Wirklichkeit ist enorm. Das Arbeiten in verantwortungsvollen Berufen beispielsweise macht Vorkenntnisse unabdingbar und entscheidet über das Gelingen eines Projektes. Es ist unter allen Umständen vorauszusetzen, dass Volunteers, welche beispielsweise in Krankenhäusern arbeiten, Kinder unterrichten oder im psychologischen Bereich tätig sind, über gewisse Vorkenntnisse im Einsatzgebiet verfügen. Sollte dies nicht der Fall sein, so kann die helfende Arbeit der Volunteers schnell in eine gefährdende umschlagen. Jedoch sollte nicht nur Wert auf fachliche Kompetenz gelegt werden, sondern auch ein Minimum an sprachlicher

---

<sup>184</sup> Vgl. McGehee 2002



Verständigung Voraussetzung für den Beginn eines Projektes sein. Zwar sind die begleitenden Sprachkurse im Hinblick darauf in alle Programme eingebunden, dennoch kann ein Volunteer ohne jegliche Sprachkenntnisse eine neue Sprache nicht in zwei Wochen erlernen und anschließend anspruchsvolle Aufgaben übernehmen.

Desweiteren ist an eine Vor- und Nachbereitung des Projektes zu denken. Ziel der Volunteer Arbeit sollte nicht nur die zeitweilige Unterbringung in einem sinnvollen Projekt sein, sondern auch die Zusammenarbeit und das gegenseitige Interesse zwischen Volunteer und Gastland. Auch über den Aufenthalt des Volunteers hinaus ist es hilfreich, diese über den Verlauf des Projektes zu informieren. So kann unterstützt werden, dass es sich bei dem Volunteering nicht um eine einmalige ‚Sache‘ handelt, sondern dass das Interesse weiterhin besteht und so vielleicht der Wunsch nach verlängerten oder weiteren Projekten geweckt wird. Es sollten jedoch nicht nur die Volunteers über den Verlauf des Projektes informiert werden. Auch die Einheimischen und die Jugendlichen sollten über den weiteren Verlauf des Projektes oder zukünftige Planungen auf aktuellem Stand bleiben.

**Zusammenfassung:** Abschließend ist zu sagen, dass viele mögliche Spannungsfelder des ‚Volunteer Tourismus‘ bereits durch die gezielte Auswahl der Freiwilligen, anhand der benötigten Fähigkeiten für das jeweilige Projekt, minimiert werden könnten. Dennoch ist es nicht auszuschließen, dass Schwierigkeiten, interkulturelle Missverständnisse oder Probleme aufgrund verschiedenster Gegebenheiten, auftreten.

Anhand der getroffenen Handlungsempfehlungen soll es der UFFF jedoch ermöglicht werden, besser mit angesprochenen Spannungsfeldern umzugehen.



## 7 Fazit

Es ist abschließend festzustellen, dass im Laufe der Arbeit, aufgrund der Befragung von Volunteers, neue Erkenntnisse zum Thema ‚Volunteer Tourismus auf Galapagos‘ gesammelt werden konnten, die vorher nicht bedacht wurden. Trotzdem soll an dieser Stelle auf die anfangs aufgestellten Thesen eingegangen werden.

- **These 1:** Die nachhaltige Entwicklung der Galapagosinseln kann durch ein gezieltes Angebot von ‚Volunteer Tourismus‘ Programmen unterstützt und vorangetrieben werden.

Volunteer Tourismus kann einen signifikanten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Zielregion leisten, indem Produkte sorgfältig entwickelt und anhand der Faktoren ‚Soziales‘, ‚Ökologie‘ und ‚Ökonomie‘ umgesetzt werden.

Hierbei ist anzumerken, dass durch einen Aufenthalt durchaus eine Bewusstseinschärfung auf Seiten der Teilnehmer erfolgen kann, welcher sich positiv auf das Projekt und abschließend auf die Motivation während der Teilnahme auswirkt. Außerdem ist es möglich durch gezielte Projektarbeit einen wirksamen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

Durch aktive Reisen von Volunteers in Entwicklungsländer ist außerdem eine nachhaltige Veränderung bezüglich des Problembewusstseins der Teilnehmer vorstellbar.

Dennoch sollte der kommerzielle ‚Volunteer Tourismus‘ nicht unkritisch betrachtet werden. Ob ein Produkt als sinnvoll eingestuft werden kann, hängt von vielen beeinflussenden Faktoren ab, welche vorab beschrieben wurden. Es ist jedoch nicht unüblich, dass solche Einsätze eher als ‚Selbsterfahrungseinsätze‘ der Volunteers enden.<sup>185</sup> Es muss desweiteren über die Aufenthaltsdauer der Freiwilligen nachgedacht werden, da oftmals eine kurze Einsatzzeit kaum positive Veränderungen hervorbringen kann. In diesem Zusammenhang ist auch die Umweltbelastung eines Kurzeitaufenthaltes kritisch zu sehen, da die Flugstrecke und die Emissionen möglicherweise in keinem angebrachten Verhältnis stehen.

Abschließend ist anzumerken, dass ein positiver Beitrag durch Volunteer Tourismus zur nachhaltigen Entwicklung auf Galapagos in begrenztem Umfang möglich ist. Jedoch sollte als Ziel des Einsatzes anstatt des ‚Helfens‘ eher ein ‚kultureller Austausch‘ stehen, wobei eine Begegnung auf Augenhöhe mit dem Gastland erfolgt.<sup>186</sup> So kann gewährleistet werden, dass die Volunteers besser integriert werden und ein kultureller Austausch vorangetrieben wird. Durch die relativ gute Ausgangsposition der Inseln, welche sich einem notwendigen Wandel des Tourismus, hin zu umweltfreundlicheren Formen bewusst sind, ist eine

---

<sup>185</sup> Vgl. Hundertmark 2011 S.59f

<sup>186</sup> Vgl. Hundertmark 2011 S. 59f

erfolgreiche Umsetzung des nachhaltigen ‚Volunteer Tourismus‘ durchaus als möglich zu betrachten. Schon jetzt ist der ‚Ecotourismus‘ mit seinen Unterformen gut auf den Inseln angenommen worden.

Eine uneingeschränkte nachhaltige Entwicklung in allen Zielgebieten ist jedoch nur dann umsetzbar, wenn ein Umdenken auf Seiten der Akteure Staat, Wirtschaft und Tourist, sowie eine kooperative Zusammenarbeit zwischen Anbietern und Organisationen stattfindet.

Inwiefern das Projekt der UFFF auf Isabela angenommen wird und dementsprechend langfristig gesehen eine Veränderung bewirken kann, bleibt abzuwarten.

- **These 2:** ‚Volunteer Touristen‘ sind zu großen Teilen selbstlos motiviert und können demnach ein Vorbild für Einheimische und andere Reisende sein und gleichzeitig die Umsetzung der Projekte positiv beeinflussen.

Obwohl die Literatur oftmals einen Motivationsmix als auslösenden Faktor für Volunteering annimmt, werden dennoch die selbstlosen Motivationen von Teilnehmern hervorgehoben. Durch altruistische Handlungsmotive sei der ‚Volunteer Tourismus‘ erst von anderen Tourismusformen abzugrenzen.<sup>187</sup>

Die Befragung der ehemaligen Volunteers auf Galapagos hat allerdings ein grundsätzlich anderes Bild aufgezeigt. Einvernehmlich standen an erster Stelle eigennützige Motivationen, wie das Kennenlernen von Kulturen und das Erlebnis, etwas Neues zu tun. Teilweise wurde puren altruistischen Motivationen klar widersprochen. Es ist festzustellen, dass einige, selbstlose Ansätze auf Seiten der Befragten zu erkennen waren, diese jedoch kein ausschlaggebendes Kriterium darstellten und mitunter als positiver Nebeneffekt dargestellt wurden.

Es ist demzufolge davon auszugehen, dass allein der altruistische Aspekt der Teilnehmer den Einheimischen und anderen Reisenden nicht als Vorbild dienen kann. Vielmehr sind es ihre bewussten Entscheidungen, Freizeit für ‚Volunteer Projekte‘ aufzugeben, etwas Neues zu wagen und mit ihrem Geld und ihrer geleisteten Arbeit letztendlich eine Gemeinde vor Ort zu unterstützen, welche als positive Beispiele herangezogen werden können.

Die Umsetzung der Projekte ist zwar in gewissem Maße durch die Motivation der Teilnehmer bedingt, dennoch kann bei einem Mix der Einstellungen, auch mit klarer Tendenz zu egoistischen Absichten, keine projektgefährdende Komponente gesehen werden. Solange der ‚Volunteer Tourismus‘ mit einer gewissen Ernsthaftigkeit betrachtet wird und nicht zu sogenannten ‚Spaßveranstaltungen‘ verkommt, kann eine positive Projektentwicklung

---

<sup>187</sup> Vgl. Wearing 2001 S.1

durchaus gewährleistet sein. Um diesen Unsicherheitsfaktor zu vermeiden, ist jedoch die vorherige Auswahl der Freiwilligen, passend zum jeweiligen Projekt, angeraten.

- **These 3:** Die Umsetzung der Ziele der UFFF kann durch eine Optimierung in den Punkten ‚Arbeit‘, ‚Freizeit‘ und ‚Reisen‘ anhand von Aussagen der Befragten ‚Volunteer Touristen‘ gewährleistet werden, um letztendlich ein ideales Endprodukt, sowohl für Teilnehmer, als auch für die Einheimischen anbieten zu können.

Anhand der Aussagen der Befragten zu den genannten Punkten konnten Tendenzen erkannt werden, mithilfe derer es möglich war, Handlungsempfehlungen für die UFFF vorzunehmen. Die Option der qualitativen Befragung erwies sich als sehr vorteilhaft, da so ein gezieltes Nachfragen bei unklaren oder wichtigen Aussagen möglich war. Die Abschließenden Handlungsempfehlungen betreffen zu optimierende Punkte des Programmes ebenso, wie allgemein und potentiell auftretende Spannungsfelder. Jedoch ist das Erreichen ihrer Ziele für die UFFF nicht selbstverständlich. Anhand der vorangegangenen Auswertung ist zu erkennen, dass das Gelingen eines Projektes von vielen Faktoren abhängig ist, welche selten steuerbar sind. Dazu gehören nicht nur die Verhaltensweisen der Volontäre und Einheimischen, sondern auch äußere Umstände.

Die Aussagen der Befragten zu den einzelnen Bereichen sind insofern sehr nützlich, als dass ein Einblick in deren Denkweisen möglich war, welcher es ermöglicht, Veränderungen am Produkt aus Kundensicht vorzunehmen.

Auch wenn es noch einige mögliche Spannungsfelder für das Produkt der UFFF auf Isabela gibt, so konnte das Produkt dennoch in einigen Punkten bestätigt, in anderen optimiert werden, sodass das Endprodukt entsprechend der Erkenntnisse das bestmögliche für Volunteers und Einheimische ist.

Wenn abschließend Volontäre und Einheimische an einem Strang ziehen, steht der erfolgreichen Umsetzung der geplanten Projekte nichts mehr im Weg. Sollte in letzter Instanz auch die Politik Ecuadors positivere Rahmenbedingungen schaffen, so hätte der ‚Volunteer Tourismus‘ durchaus das Potential, eine nachhaltige Entwicklung auf den Inseln zu fördern.

## 8 Literaturverzeichnis

- Atteslander, Peter. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH&Co, 2006.
- Balderjahn, Ingo. *Nachhaltiges Marketing-Management: Möglichkeiten einer umwelt- und sozialverträglichen Unternehmenspolitik*. Stuttgart, 2004.
- Bendl, Helge. „Galápagos-Inseln: Kuriositäten-Show der Natur.“ *Spiegel online*. 03. Juli 2012. <http://www.spiegel.de/reise/fernweh/galapagos-inseln-bedrohung-des-oekosystems-durch-tourismus-boom-a-842036.html> (Zugriff am 05. Juni 2013).
- Benson, Angela. *Volunteer Tourism: Theoretical Frameworks to Practical Applications*. Abingdon: Routledge, 2011.
- Blanton, David. „The future of Galapagos Tourism.“ *IGTOA E-Newsletter*. Januar 2006. <http://www.igtoa.org/newsletter/2006/january/> (Zugriff am 18. Mai 2013).
- Boorstin, Daniel. *The image : a guide to pseudo-events in America*. New York : Harper & Row, 1964.
- Brown, Sally. *Travelling with a Purpose: Understanding the Motives and Benefits of Volunteer*. Purdue University, 2005.
- Brown, Sally, und Morrison. „Expanding Volunteer Vacation Participation: A Exploratory Study On The Mini-Mission Concept.“ *Tourism Recreation Research*, 2003: 73-82.
- Bussel, Helen, und Deborah Forbes. „Understanding the volunteer market: the what, where, who and why of volunteering.“ *International Journal of Nonprofit and Voluntary Sector Marketing*, September 2002: 244-257.
- Callanan, Michelle, und Sarah Thomas. *Volunteer tourism. Deconstructing volunteer activities within a dynamic environment*. 2005.
- CharlesDarwinFoundation. *Annual Report 2009*. Puerto Ayora, 2010.
- Daldeniz, Bilge, und Mark Hampton. *Charity-based Voluntourism Versus 'Lifestyle' Voluntourism: Evidence from Nicaragua and Malaysia*. Kent, Mai 2010.
- Epler, Bruce. *Tourism, The Economy, Population Growth and Conservation in Galapagos*. Puerto Ayora, Galapagos, Ecuador, September 2007.
- Erazo, Carlos. „Citizen Participation in Galapagos.“ *Galapagos Report 2011-2012*, 2013: 37-43.
- FHKöln. „Agenda 21.“ 2008. [www1.fh-koeln.de/imperia/md/content/www\\_agenda21/erl\\_\\_uterungen\\_zu\\_agenda\\_21.pdf](http://www1.fh-koeln.de/imperia/md/content/www_agenda21/erl__uterungen_zu_agenda_21.pdf) (Zugriff am 03. Juli 2013).
- GalapagosConservancy. *People Today*. 2012. [www.galapagos.org/about\\_galapagos/people-today/](http://www.galapagos.org/about_galapagos/people-today/) (Zugriff am 19. Mai 2013).

GalapagosConservationTrust. „Savegalapagos.org.“ *Galapagos Conservation Trust - Trustees' Report and Financial Statements for the year ended 31 December 2010*. 2011.

<http://www.savegalapagos.org/about/Annual%20Report%20and%20Accounts%20FINAL%20-%20May%202011.pdf>

(Zugriff am 14. Mai 2013).

García, Juan, Daniel Orellana, und Eddy Araujo. „The New Model of Tourism: Definition and Implementation of the principles of Ecotourism in Galapagos.“ *Galapagos Report 2011-2012*, 2013: 95-99.

Garcia, Rangel, und Farias. *The Tourism Observatory of Galapagos, a monitoring system for the new model of ecotourism*. Puerto Ayora, Galapagos, 2013.

Grenier, Christophe. *Island cultures*. Puerto Ayora, 2012.

Grunwald, Armin, und Jürgen Kopfmüller. *Nachhaltigkeit*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2006.

HaciendaTranquila. „Hacienda Tranquila Galapagos.“ 2012. [www.haciendatranquila.com](http://www.haciendatranquila.com)  
(Zugriff am 20. Mai 2013).

Harke, Andreas, Serena L'hoest, und Sascha Wingen. *Vorgehensweise bei einer qualitativen Expertenbefragung*. Bochum, 2000.

Hiermansperger, Petra, und Sabine Greindl. *Durchführung qualitativer Interviews und Auswertung*. 2008.

Hindle, Charlotte, Nate Cavalieri, Rachel Collinson, Korina Miller, Mike Richard, und Sarah Wintle. *Volunteer: A Traveller's Guide to Making a Difference Around the World*. Lonely Planet Publications, 2007.

Hundertmark, Marlin. *Volunteer-Tourismus als Instrument einer nachhaltigen Tourismusedwicklung in Entwicklungsländern*. 07. Juni 2011.

InitiativeAuslandszeit. „Freiwilligenarbeit auf den Galapagosinseln.“ 2013.  
[www.freiwilligenarbeit.de/freiwilligenarbeit-galapagos-inseln.html](http://www.freiwilligenarbeit.de/freiwilligenarbeit-galapagos-inseln.html)  
(Zugriff am 26. Juni 2013).

Kromrey, Helmut. *Empirische Sozialforschung: Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung*. Stuttgart: Utb GmbH, 2000.

Lamnek, Siegfried. *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz Verlag, 2005.

Landesregierung.MV. *Lokale Agenda 21 in Mecklenburg Vorpommern*. Schwerin, 2006.

León, Marianita, und Geovanny Salazar. „Population and migration in Galapagos.“ *Galapagos Report 2011-2012*, 2013: 44-51.

López, Gabriel. *Charles Darwin Foundation*. Puerto Ayora, Galapagos, Ecuador, 2010.

Lyons, Kevin und Stephen Wearing. *Journeys of Discovery in Volunteer Tourism, International case study perspectives*. Cambridge: CABI Publishing, 2008.

Mayring, Philipp. *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2002.

McIntosh, Alison, und Anne Zahra. „A cultural encounter through Volunteer Tourism: Towards the ideals of Sustainable Tourism?“ *Journal of Sustainable Tourism*, 05. Januar 2009: 541-556.

Moustone, Andres. „Volunteer Tourism: Postmodern Pilgrimage?“ *Journal of Tourism*, 2005: 160-177.

Müller, Martin. *Probleme einer zukunftsbeständigen Entwicklung nach dem Inbegriff der Agenda 21 in einem Entwicklungsland*. Rostock, 2006.

NewEraGalapagos. „New Era Galapagos.“ 2012. [www.neweragalapagos.org](http://www.neweragalapagos.org) (Zugriff am 20. Mai 2013).

Nieberding, Taalke. „Jobs im Ökotourismus.“ *Arbeitsmarkt, Bildung, Kultur, Sozialwesen*, 2010, Nr.44 Ausg.: IV-VIII.

Ordóñez, Alejandra. „Tourism in Galapagos: the tourist industry and installed capacity.“ *Galapagosreport 2007-2008*, 2009.

Peter Aderhold, Astrid Kösterke, Dietling von Laßberg, Armin Vielhaber. *Tourismus in Entwicklungsländer. Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus – unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Urlaubsreisemarktes*. Ammerland, 2006.

Praktikawelten. „Natur pur - Galapagos Projekt in Ecuador.“ 2013. [www.praktikawelten.de/?id=1555#content\\_navi](http://www.praktikawelten.de/?id=1555#content_navi) (Zugriff am 24. Juni 2013).

Praktikawelten, Katalog. *Work & Travel, Freiwilligenarbeit, Praktika weltweit*. München, 2013.

Raymond, Eliza. „The Development of Cross-Cultural (Mis)Understanding through Volunteer Tourism.“ *Journal of Sustainable Tourism*, 2008, Vol. 16, No.5: 530-543.

Reintjes, Carolin. „Volunteers im Ausland - frei und willig.“ 2008. <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/volunteers-im-ausland-frei-und-willig-a-580790.html> (Zugriff am 03. Juli 2013).

Respass, Catherine. „The Galapagos Islands.“ *A Family Exploring, Enjoying and Understanding Darwin's Enchanted Islands*. 03. Juni 2012. [galapagosfamilyvacation.blogspot.com](http://galapagosfamilyvacation.blogspot.com) (Zugriff am 14. Juni 2013).

Richter, Susann. *Ausland.org*. 2012. [www.ausland.org/de/tipps/voluntourism.html](http://www.ausland.org/de/tipps/voluntourism.html) (Zugriff am 23. Juni 2013).

RP-Online.de. *Strenge Regeln für Touristen: Galapagos-Inseln von Roter Liste genommen*. 29. Juli 2010. <http://www.rp-online.de/reise/news/galapagos-inseln-von-roter-liste-genommen-1.2411109> (Zugriff am 01. Juli 2013).

Sangmeister, Hartmut, und Alexa Schönstedt. *Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert*. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2010.

Schiekel, Nikola. *Volunteer Tourismus - Instrument einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in Südafrika?* Trier, Juli 2008.

—. „Volunteer-Tourismus: Risiken und Chancen.“ 2009. [http://www.tourism-watch.de/files/TourismWatch\\_Nr.55.pdf](http://www.tourism-watch.de/files/TourismWatch_Nr.55.pdf) (Zugriff am 03. Juli 2013).

Schnell, Rainer, Paul Bernhard Hill, und Elke Esser. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München: Oldenbourg Verlag, 1995.

Schoenmakers, Christine. „Studium und Praktikum im Ausland.“ *Horizont-Erweiterung in Helsinki oder Hongkong*. 2012. <http://www.e-fellows.net/KARRIEREWISSEN/Im-Fokus/Studium-und-Praktikum-im-Ausland/Auslandserfahrung-aus-Personaler-Sicht> (Zugriff am 20. Mai 2013).

Schweizer, Anette. „SpiegelOnline.“ *Paradies mit Problemen- Sind Tourismus und Naturschutz wirklich unvereinbar?* 02. Februar 2008. [http://www.zeit.de/reisen/galapagos/tourismus\\_risiken](http://www.zeit.de/reisen/galapagos/tourismus_risiken) (Zugriff am 15. Mai 2013).

Simpson, Kate. „Dropping out or signing up? The professionalisation of Youth Travel.“ *Antipode, Volume 37, Issue 3*, 28. Juni 2005: 447-469.

Söderman, und Snead. *Opening the Gap: the Motivation of Gap Year Travellers to*. Wallingford: CABI, 2008.

Stiglechner, Leonore. *Volunteer Tourismus - Eine anthropologische Analyse*. Wien, 2009.

Tapia, Washington, und Juan Carlos Guzmán. *The great challenge of Galapagos today and in the future: Human welfare dependent on the conservation of its ecosystems and biodiversity*. Puerto Ayora, 2012.

Travelworks. *Travelworks, Arbeiten und Reisen im Ausland*. 2013. [www.travelworks.de/freiwilligenarbeit-lateinamerika.html](http://www.travelworks.de/freiwilligenarbeit-lateinamerika.html) (Zugriff am 03. Juli 2013).

Voluntourism.org. *Voluntourism.org - Travel and Volunteer Opportunities*. 2011. [www.voluntourism.org/inside-history.html](http://www.voluntourism.org/inside-history.html) (Zugriff am 18. Juni 2013).

Vrasti, Wanda. *Volunteer Tourism in the Global South - Giving back in neoliberal times*. Abingdon: Routledge, 2013.

Watkins, Graham, und Felipe Cruz. *Galapagos at risk, A Socioeconomic Analysis*. Puerto Ayora, Galapagos, Ecuador, Mai 2007.

WCED. „Our Common Future.“ *Report of the World Commission on Environment and Development*. Oslo, 1987.

Wearing, Stephen. *Volunteer Tourism - Experiences that make a difference*. New York: CABI Publishing, 2001.

## 9 Anhang

### Anhang A: Kontakt E-Mail an ‚Volunteer Organisationen‘ auf San Cristobal

(Jatun Sacha und NewEraGalapagos)

Die folgende Mail wurde an zwei Organisationen, die Volunteer Arbeit auf San Cristobal anbieten, versandt.

Dabei wurde um Mithilfe bei der Bachelorarbeit über ‚Volunteer Tourismus‘ auf den Galapagosinseln gefragt. Nachdem die Autorin sich vorstellte und das Thema nannte, fragte sie, ob die Möglichkeit bestehe, in den Einrichtungen der Organisation, (am ‚Schwarzen Brett‘) einen Aufruf an Volontäre zu starten. Dabei sollten sie Kontaktdaten hinterlassen werden, sodass interessierte Teilnehmer die Autorin selbst kontaktieren könnten.

Asunto: Tesis sobre turismo Voluntario

Enviado el: lunes, 8 de julio, 6:46

De: franziska.kubisch@fh-stralsund.de

Para: Volunteer@jatunsacha.org

Estimados señoras y señores,

Disculpen las molestias. Soy una estudiante alemana y estuve 3 meses en las islas Galapagos. Ahora estoy escribiendo mi tesis sobre el turismo voluntario en las islas. Por eso estoy buscando voluntarios alemanes que estaban trabajando en Galapagos y que tengan experiencia, para ofrecerles hablar conmigo por Skype como contribucion para mi trabajo.

Me gustaria saber si hay chance poner un papel con mis datos de contacto ahi en un cartel del Jatun Sacha de San Cristobal para ver si hay interesados que se contacten conmigo. Me ayudaria bastante.

Si acaso sea posible, les prepararia una carta en aleman para informarles a los voluntarios.

Con gracias anticipadas les saluda atentamente,

Franziska Kubisch



## **Anhang B: Anhang zum Volontäraufruf**

Nach positiver Rückmeldung einer Organisation wurde folgender Anhang für das ‚Schwarze Brett‘ versandt:

**Hallo liebe Volontäre,**

aufgrund meiner Bachelorarbeit bin ich auf der Suche nach Freiwilligen, die sich ungefähr **20 Minuten** Zeit nehmen würden um mit mir ein **Skype Interview** zu führen. Ich selbst war vor einigen Monaten zum Praktikum auf Santa Cruz, seitdem haben mich die Inseln nicht mehr losgelassen. Seitdem interessiere ich mich für das Thema ‚Volunteer Tourismus‘ auf den Inseln, welches gleichzeitig mein Thema ist. Das Interview geht wirklich schnell und jede Zusage würde mir sehr helfen.

Falls ihr Interesse habt, schreibt mir doch eine Mail, ([franziska.kubisch@fh-stralsund.de](mailto:franziska.kubisch@fh-stralsund.de)) oder added mich bei Skype! (kubi0812)

Vielen Dank für eure Hilfe!

Franziska

## Anhang C: Ausschnitt aus der Verfassung der UFFFC

*U.F.F.F.*

*Uniendo Fuerzas Formamos Futuro*

### ESTATUTO DE LA ASOCIACION UNIENDO FUERZAS FORMAMOS FUTURO

#### **CAPÍTULO I: CONSTITUCIÓN, DENOMINACIÓN, DOMICILIO Y DURACIÓN**

ARTICULO 1.- Se constituye en la ciudad de Puerto Villamil, Galápagos República del Ecuador, planeta Tierra, la Asociación Uniendo Fuerzas Formamos Futuro como una entidad privada, regentada por autogestión y donaciones voluntarias de diferentes instituciones Locales, Nacionales y Extranjeras, sin fines de lucro, con el fin de apoyar y realizar actividades y proyectos que permitan el desarrollo en beneficio de la niñez, juventud, discapacitados, de los adultos mayores y población en general de Isabela a través **principalmente** de espacios educativos y culturales, aunque infiriendo en actividades de salud y conservación del medio ambiente.

Esta Asociación estará regulada por las disposiciones de la Constitución de la República del Ecuador, La Convención Iberoamericana y se constituye bajo el amparo de lo dispuesto en el Título XXX, Libro I del Código Civil los Reglamentos Internos que se dictaren.

ARTÍCULO 2.- La Asociación tendrá su domicilio principal en la isla Isabela, puerto Villamil frente a playa a lado del hotel Sol Isabela en la provincia de Galápagos en la República del Ecuador; se regirá por las disposiciones del título XXX, libro primero de la Codificación Sustantiva Civil Vigente.

ARTÍCULO 3.- La Asociación tendrá una duración indefinida y un número de miembros ilimitado, pero podrá disolverse con este Estatuto y la Ley.

ARTICULO 4.- La Asociación como tal no asumirá responsabilidad alguna por las opiniones particulares de los miembros, directores o asesores, ni por las interpretaciones de carácter político, racial, laboral, sindical o religioso, que hicieren otras entidades o personas de los resultados de sus proyectos, programas, estudios e investigaciones, participantes activos o no en la Asociación, pero respetará el derecho a la libertad de expresión.

#### **CAPITULO II DE LOS FINES:**

ARTICULO 5.- La Asociación tendrá los siguientes objetivos generales y específicos:

##### **Objetivos Generales:**

- a) Agrupar a todos los jóvenes, promoviendo entre ellos el sentimiento de asociación, unión y amistad.
- b) Tomando al aprendizaje como principal herramienta regalar **nos** la oportunidad a los y las habitantes de Isabela e interesados en participar en nuestros proyectos de sacar el sentimiento máximo de nosotros mismos para que nuestro corto tiempo en esta vida sea entregado de la manera más bella posible a actividades que nos llenen

el espíritu y de esta forma y de esta manera llegar a las futuras generaciones la oportunidad de vivir su tiempo haciendo también únicamente lo que les apasione.

- c) A través de las actividades a realizarse se aprenda a reconocerse en la naturaleza y asimismo respetarla y agradecerla por sus bondades.
- d) Ya que hay mucha desocupación e inútil uso del tiempo libre de una cierta parte de la población en las islas, canalizar por medio de actividades artísticas dicho tiempo para su propia felicidad y felicidad compartida.
- e) Trabajando por la educación y la cultura llegar a que los y las habitantes de Isabela y personas interesadas en participar de nuestros proyectos tengan un cierto grado de responsabilidad de su vida y por ende de su **entorno**. Siendo consciente de ti y de tu entorno no acabas con éste porque sabes que si lo haces acabarías contigo y con los tuyos.
- f) Ser incluyentes en todas las áreas a trabajar entiéndase por ello a que niños, adultos mayores y discapacitados en Isabela serán parte de todos nuestros proyectos en la medida que ellos así presenten la voluntad de participar de los mismos.

### **Objetivos Específicos:**

- a) Trabajar por el adelanto de los niños, jóvenes, adultos mayores y el bienestar de su población isabeleña, en un ambiente de civismo y confraternidad.
- b) Ocupar herramientas como la música, teatro, cine, periódicos mensuales, etcétera, como medios de expresión y de acción para cumplir con nuestros fines.
- c) Buscar un equilibrio económico en las actividades a realizarse por nuestra asociación, es decir que el que más tiene pague más y el que poco tiene entregue lo que pueda entregar. Mas todos podrán colaborar con su grano de arena en ésta organización.
- d) Fomentar el sentimiento de civismo y respeto a los valores Patrios
- e) Proteger los intereses de los asociados, y apoyarlos en todo momento cuando éstos requieran la ayuda de la asociación.
- f) Luchar porque el trabajo aunque arduo sea placentero, es decir no olvidar el objetivo de que la asociación es para beneficio (felicidad) de todos y todas.
- g) Cultivar valores que ayuden a los socios de la organización y comunidad.

## Anhang D: Bisher durchgeführte Projekte der UFFF

Kampfsport- und Selbstverteidigungskurse  
am Strand von Puerto Villamil



Theaterkurse unter anderem mit  
bekannten Instruktoren vom ‚Teatro de los  
Silfos‘ aus Quito



Kurse der darstellenden Künste



Aufklärungskurse an Schulen z.B. über  
Drogen und deren Folgen



Ökologische Projekte wie das Jäten von  
invasiven Pflanzen



## Anhang E: Teilstrukturierte Befragung mit Kategoriensystem

Du hast Volontärarbeit auf Galapagos geleistet, wie kam es dazu?

<b>Zeitpunkt / Person:</b>	Nach dem Abitur / vor dem Studium	<b>Dauer:</b>	1-2 Wochen
	Während des Studium		1 Monat
	Nach dem Studium		2-3 Monate
	Als Urlaub		
	Als Auszeit		

Erschien dir dein Aufenthalt angebracht oder zu kurz?

<b>Aufenthaltsdauer:</b>	Genau richtig	Zu kurz	Zu lang
--------------------------	---------------	---------	---------

Hast du dich bewusst für Galapagos entschieden?

<b>Ja</b>		<b>Nein</b>	
<b>Destinationsorientierung:</b>	Besonderheit d. Inseln	<b>Projektorientierung</b>	Tätigkeitsfokus
	Traum		Angebot ausschlaggebend
			Zufall

Was hat dich dazu motiviert?

<b>Schwerpunkt:</b>	<b>Arbeit</b>	<b>Reisen</b>	<b>Urlaub</b>
	<b>Altruistische:</b>		<b>Egoistische:</b>
	Vor Ort helfen		Kultur kennenlernen
	Sinnvolles tun		Sprache lernen
	Etwas zurückgeben		Leute kennenlernen
	<b>Karriereorientiert</b>	<b>Studiumsrelevanz</b>	<b>Pers. Entwicklung</b>

Warst du mit deinen Tätigkeiten zufrieden?

<b>Arbeit:</b>	Development Volunteering	Conservation Volunteering	
	Mit Kindern	Umweltprojekt	Vollzeit
	Mit Einheimischen	Tierprojekt	nebenbei
<b>Tätigkeiten:</b>	zufriedenstellend		
	ausbaufähig		
	ungenügend		

Wie schätzt du das Verhältnis von Arbeit und Freizeit ein?

Wo und wie warst du untergebracht?

<b>Freizeit:</b>	<b>Sprachkurs</b>	<b>Unterkunft</b>	<b>Volontäre</b>
	Ja    Nein	San Cristobal	viele    wenige
	In Quito	Santa Cruz	
	Auf Galapagos	In Volunteer Camp	
		In Familie	
		Individuell	
<b>Anteil Arbeit/Freizeit:</b>	Genau richtig		
	Ausreichend		
	Zu kurz gekommen		

Gab es organisierte Reisen?

<b>Reisen:</b>	organisiert	
	Angebote vorhanden	am Wochenende
	Individuell verantwortlich	Frei im Programm

Wenn du dein eigenes Volunteer Programm entwerfen könntest, was würdest du anders machen, worauf würdest du achten?

<b>Anregungen:</b>	<b>organisatorisch</b>	<b>inhaltlich</b>
	Zu wenig Info's	Die Arbeit betreffend
	Betreuung	Die Freizeit betreffend
	Abläufe	Die Reisen betreffend

Wie bewertest du das Preis-Leistungsverhältnis?

<b>Preis-Leistung:</b>	<b>angemessen</b>	<b>Nicht angemessen</b>	Keine Meinung
	Leistungen inkl.	Viele Extraausgaben	

Wenn du ein Fazit aus deinem Aufenthalt ziehen würdest, welches wäre es?

<b>Fazit:</b>	Lerneffekt	<b>Wiederholungsoption:</b>	Ja
	Eindrücke/Erlebnisse		Nein
	Ansichten		



## Anhang F: Auswertung der Interviews nach Kategorien

Motivationen	Jasmin	Katja	Mareike	Susanne	Lydia	Ulrike
<b>Studiumsrelevanz</b>	„Weil ich Naturschutz und Landschaftsplanung studieren wollte und dafür noch ein Vorpraktikum brauchte, im Bereich Naturschutz. Und ich wollte unbedingt ins Ausland, das stand fest.“	X „Also ich studiere jetzt BWL, aber das hatte damit gar nichts zu tun. Ich wollte einfach was Spontanes machen und irgendwie nicht mit Umwelt oder so.“	X	X „Ich studier Politikwissenschaft“	X	X
<b>Persönliche Entwicklung</b>		„Ich wollte mal was ganz anderes machen. Einfach mal raus. Habe schon das ganze Leben in Berlin gelebt, da wollte ich mal was anderes sehen. Ich weiß auch nicht. Einfach mal was ganz anderes machen.“	„Weil ich noch nicht genau wusste, was ich machen wollte nach dem Abi, hab ich mich erstmal dafür entschieden nochmal ins Ausland zu gehen. Ich wollte mich neu orientieren, einfach nochmal raus.“	„Ich wollte nach dem Abi mal was anderes machen, etwas, das ich noch nie gemacht hatte: körperlich Arbeiten.“	„Ich wollte mit meiner freien Zeit nach dem Abi etwas Sinnvolles anfangen und etwas von der Welt sehen. Da hab ich von Freiwilligenarbeit gehört und mich angemeldet und konnte beides kombinieren.“	„Für mich stand nach dem Abi fest, ich will noch nicht studieren oder arbeiten. Da viele meiner Freunde ein Work-and-Travel Programm gemacht hatten, habe ich mich zuerst in der Richtung erkundigt und bin dann auf Freiwilligenarbeit gestoßen.“
<b>Karriereorientierung</b>	X	X	X	X	X	X

<b>Schwerpunkt Arbeit/Reisen/Urlaub</b>	<p>„Aber ich würde sagen das Reisen ist etwas zu kurz gekommen. Die Arbeit stand schon sehr im Mittelpunkt, das würde ich mir anders wünschen.“</p>	<p>„Das war so ein guter Mittelweg zwischen Arbeiten und Freizeit.“</p>	<p>„Ich fand die Arbeitsleistung an sich angebracht. Man wird nicht überfordert und ist ja letztendlich auch zum Arbeiten vordergründig dahingefahren.“</p>	<p>„Die Arbeit stand schon im Mittelpunkt. Man war ja auch die ganze Woche weit weg von jeglicher Zivilisation, da konnte man gar nichts anderes machen.“</p>	<p>„Für mich war es perfekt. Ich hatte ein spannendes Projekt und auch viel Freizeit, da hatte ich genug Zeit die Inseln zu erkunden und auch Zeit für Arbeit und dieses Sinnvolle, was ich machen wollte.“</p>	<p>„Für mich persönlich wäre mehr Freizeit und mehr freie Zeiteinteilung schön gewesen. Es war nur Arbeit unter der Woche und keine wirkliche Erholung. Auch das Reisen kam da zu kurz.“</p>
<b>Egoistische Motivation</b>	<p>„Als ich mich bei der Studienberatung informiert habe, sagte man mir, dass Freiwilligenarbeit auch als Praktikum anerkannt wird, also war es perfekt für mein anschließendes Studium.“</p>	<p>„Ich hatte vorher keine Erwartungen, wollte einfach mal spontan was Neues erleben.“</p>	<p>X</p>	<p>„Ich wollte für mich etwas Neues machen. Einfach so. Mal etwas anderes sehen. Aber was Sinnloses wollte ich nun auch nicht machen.“</p>	<p>„Klar, ich wollte etwas anderes machen, anders als Andere, die gleich studieren. Und da ich etwas von der Welt sehen und andere Leute kennenlernen wollte, deren Kultur und Leben mitbekommen wollte, war das für mich die beste Art.“</p>	<p>„Ich wollte mir eine Auszeit nehmen und mal etwas für mich machen. Und Spanisch lernen. Zum ersten Mal etwas machen, was ich mir allein überlegt und ausgesucht habe.“ (lacht) „Außerdem hab ich den Aufenthalt dann als Aufhänger zum Reisen danach genutzt, wenn man schon mal in Südamerika ist.“</p>

<b>Altruistische Motivation</b>	„Mich hat wirklich die Arbeit in der Natur sehr interessiert und der Naturschutz vor Ort.“	X	„Mich hat gereizt, dass man wirklich etwas Hilfreiches in seiner Freizeit tun kann und so den Leuten vor Ort hilft und dabei noch andere Kulturen kennenlernen kann.“	X „Also ich hatte da jetzt auch keine Sozialen Ziele!“	„Ich wollte schon etwas Gutes und Sinnvolles für die Bevölkerung tun. Klar, nicht so richtig, wie bei Entwicklungsarbeit, aber schon ein gutes Gefühl beim Aufenthalt und bei der Arbeit haben, dass man hilft.“	X „An das Helfen an sich habe ich gar nicht primär gedacht. Als ich dann da war fand ich es natürlich gut, aber ausschlaggebend war es nicht.“
<b>Projekt-bezogen</b>	„Wie gesagt, Galapagos stand nicht fest, aber das Angebot passte am besten mit meinem Studium überein. Für mich stand erst die Aufgabe, dann der Ort fest. Aber ich glaube da bin ich fast die Einzige.“	„Nein, das war eher spontan. Ich hab mir die Angebote angeguckt und mich dann einfach für Galapagos entschieden. Aufgrund der Natur und der Vielfalt einfach.“	„Das hat sich im Vergleich einfach am interessantesten angehört, auch wenn es das teuerste Angebot war. Klar hat man sich dann super drauf gefreut in so einer tollen Umgebung zu sein, aber das war mehr noch so ein Plus als eine Notwendigkeit.“	„Ja, ich habe erst ein Programm gesucht und mich dann letztendlich gegen Nepal entschieden, aufgrund des Monsunregens. Das war dann Zufall, dass ich mich für Galapagos entschieden habe.“	X	„Ich habe nach interessanten Programmen in Südamerika gesucht und da hat Galapagos gut abgeschnitten, deswegen habe ich mich dafür entschieden. Aber Südamerika stand schon vorher fest.“

<b>Destinations- bezogen</b>	X	X	X	X	„Seitdem ich eine Doku über Galapagos gesehen hatte, wollte ich schon immer dorthin. Und gerade weil dort die Bevölkerung erwähnt wurde und Projekte, mit denen man sie unterstützen kann, da entschied ich mich für Freiwilligenarbeit mit Kindern.“	X
----------------------------------	---	---	---	---	---	---

Dauer	Jasmin	Katja	Mareike	Susanne	Lydia	Ulrike
<b>1-2 Wochen</b>	X	X	X	X	X	X
<b>1 Monat</b>	X	„Ich war für 4 Wochen auf Galapagos, plus 1 Woche Sprachkurs in Quito.“	X	„7 Wochen war ich insgesamt in dem Projekt“	X	„Das Projekt ging 4 Wochen auf Galapagos, plus eine Woche Sprachkurs.“
<b>2-3 Monate</b>	„Insgesamt für 14 Wochen, davon 12 Wochen auf Galapagos und 2 Wochen in Quito zum Sprachkurs.“	X	„Ich selbst war 10 Wochen dort mit 2 Wochen Quito vorher.“	X	„Ich war 3 Monate auf Galapagos, weil man länger sich dort als Tourist ja nicht aufhalten darf.“	X
<b>Angemessen?</b>	„Für mich war die Zeit genau richtig, so hatte man genug Zeit auch die anderen Inseln zu sehen und alles kennenzulernen. Dann hat es aber auch gereicht, von der Arbeit her.“	„Also für mich muss ich sagen, mir persönlich waren die 4 Wochen genug. Der Zeitraum war für mich genau richtig, nicht zu kurz und nicht zu lang. Ich hatte das Gefühl, jetzt habe ich alles mal so ein bisschen gesehen, auch die anderen Inseln, jetzt habe ich einen guten Eindruck bekommen und kann wieder nach Hause fahren.“	„Ich wäre gern länger geblieben, allein um mehr von der Kultur kennenzulernen. Man kam ja nur am Wochenende mal raus und konnte auch wirklich etwas sehen.“	„Die 7 Wochen waren für mich genau richtig. Da hat man sich auch schon wieder auf daheim gefreut. Hätte ich länger gebucht, wäre ich auch länger geblieben, klar. Aber so war es für mich perfekt, weil auch mein Studium danach anfang. Das hat gut gepasst.“	„Ich wäre gern noch länger geblieben. Ich brauchte eine Zeit um mich einzugewöhnen. Und auch die Kinder hatten sich erst nach ein paar Wochen so richtig auf mich eingelassen. Da wäre ich gern noch geblieben, denn als grad alles gut lief musste ich auch wieder weg.“	„Für mich war die Zeit perfekt, da ich mir auch nicht so viel Auszeit nehmen wollte. Ich habe dann beim Reisen noch einmal 2 Monate hinterher in Südamerika verbracht und wollte insgesamt 3 Monate unterwegs sein.“  „Vor Ort war die Arbeit dann auch nicht so interessant, dass ich unbedingt hätte länger bleiben wollen.“

Zeitpunkt	Jasmin	Katja	Mareike	Susanne	Lydia	Ulrike
Nach dem Abi/vor dem Studium	Vor dem Studium	Nach dem Abitur	Vor dem Studium	Nach dem Abitur	Nach dem Abitur	Nach dem Abitur
Während / nach dem Studium	X	X	X	X	X	X
Als Auszeit / Urlaub	X	X	X	X	X	„Als Auszeit und Reisebeginn gedacht“

Arbeit	Jasmin	Katja	Mareike	Susanne	Lydia	Ulrike
Sozialer Bereich	X	X	X	X	„Ich wollte bewusst in den sozialen Bereich, denn ich wollte mit Menschen zu tun haben und Englisch unterrichten. Um Pflanzen kann ich mich auch in meinem Garten kümmern, aber den Kindern wirklich etwas beibringen, was sie vielleicht später brauchen, das fand ich für mich Sinnvoller.“	X

<p><b>Natur-bezogen</b></p>	<p>„Die hatten da sowas wie ne eigene Baumschule, auf der wir gearbeitet haben. Dann noch einen Gemüsegarten und die meiste Zeit über haben wir aber die invasiven Brombeeren gehackt, so mit Macheten. Manchmal sind wir auch nach „Galapaguera“ gefahren und haben da im Schildkrötenprojekt geholfen, oder auch direkt mit dem Nationalpark zusammengearbeitet</p>	<p>„Wir haben viel mit Kaffee gemacht. Also die Bohnen gepflückt, sauber gemacht, weiterverarbeitet. Das fand ich schon richtig interessant, obwohl ich selbst gar keinen Kaffee trinke. Ja und außerdem haben wir noch die Brombeere mit Macheten bekämpft, damit sie sich nicht weiter ausbreitet.“</p>	<p>„Man arbeitete von Mo-Fr immer von 8 bis 16 Uhr, mit Pausen. Dabei war die Arbeit schon körperlich anstrengend, wenn man die Mora (Anm: Brombeere) zerhacken muss. „</p>	<p>„Wir haben Jukka und Zimt angebaut und uns darum gekümmert, ein paar Pflanzen bekämpft und bei einer Schule den Garten in Schuss gehalten. Das war körperliche Arbeit wie ich das wollte.“</p>	<p>X</p>	<p>„Am liebsten hätte ich etwas mit Tieren gemacht, aber da haben mir die Angebote nicht so zugesagt. Also habe ich mich für die Arbeit in der Natur entschieden. Wir waren dann jeden Tag mit der Machete unterwegs und haben versucht so gut es geht die einheimischen Pflanzen vor der Mora zu schützen.“ (lacht)</p>
-----------------------------	---	---	---	---	----------	--

<p><b>Tätigkeiten zufrieden?</b></p>	<p>„Letztendlich habe ich weniger als erwartet davon für mein Studium mitgenommen. Also Naturschutz steht schon ganz klar im Mittelpunkt aber ich hätte mir verschiedene Projekte, auch mit stärkerer Einbindung des Artenschutzes vorgestellt. Und mehr direkt mit dem Nationalpark. Immer nur so arbeiten ist ja auch langweilig. Aber wenn man mal ehrlich ist, macht man ja vor Ort immer was anders, als es eigentlich beschrieben wurde“</p>	<p>„Anstrengend war das Arbeiten schon, aber nicht stressig. Ich fand das sogar sehr interessant.“</p>	<p>„Die Arbeit an sich fand ich nicht so toll. Ich dachte mir, ich könnte vor Ort auch wirklich etwas Hilfreiches machen, von dem nicht nur die Natur sondern auch die Einheimischen profitieren. Das hätte mir im Nachhinein besser gefallen. Also vielleicht statt der Bekämpfung der Brombeere vielleicht eher noch ein Projekt mit den Einheimischen unterstützen, dann wird es auch abwechslungsreicher.“</p>	<p>„Es war schon etwas eintönig nach meinen 7 Wochen, immer nur mit Pflanzen zu arbeiten und dabei nichts wirklich Neues zu machen.“</p>	<p>„Die Arbeit hat mich total erfüllt. Man bekommt so viel mit von den Kindern. Sie haben immer gute Laune, das ist ansteckend. Und so hat man sich immer auf die Arbeit gefreut. Wenn die Kinder dann noch Fortschritte in Englisch gemacht haben, war es perfekt uns schön zu sehen, dass man etwas vermitteln konnte.“</p>	<p>„Die Arbeit hat mir wirklich Spaß gemacht. Man war körperlich gefordert, aber nur so, dass man auch das Gefühl hatte, etwas Nützliches getan zu haben. Zwar ist das bekämpfen der Mora dort ein fast aussichtsloses Projekt, aber solange man damit etwas zur Natur beitragen kann, ist das okay.“</p> <p>„Nur abwechslungsreich war die Arbeit nicht.“</p>
--------------------------------------	--	--	--	--	---	--



<b>Freizeit</b>	<b>Jasmin</b>	<b>Katja</b>	<b>Mareike</b>	<b>Susanne</b>	<b>Lydia</b>	<b>Ulrike</b>
<b>Sprachkurs/ Sprache</b>	„Für mich war die Sprache zwar kein Problem, da ich Spanisch schon in der Schule hatte. Für viele andere schon, da wirklich alles auf Spanisch lief und die besseren immer übersetzen mussten.“ „Ich bin auf jeden Fall nicht dorthin gegangen, um Spanisch zu lernen.“	„Ja, also wir waren fast nur Deutsche. (lacht) Da hat mein Spanisch nicht profitiert, eigentlich gar nicht. Im Camp haben wir immer nur Deutsch oder Englisch gesprochen. Aber das war auch nicht mein Ziel, deswegen war mir das auch relativ egal.“	„Den Sprachkurs zu Beginn halte ich auf jeden Fall für sinnvoll, um sich vor Ort und mit den Betreuern verständigen zu können.“	„Ich hatte meinen Sprachkurs auch in Quito. Dort bekommt man ja nur so die Touristenviertel zu Gesicht und lebt relativ westlich. Da ich die Sprache aber vorher schon konnte, war mir das eigentlich egal. Es war halt mit im Programm.“	„Mein Sprachkurs in Quito ging 2 Wochen lang. Der hat mir auch wirklich geholfen, da ich vorher noch nie Spanisch gesprochen hatte. Aber es ging dann vor Ort doch noch einmal viel schneller zu Lernen. Und auch die Verständigung war einfach, Kinder legen nicht so großen Wert auf perfekte Verständigung. Da zählen andere Sachen.“	„Ich konnte kaum Spanisch, nur ein paar Brocken und für mich war das Lernen der Sprache schon ein Ziel. Zwar hat es in der kurzen Zeit nicht so gut geklappt wie gehofft, aber der Sprachkurs war dafür ganz hilfreich.“
<b>Unterkunft</b>	Im Hochland von San Cristobal	Hochland von San Cristobal	Hochland von San Cristobal	Hochland von San Cristobal	Puerto Baquerizo Moreno, San Cristobal	Hochland von San Cristobal
<b>Andere Volontäre</b>	„Also man war maximal mit 40 anderen Volontären auf der Station untergebracht, das war schon ein bisschen eng. Da ist es besser weniger Helfer vor Ort zu haben. So viele kann man ja auch gar nicht beschäftigen.“	Am Anfang waren wir relativ wenige, so 6 oder 7 Volontäre. Dann kamen etwas mehr und wir waren vielleicht so 12. Haben dann halt auch alle zusammen in dem Camp gewohnt,(Anm: im Hochland) waren aber auch oft in der Stadt (an der Küste).	„Es gab viele andere Volontäre, die Meisten davon aus Deutschland oder den USA.“	„Es gab schon Leute, die richtig lange dort waren, so 1 Jahr und mehr. Wir waren immer so zwischen 5 und 6 Leuten und davon war schon die Hälfte immer deutsch, ja. Der Rest zu meiner Zeit waren Ecuadorianer vom Festland und auch ein Einheimischer.“	„Unser Team war bunt gemischt, die Meisten davon waren Ecuadorianer, Amerikaner, Briten und natürlich Deutsche.“	„Da wir fast nur Deutsche waren, als ich im Camp war, haben sich meine Spanischkenntnisse nach dem Sprachkurs kaum verbessert. Ich hab ja nie gesprochen, nur vom Betreuer gehört und andere übersetzten. Wir waren so um die 10 Volontäre“.

<p><b>Freizeitgestaltung</b></p>	<p>„Ja, also es wäre schön etwas in der Gruppe zu machen. So alle zusammen. Da wäre so ein Kurs vielleicht einmal die Woche, an dem alle teilnehmen können schön. Sonst war man nach dem Arbeiten doch sehr k.o und jeder hat etwas für sich gemacht.“ „Am besten fand ich die Freizeitgestaltung während des Sprachkurses. Da war wirklich auch ein Programm organisiert an dem man teilnehmen konnte, wenn man Interesse hatte. Das war wirklich geplant und auch spannend.“</p>	<p>„Die Ausflüge haben mir gefallen, das fand ich gut. Das war so ein guter Mittelweg zwischen Arbeiten und Freizeit. Man hat ja abends im Camp noch immer zusammengesessen und Karten gespielt oder ist mal zusammen zur Bar gegangen. Auch freitags hat man mal Wanderungen gemacht oder ist zum Wasserfall gelaufen. Das fand ich schon recht gut.“</p>	<p>„Vor allem der Kontakt zu den Einheimischen hat mir gefehlt. Man war in seinem Camp schon ziemlich von der Außenwelt abgeschottet, hatte nur die anderen Volontäre. Wenn man dann mal wen kennengelernt hat und wirklich etwas von der Kultur erleben wollte, dann musste man immer das Camp verlassen und das war dann nur 1x in der Woche.“</p>	<p>„Weil es ja immer so schnell dunkel wird hat man sich nach der Arbeit auch gar nicht gelangweilt. Ab und an hat man mal was zusammen gemacht, aber dann ging nach der Arbeit auch jeder seine Wege und hat sich ausgeruht. Man hat ja den ganzen Tag miteinander verbracht.“</p>	<p>„Gut war, dass ich in der Stadt in einer Gastfamilie untergebracht war. Da konnte ich immer in die Stadt gehen und meine Zeit so verbringen, wie ich wollte. Auch mit den Gastkindern habe ich viel unternommen, die waren nur 1 Jahr jünger als ich. Aber auch mit den anderen Volontären war man oft zusammen.“</p>	<p>„Zum Zusammenleben waren die Anderen wirklich super. Wir haben abends im Camp viel zusammengesessen und erzählt. Aber der Kontakt zur Außenwelt hat schon gefehlt. Man hat ja kaum andere Menschen, von außerhalb gesehen, sondern war immer nur wie in seiner eigenen kleinen Welt. Deutschland in einer anderen Umgebung. Da hat Kontakt zur Außenwelt schon gefehlt.“</p>
----------------------------------	--	--	--	---	--	---

Reisen	Jasmin	Katja	Mareike	Susanne	Lydia	Ulrike
<b>Angebote vorhanden</b>	<p>„Also die Organisation hatte ihre Partner vor Ort und die sind dann auch vorbeigekommen und haben uns Ausflüge angeboten, aber es war doch schon sehr „Schleichwerbung“ für deren Produkte. Fand ich jetzt nicht schlimm, so wusste man an wen man sich wenden kann, aber man hat schon gesehen, dass sie so nochmal Geld verdienen wollten.“</p>	X	<p>„An den Wochenenden kann man auch im Camp bleiben, aber weil da ja nichts Besonderes los war, hat das natürlich keiner gemacht.“</p>	<p>„Von der Organisation ist da nichts angeboten worden, die haben sich sehr im Hintergrund gehalten. Es gab einen Bus, den man von dort aus nehmen konnte, und dann konnte man machen was man wollte. Am Wochenende ist man generell gereist. Manchmal bin ich auch mit und habe die Familie von dem Ecuadorianer besucht.“</p>	<p>„Die Organisation hat uns jetzt keine konkreten Abläufe vorgelegt zum Reisen. Wir konnten selbst entscheiden was wir machen. Das war schon ganz in Ordnung so.“</p>	<p>„Angebote für Alle gab es keine, das hätte ich mir sehr gewünscht, da ich glaube durch die eigene Organisation habe ich viel Sehenswertes verpasst.“</p>

<p><b>Wie organisiert</b></p>	<p>„Sonst haben wir alles selbst organisiert und ich muss sagen für mich ist in den 3 Monaten das Reisen etwas zu kurz gekommen.“</p> <p>„Wenn man mal einen Tag länger fehlen wollte, weil man auf eine andere Insel gefahren ist, dann musste man sich schon echt was einfallen lassen, um da keinen Ärger zu kriegen.“</p>	<p>„Also gereist sind wir immer am Wochenende. Aber es war auch kein Problem mal zu sagen, wir machen jetzt ne 4 Tages-Tour zu ner anderen Inseln. Das war auch total in Ordnung“</p> <p>„Man ist sowieso mit den anderen Teilnehmern gereist. Also im Camp hat man die anderen kennengelernt und ist dann zusammen gereist.“</p>	<p>„Ich fand gut, dass man sich alles selbst organisiert hat. So konnte man sehen, worauf man Lust hatte.</p> <p>Das Reisen auf eigene Faust fand ich nochmal sehr, sehr spannend.“</p>	<p>„Nur die Wochenenden waren für das Reisen „frei“ und dann ja auch erst nach der Arbeit, also ab um 4. Dann war die Zeit schon ziemlich knapp, weil man ja auch mal auf eine andere Insel wollte.“</p>	<p>„An den Wochenenden hat man sich meist mit anderen Volontären organisiert und hat die Inseln erkundet. Ich blieb aber auch auf „meiner Insel“ und habe mit meiner Familie Ausflüge ins Hochland zu Verwandten gemacht. Das war schon echt schön. Die Zeit ist auch nicht zu kurz gekommen. Man hatte ja nur so Arbeitszeiten wie die Kinder in der Schule waren. Die Kurse waren integriert.“</p>	<p>„Ich fand am Anfang war schon alles relativ planlos. Man geht dann am Wochenende aus dem Camp und unternimmt Dinge auf eigene Faust. Da man sich aber gar nicht auskannte fand ich es doch schwierig, sich Ausflüge zu überlegen. Vor allem auf so kleinen Inseln, auf denen kaum öffentliche Verkehrsmittel unterwegs sind und hauptsächlich Gruppenreisen angeboten werden, war das allein organisieren super anstrengend.“</p>
-------------------------------	---	---	---	--	--	--

